



2. Seine Mutter / SUA MAMMA

... zu seiner Mutter, die natürlich schon so eine Ahnung hatte, ihr Liebhaber würde kommen. Dann geht er zu...

... da sua madre, che naturalmente aveva un presentimento, che il suo figliolo doveva venire. Si toglie lo zaino e si reca quindi...



3. Seinen Freund / SUO AMICO

... seiner früheren Arbeitsstelle, wo er den Freund findet, der für längere Zeit vom Militär beurlaubt ist, da der Betrieb kriegswichtig ist

... al posto, dove prima lavorava e lì s'incontra con un vecchio amico che anch'egli è in licenza per più tempo lavoro nella produzione bellica



4. Seine Braut / SUA FIDANZATA

Wie viele kinderlosen Mädchen und Frauen arbeitet auch die Braut in einem kriegswichtigen Betrieb. Aber sie wird Urlaub bekommen

Come molte le donne senza prole in Germania, anche la fidanzata del soldato è impiegata, ma può anch'ella andare in breve permesso

Drei Gefühlskreise überschneiden sich im Leben jedes jungen Mannes. Es sind die Kreise der Mutterliebe, der Freundschaft und der Liebe zu einem Mädchen. Die Briefe der Mutter, des Freundes und der Braut sind der köstlichste Besitz, den er ganz tief in seinem Tornister verbirgt. So trägt der Soldat überall seine Heimat mit sich. Er ist kein Söldner mehr, sondern der Beauftragte seiner Heimat, der Sohn des Vaterlandes, der nur darum in fremde Länder geht, um wieder in die Heimat zurückkehren zu können. Die Gedanken des jungen Soldaten können ständig in den drei sich überschneidenden Kreisen der Mutterliebe, der Freundschaft und der Liebe hin und her wandern, weil ihm die Organisation des Feldpostwesens ständig den Gefühlsstrom der Heimat und damit Nahrung für sein Gefühlsleben zuführt.

Jedem deutschen Soldaten steht ein Urlaub zu. Aus dem innigen Traumleben seines Gemütes tritt der Soldat, der auf Urlaub kommt, wieder in die Wirklichkeit seiner drei Lebenskreise ein. Er hält die Mutter, den Freund und die Braut wieder im Arm und kehrt beruhigt wieder zu seiner harten Pflicht zurück.

Tre sentimenti dominano nella vita d'ogni giovanotto. Sono quelli dell'affetto materno, dell'amicizia e dell'amore. Le lettere della mamma, dell'amico e della fidanzata sono le cose più care che possiede e conserva gelosamente nel suo zaino. Così il soldato porta seco dappertutto il ricordo della sua patria. Non è più un mercenario, ma un figlio della patria che va in paesi stranieri solo per poter poi tornare al proprio. Dalla vita di sogno, il soldato torna alla realtà. Abbraccia di nuovo la mamma, l'amico e la fidanzata e torna a fare il suo dovere.

Dann macht sich alles von selbst — POI TUTTO VA DA SÈ:

Mit der Mutter:

Con la madre:



Bei der Mutter verwandelt sich der rauhe Krieger wieder in ein ganz kleines Baby. Er spielt mit Seife und Schuamm und ...

Presso la mamma il rozzo guerriero ridiventa un ragazzino, che gioca con spugna e sapone e poi ...



Bei „ihrem“ Lebensmittelhändler präsentiert sie den Jungen, von dem sie oft schon erzählt hat. Liebevoll drücken die Verkäuferinnen an der Waage ein Auge zu

Lo presenta al «suo» fornitore a cui spesso aveva parlato di lui. Le commesse danno volentieri un buon peso

Mit dem Freund:

Con l'amico:



... begleitet er die Mutter bei ihren Einkäufen. Stolz wandelt sie neben dem großen Jungen

... accompagna la mamma a far le spese. Ella è fiera del suo grande figliuolo



Nach Geschäftsschluß beim Bummel durch Berlin. Hier am unversehrten Potsdamer Bahnhof überzeugt sich der Soldat, was von den Erzählungen der englischen Piloten zu halten ist

La sera a passeggio per Berlino. Alla Potsdamer Bahnhof intatta, ha occasione di rendersi conto coi propri occhi delle false notizie diramate dagli inglesi nel mondo



Die erste Veränderung des Berliner Lebens bemerkt der Urlauber in seiner Stammkneipe. Um 8 Uhr abends ... Il primo cambiamento della vita berlinese lo scopre nell'osteria che era solito frequentare. Alle 8 di sera ...



... war das Lokal noch leer, um 10 Uhr jedoch ist kein Stuhl mehr frei. Um halb 11 Uhr dagegen ... il locale è ancora vuoto, alle 10 non vi è più nessun postolibrero. Alle 10,30 invece ...

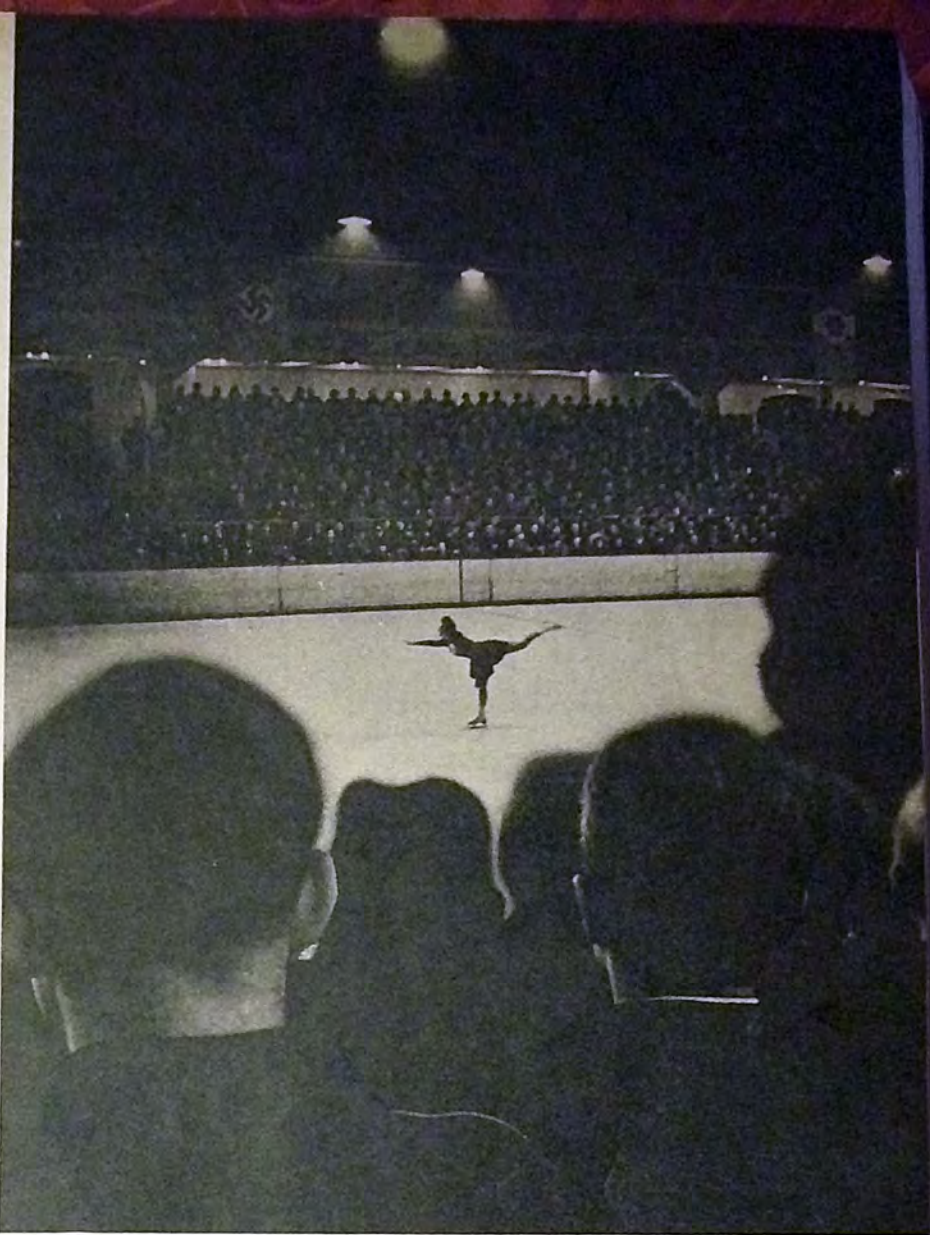


... sind die meisten Gäste schon wieder gegangen. Jetzt sind um 11 Uhr ... gran parte dei visitatori se n'è già andata via. Adesso gli ultimi ospiti alle 11 ...



... der Urlauber und sein Freund schon die letzten Zecher. Sie haben sich viel zu erzählen. Rechts: Beim ersten Nachhauseweg erlebt der Urlauber seine nächste Überraschung. Er sieht seine Vaterstadt zum erstmal nur vom Mond beleuchtet

... sono il soldato ed il suo amico. Si hanno tante cose da raccontare. A destra: Rincasando per la prima volta attraverso la città oscurata, ha una nuova sorpresa. Egli rivede la sua città natia rischiarata solo dai raggi della luna



Im Berliner Sportpalast sieht der Urlauber die zweite Veränderung des Berliner Lebens. Die Darbietungen der Varietés, der Eisarenen und der Theater beginnen bereits in den Nachmittagsstunden

Nel Palazzo dello sport il soldato s'accorge del secondo cambiamento della vita berlinese. I teatri di varietà, il pattinaggio ed i teatri cominciano già nelle prime ore del pomeriggio





Die Braut führt den Soldaten wieder in den holden Bannkreis der Frauen zurück. Hier erklärt sie ihm die freundlichen Sorgen, die jetzt jede Frau mit ihrer Kleiderkarte hat

La fidanzata riconduce il soldato nell'atmosfera del bel sesso. Qui, dinanzi alla vetrina di un magazzino di moda, gli parla delle preoccupazioni che ora si hanno con la tessera vestiaria



Mit der Braut — CON LA FIDANZATA



Ein Schnapschuß für die Kameraden an der Front. So sehen diese gleichzeitig, daß die Siegesäule immer noch unversehrt ist. Links: Alles ohne Karten. In den Foyers der Berliner Theater werden in den Pausen kleine Erfrischungen angeboten, die kartenfrei sind

Un'istantanea pei camerati al fronte, che nel contempo vedono che la Siegesäule è ancora intatta al suo posto. A sinistra: Nei teatri di Berlino si offrono rinfreschi che si possono avere senza tessera annonaria



Links: Die Darbietungen der Berliner Scala stehen nach wie vor auf der berühmten Höhe der Vorkriegszeit. Oben: Der nächtliche Heimweg im schaukelnden und verdunkelten Autobus. Die beiden sind glücklich, als säßen sie in ihrer Hochzeitskutsche

A sinistra: Le rappresentazioni della Scala di Berlino sono all'altezza di quelle dell'anteguerra. Sopra: Ritorno a casa in autobus oscurato. I due sono felici come se fossero nella carrozza nuziale



„Flammen, die jeden Widerstand brechen“

«FIAMME CHE SPEZZANO OGNI RESISTENZA»

Im Walde von Malancourt bei Verdun begann am 26. Februar 1915 der erste Angriff deutscher Flammenwerfer. Er hatte eine ungeahnte Wirkung:

Der Feind, der bis dahin mit außerordentlicher Zähigkeit seinen Abschnitt gehalten hatte, räumte in wilder Flucht die Stellungen bis 600 Meter Tiefe! Die 50 Mann starke 1. Flammenwerfer-Abteilung des Weltkriegs, die sich im Stellungskrieg sehr gut bewährte, wurde bald auf ein Bataillon, später auf ein Regiment verstärkt. Die großdeutsche Wehrmacht hat den Flammenwerfer des Weltkrieges weiter vervollkommen und besonders bei der Einnahme befestigter Stellungen eingesetzt. Die Bilder zeigen einen nächtlichen Flammenwerferangriff auf einen Bunker

Il 26 febbraio 1915 incominciò nella foresta di Malancourt presso Verdun il primo attacco dei lanciafiamme tedeschi, che ebbe un effetto inaspettato. Il nemico, che fino a quel momento aveva difeso strenuamente le sue posizioni, si ritirava scompigliatamente. Il reparto dei lanciafiamme, che nella guerra mondiale contava 50 uomini, diveniva tosto un battaglione e poi un reggimento. L'Esercito germanico ha perfezionato il lanciafiamme della guerra mondiale impegnandolo soprattutto per l'occupazione di posizioni fortificate. Le fotografie mostrano un'azione di lanciafiamme contro un fortino





Was der Flieger mit auf den Feindflug nimmt ...

CIÒ CHE L'AVIERE PORTA SECO IN VOLO ...



Der Pilotenausweis. Name, Dienstgrad und die Anschrift der nächsten Angehörigen sind darauf verzeichnet, Angaben, die nichts über sein Geschwader enthalten

Il brevetto di pilota. Vi sono contrassegnati il nome, il grado e l'indirizzo dei più prossimi parenti, senz'altra indicazione



Der Farbbeutel. Er birgt einen hellgrünen Farbstoff, der bei einer Notlandung auf dem Meer in das Wasser geschüttet wird

La bottiglia colorante. Essa contiene un liquido verdognolo, che in caso di naufragio viene vuotato nell'acqua



Die Schwimmweste

Durch ein Mundstück wird sie aufgeblasen und ist dann außerordentlich tragfähig. Rechts: Das Halstuch in den Farben der Staffel. Es ist der unzertrennliche Begleiter des Fliegers, denn es ist warm und schick



Ein Messer. Beim Absprung könnten sich die Leinen verwirren. Ein rascher Schnitt kann dann den Flieger retten

Un coltello. Gettandosi col paracadute le corde possono aggrovigliarsi. Allora occorre tagliarle



Panciotto di salvataggio

A mezzo di una valvola viene gonfiato ed ha una grande capacità galleggiante. A destra: Lo scialle dai colori della squadra. E' l'inseparabile compagno dell'aviatore, lo porta perchè è elegante e tien ben caldo



Die eiserne Ration. Der Beutel enthält Zwieback und Schokolade. Auch das Verbandpäckchen wird in den tiefen Knetaschen verstaut. Rechts: Der Fallschirm. Er wird über Kombination und Schwimmweste gegurtet

La razione ridotta. Il sacchetto contiene biscotti e cioccolata. Il pacco coi medicinali viene pure messo nelle tasche sulle cosce. A destra: il paracadute. Esso viene applicato tra la tuta ed il panciotto di salvataggio



... und ...



... was
er zu Hause
läßt!

... e ciò che
lascia a casa

Dinge, die dem Feind etwas verraten könnten: Soldbuch, Eintrittskarten zum Fronttheater, Kameradenbriefe u. s. w. Wenn der Flieger das Unglück hätte, in Gefangenschaft zu geraten, könnte der feindliche Nachrichtendienst feststellen, zu welchem Trupenteil und Flugplatz er gehört

Oggetti, che potrebbero svelare qualcosa al nemico: il libro di paga, biglietti d'entrata per il teatro dopolavoristico, documenti personali. Quando l'aviatore ha la disgrazia di essere fatto prigioniero, il servizio d'informazioni nemico potrebbe constatare a quale reparto l'aviatore appartiene

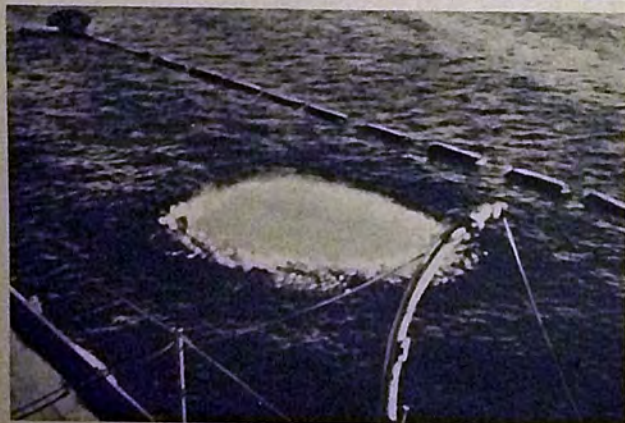
Vom Kampf in der Cyrenaika

DELLA GUERRA IN CIRENAICA



Ein italienischer Kreuzer beim Feuern: Das Kriegsschiff beschießt englische Stellungen bei Bardia, wo sich die heldenmütige italienische Besatzung unter General Bergonzoli vor der Übermacht zurückziehen mußte

Un incrociatore italiano fa fuoco: La nave da guerra spara contro le posizioni inglesi nei pressi di Bardia, dove l'eroica guarnigione al Comando del Generale Bergonzoli dovette ritirarsi dinanzi alla forte superiorità nemica



Eine britische Fliegerbombe verfehlte ihr Ziel... Sie fiel neben der Bordwand in das Meer. Rechts: Die schwarze Rauchwolke stammt von einem britischen Flugzeug, das von einem italienischen Jäger in Brand geschossen wurde

Una bomba aerea britannica fallì il bersaglio... Essa cadde in mare a lato della nave. Non causò danni neanche alla rete di difesa contro i siluri. A destra: La nera nube di fumo proviene da un aeroplano britannico colpito ed incendiato





In unmittelbarer Nähe schlägt eine Bombe ein ... aber die Abwehr schießt weiter! Ein Bild vom Kampf in der Cyrenaika: Italienische Soldaten, von einem britischen Kampfflugzeug überrascht, sind in voller Deckung gesprungen. Im Gelände verteilt, warten sie den Fliegerangriff ab. Ein Schütze feuert mit dem MG., unbekümmert um die Gefahr. Ein Kamerad stützt das MG. mit dem Fuß

Una bomba cade vicinissimo, ma la difesa continua a sparare! Una fotografia della guerra in Cirenaica: soldati italiani, sorpresi da un apparecchio da combattimento britannico durante la marcia verso le loro posizioni, si mettono in cospetto. Un mitragliere fa fuoco, incurante del pericolo delle bombe. Un compagno l'aiuta sostenendo la mitragliatrice con un piede

Wurst für Chianti! SALAME PER CHIANTI!

Ein italienisches U-Boot kehrt von Feindfahrt zurück
Un sommergibile italiano ritorna da una crociera

Aufnahmen — fotografie: PK. Utrecht



Ein Sperrbrecher führt voraus. Sein großer Tiefgang soll das U-Boot vor den Minen schützen. Die nicht von deutschen Suchgeräten erfaßt wurden. Ein Lastschiff da transport precede. Esso con la sua grande immersione deve proteggere il sommergibile dalle mine eventualmente sfuggite ai dragamine

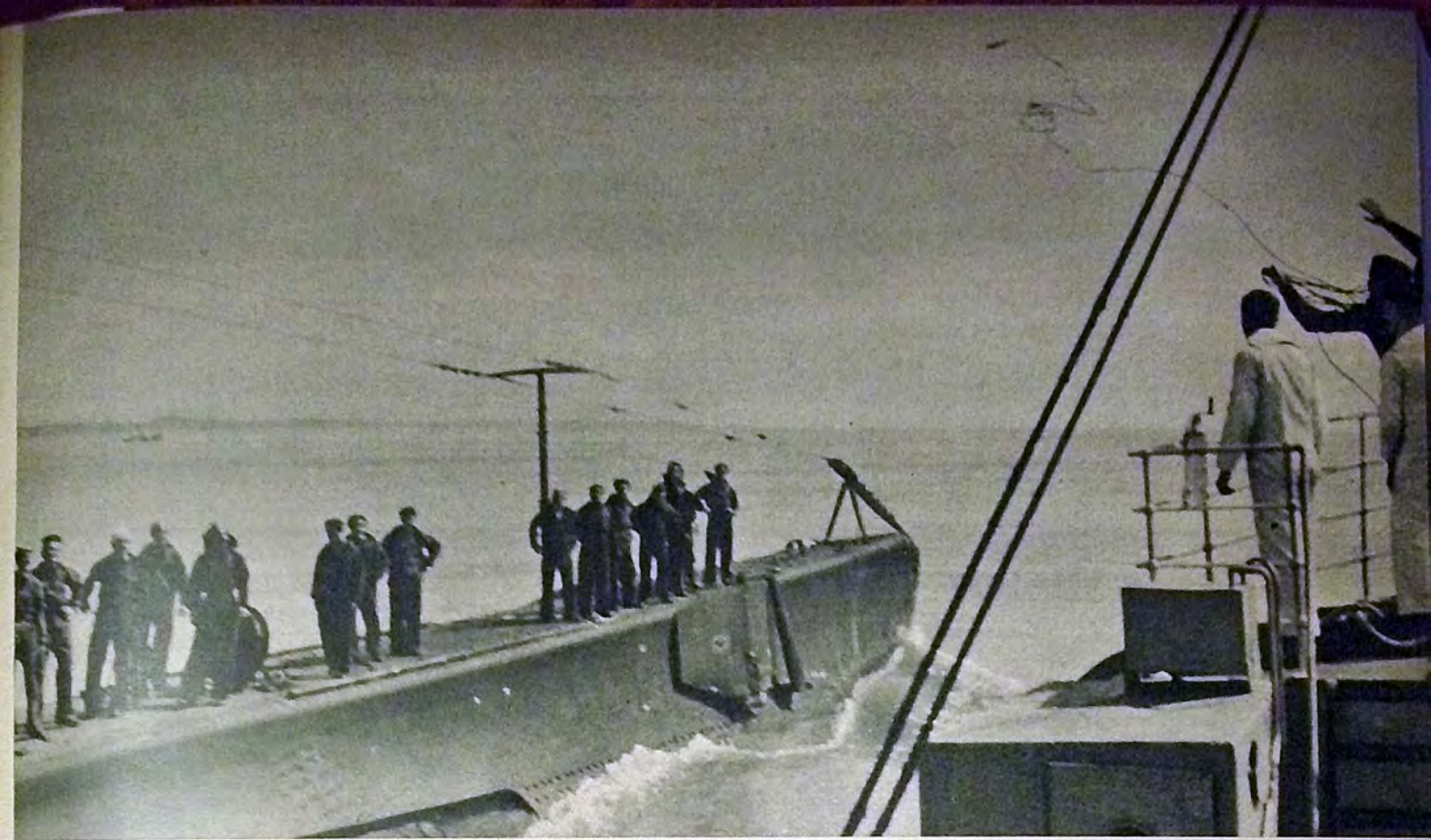


Durch den Peilrahmen eines deutschen Minensuchbootes fotografiert: Ein italienisches U-Boot taucht auf! Irgendwo im Atlantik an einer vereinbarten Stelle erscheint das italienische Boot. Eine deutsche Minensuch-Flottille soll es sicher in den Hafen geleiten. Fotografato attraverso il quadro di rilevamento d'un dragamine tedesco: un sommergibile italiano emerge! All'alba compare il sommergibile italiano in un punto convenuto dell'Atlantico. Una flottiglia di dragamine tedesche ha il compito di pilotarlo fino al porto. Il sommergibile ha compiuto una crociera di più settimane



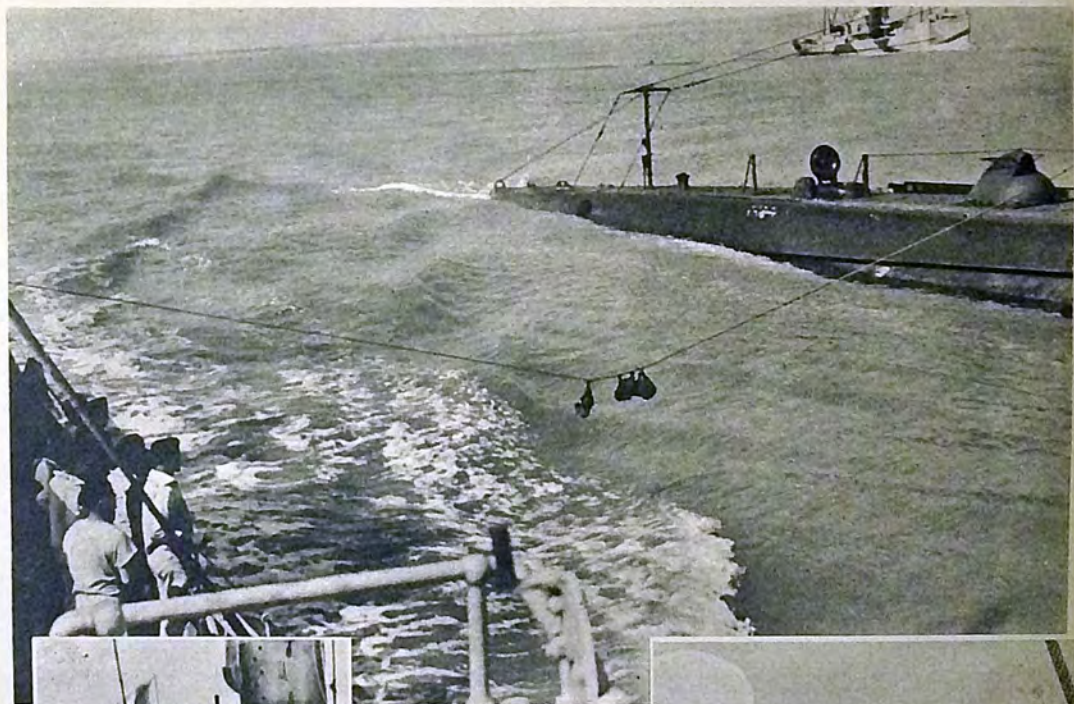
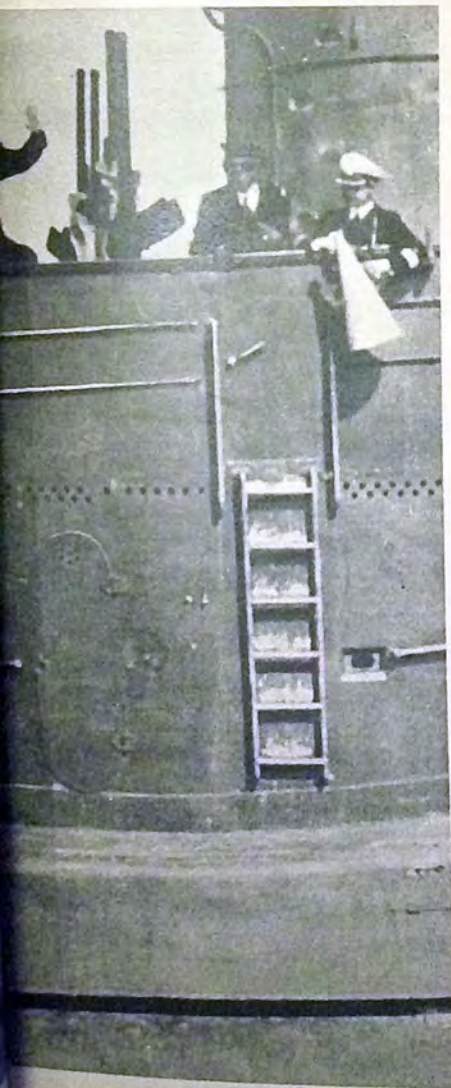
Das Schiff des Kommandanten fängt einen Winkspruch des italienischen Bootes auf. „Proviandt aufgebraucht. Habt ihr etwas für uns?“ „Wir gehen in den Wind! Laßt gleiche Fahrt!“ wird zurückgewinkt. Das U-Boot rauscht heran, und Brote fliegen von Bord zu Bord, aber als ein Brot in den Bach klatscht, ruft der Kommandant: „Wartet! Wir machen es anders!“ La nave del Comandante intercetta un segnale del sommergibile italiano: «Fotocoglie consumate. Avete qualche cosa per noi?» Il Comandante risponde: «Firmate, seguite la nostra rotta!» A destra pagnotte volano verso i camerati italiani, ma quando alcuni pezzi cadono in mare, il Comandante ordina: «Aspettate, faremo in altro modo!»





Vom Bug des deutschen Bootes saust eine Wurfleine herüber...
Das erstmal mißglückt der Wurf. Aber schon beim zweitemal
können die italienischen U-Boot-Kameraden die Leine fassen

Dalla prua del battello tedesco viene lanciata una corda...
La prima volta il lancio non riesce, ma alla seconda volta
i camerati del sottomarino italiano possono afferrare la corda



Oft kommt die Leine steif... und
jedesmal wandern Beutel mit Lebens-
mittel vom deutschen zum italienischen
Boot. Links: Wenn die Würste nicht
mehr in den Beutel passen, werden
sie kurzerhand außen angehängt.
Rechts: Die Beutel kommen nie leer
zurück. Chianti-Wein ist das Gegen-
geschenk! Der deutsche Kommandant
protest kameradschaftlich dem Boot zu

La corda viene spesso tirata... e tutte
le volte i sacchi coi viveri passano dalla
nave tedesca al sommergibile italiano.
A sinistra: I salami vengono appesi
alla corda, quando non stanno più nei
sacchi. A destra: In cambio è offerto il
Chianti! Il Comandante tedesco beve
alla salute del sottomarino italiano





Sergeant René Michelot, 27 Jahre, Berufsfußballspieler aus Dompierre (Allier), oben im Bild, erzählt:

„Das 31. französische Infanterie-Regiment, dem ich angehörte, lag vom September bis zum April an der Saargrenze bei Forbach. Im März wurde ich bei einem Vorpostengefecht verwundet, ein Oberschenkelschuß, der mich auch nach der Heilung sehr behinderte. Trotzdem kam ich als „geheilt“ zur Truppe zurück. — Wir kamen bald in die Ardennen, dann in die Champagne. Am 9. Juni wird unser Regiment nahe Reims, bei Berry-au-Bac, von deutschen Bombern angegriffen. Ich bin plötzlich bei einer ganz anderen Einheit gelandet, da kommt einer unserer Leutnants, gibt mir eine Meldung und sagt: „Fahr los, suche unseren Oberst und bringe ihm die Meldung!“ Ich in meinen Spähwagen und los auf das Wäldchen zu, nahe Coulonges, wo der Oberst sein soll. Ich suche alles ab, finde ihn nicht. Ob er schon gefangen ist? Ich fahre weiter durch den Wald, höre plötzlich Motorenlärm. Auf einen Lastkraftwagen kommen etwa 30 deutsche Soldaten dabergefahren. Sie haben mich schon entdeckt, springen von ihrem Wagen — ich war gefangen. Sie nahmen mich auf ihrem Lastkraftwagen bis zur Marne mit, ihr Stabsfeldwebel gab mir Zigaretten und Brot und am Abend auch Suppe . . . Dann wurde später im deutschen Kriegsgefangenenlazarett mein Bein erst einmal richtig behandelt. Aber Fußballspielen kann ich nicht mehr.“



Il carrista Louis d'Halluin racconta come fu ferito e fatto prigioniero:

Nell'agosto 1939 scambiai il mio posto di perito giudiziario nel campo assicurativo a Lille con quello di combattente, arruolandomi nel reggimento 509 di carri armati. Mi ero reso esperto di quest'arma già nel 1920/21 al Marocco servendo in una compagnia motorizzata di mitragliatrici ed in una formazione di carri armati. In questa guerra ho guidato un carro armato di 35 tonnellate; una cosa in sul principio un po' difficile, ma presto mi ci abituai e rimasi lunghi mesi sui Voghesi. Ivi nel maggio 1940 ebbi finalmente il battesimo del fuoco nel primo scontro con carri armati tedeschi. Da sette giorni combattevamo, carro armato contro carro armato, ma essi ci respingevano sempre più. Poi inaspettatamente venimmo tolti di lì, trasportati al Canale dell'Oise, e nuovamente impiegati nelle vicinanze d'Origny-Sainte Benoite. E' il 17 Maggio. Noi stiamo direttamente al Canale dell'Oise: i tedeschi hanno già oltrepassato il fiume, noi li dobbiamo respingere. Già dopo i primi spari s'ode un duro colpo metallico seguito da un lampo e quindi una fiamma immensa si sprigiona dal nostro carro. Sono del tutto abbagliato. Il carro si ferma, cerco a tastoni il portello vicino a me, e riesco a trarmi fuori. Anche un altro del nostro equipaggio è uscito, col braccio sinistro in pezzi; gli altri tre debbono essere morti sul colpo. Colpo centrato di un cannone anticarro! Dopo due minuti arrivano i tedeschi. Soldati sanitari si occupano subito di me, e mi lavano il sangue e il fango dal viso. Così almeno posso di nuovo vedere con l'occhio sinistro, il destro è ancora offeso. Dietro di me il mio carro di 35 tonnellate è in preda alle fiamme. I soldati di sanità mi danno del cognac e mi fasciano accuratamente la mano. A Treviri venimmo portati in un ospedale militare di prigionieri di guerra per essere curati. Due volte venni inviato da un oculista. Non posso dire che il miglior bene del premuroso ed amorevole trattamento ricevuto dal servizio sanitario tedesco.

Heimkehr nach Frankreich!

RITORNO IN FRANCIA

Französische Gefangene kehren zurück
Prigionieri francesi che rimpatriano

Immerzu befördert das deutsche Reich verwundete französische Gefangene, die in Deutschlands Lazaretten gepflegt wurden, nach ihrer Genesung in die Heimat zurück.

Il Reich fa rimpatriare i prigionieri francesi licenziati dai lazaretti dove vennero amorevolmente curati. Il nostro resoconto parla della sorte di alcuni di essi.

Panzerfahrer Louis d'Halluin, in Flandern geboren, erzählt von seiner Verwundung und Gefangennahme:

„Im August 1939 vertauschte ich meine Stellung als Gerichtssachverständiger für Versicherungswesen in Lille mit dem Waffenhandwerk. Ich kam zum Panzerregiment 509 — in Marokko hatte ich 1920/21 bei einer motorisierten Maschinengewehrkompanie und einer Panzerformation schon mit dieser Waffe Bekanntschaft gemacht. Nun fuhr ich also einen 35-Tonnen-Tank, fürs erste eine etwas ungewohnte Sache, aber bald hatten wir uns eingelebt und lagen monatelang in den Vogesen. Dort war es auch, wo wir schließlich im Mai 1940 beim Zusammenstoß mit deutschen Panzern unsere Feuertaufe erhielten. Sieben Tage lang waren wir eingesetzt, Panzer gegen Panzer, aber sie trieben uns unaufhörlich zurück. Da wurden wir plötzlich zurückgenommen, verladen und am Oise-Kanal, in der Nähe von Origny-Ste. Benoite erneut eingesetzt.

Es ist der 17. Mai. Wir stehen direkt am Oise-Kanal, die Deutschen haben die Oise selbst schon überschritten — wir sollen sie zurückdrängen. Der Marschbefehl kommt, ruckend und zitternd springt mein Panzer an. Kaum sind die ersten Schüsse raus, da — ein harter, metallischer Schlag, und im gleichen Augenblick ein Aufblitzen, ein Krachen, eine Riesenflamme in unserem Panzer — ich bin völlig geblendet. Der Tank steht, blind taste ich nach der Luke neben mir, zwänge mich hinaus-



Der Lazarettzug, der sie in die Heimat bringt. Istreno ospedale che li riporta in patria è munito della più moderna attrezzatura sanitaria



An der schweizer Grenze wird der Transport von den schweizer Behörden übernommen. Al confine tra la Germania e la Svizzera, funzionari svizzeri si assumono l'ulteriore trasporto



Die von ihren Verwundungen genesenen französischen Gefangenen steigen in den Zug ein

I prigionieri francesi guariti delle loro ferite salgono nel treno-ospedale tedesco

Blut fließt über mein rauchgeschwärztes Gesicht, die rechte Hand schmerzt wie Feuer. Noch einer von unserer Besatzung ist herausgekrochen, den linken Arm in Fetzen; die anderen drei müssen sofort tot gewesen sein. Pak-Volltreffer . . .

In zwei Minuten sind die Deutschen da. Sanitätssoldaten nehmen sich sofort meiner an, waschen mir die Blut- und Schmutzkruste aus den Augen und dem Gesicht. Nun kann ich wenigstens mit dem linken Auge wieder sehen, das rechte ist noch verschattet. Hinter mir brennt mein 35-Tonner lichterloh, aus allen Loken schlagen die Flammen. Die Sanitätssoldaten geben mir Kognak, verbinden sorgfältig meine Hand. Auf dem Verbandplatz, zu dem man uns schafft, muß meinem Kameraden der zerschmetterte Arm abgenommen werden. Dann bringen uns Kraftwagen bis Luxemburg. In Trier kommen wir in die Pflege eines Kriegsgefangenenlazarets. Zweimal werde ich später noch zur Spezialbehandlung zu einem Augenarzt geschickt. Ich kann über die sorgsame und freundliche Behandlung durch den deutschen Sanitätsdienst nur das Beste sagen."

Seine Beinverwundung ist so schwer, daß sie nicht ausgeheilt werden konnte. Ein Rotkreuzhelfer trägt ihn in den Zug

La sua ferita alla gamba era così grave che non poté essere guarita. Un soldato della Croce Rossa tedesca lo porta sulle spalle



Brandanzug

SICHERHEIT DES *Geschmacks*

Die Mode verkörpert seit jeher die Sehnsucht der Frau nach Schönheit; sie ist zugleich eine Frage des Geschmacks für jene, die die Mode „machen“, und ebenso für ihre Trägerinnen selbst. Goethe sagte einmal, Geschmack sei „ein gewisses allgemeines Urteil über das Gute und Schlechte, das Mittelmäßige und Zulässige“. Man kann das Bekenntnis dieses Meisters in allen Lebensfragen auch auf die Mode anwenden. Mode ist, was als gut, schön, aber auch als zulässig in der Kleidung der Frau empfunden wird.

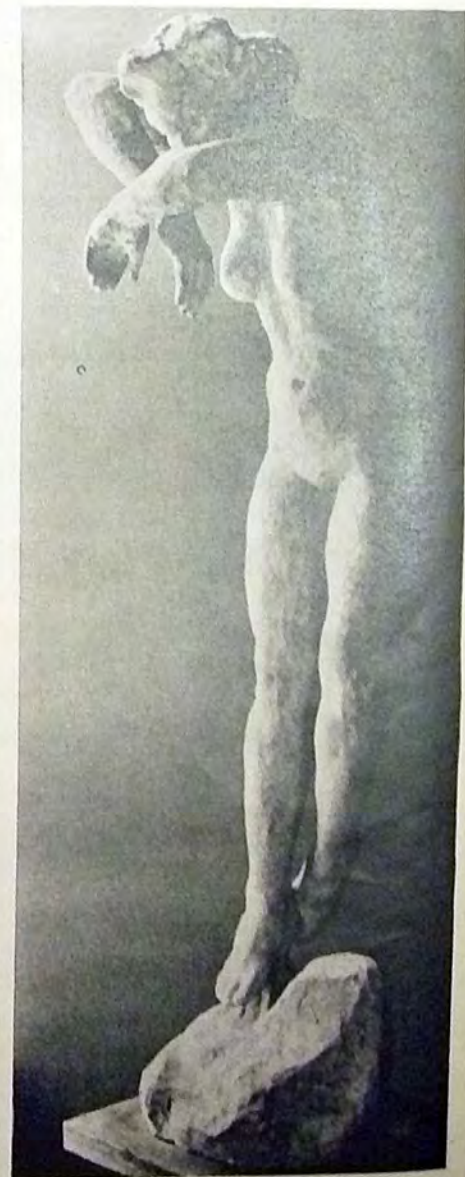
Paris war bisher das Auge der Welt für die Mode, aber den Modekünstlern an der Seine wurde der klare Blick durch Pfunde und Dollars geblendet für das, was wirklich gut, schön und zulässig war. Ein bekannter ausländischer Kenner der internationalen Mode sagte schon vor fünf Jahren: „Erst Berlin macht die Pariser Mode für die Frau von wahren Geschmack tragbar“. Heute ist die Rolle Berlins als europäisches Modezentrum noch vertieft. Nicht nur durch den Krieg bedingt, im Zwangslauf der modischen und kulturellen Entwicklung überhaupt ist Berlin den vorgezeichneten Weg gegangen: die europäische Mode zu schaffen im Bewußtsein des Könnens und des guten Geschmacks.

Die „Berliner Modelle GmbH.“, ein Kreis der auf ideeller Grundlage zusammengeschlossenen Modellschöpfer der Reichshauptstadt, umfaßt die bewährtesten Künstler und Praktiker der Kleidkultur. Von der Idee des Stoffes und der Linien bis zum fertigen Modell verbürgt das „Berliner Modell“ die „Sicherheit des Geschmacks“, die allein die wirklich schöne Mode schaffen kann und die im Ausland bereits als richtunggebend anerkannt ist.



Dicht beim Berliner Olympischen Stadion lebt Professor Kolbe zurückgezogen seiner Kunst und seinem Studium

Il prof. Kolbe abita nelle vicinanze dello Stadio Olimpico di Berlino, dedicandosi alla sua arte ed ai suoi studi



„Mars und Venus“, eine Schöpfung aus neuerer Zeit. „Hobbie“, die siamesische Katze, ist allein bei der Arbeit zugelassen

„Marte e Venere“, una creazione moderna, s'impone all'ammirazione di tutti. Hobbie, il gatto siamese, è ammesso nello studio

Zärtlichkeit und Wucht

Besuch bei Georg Kolbe GRAZIA E POSSANZA *Visita a Georg Kolbe*

Der deutsche Bildhauer Professor Georg Kolbe steht heute in den Sechzigern. Sein Werk liegt breit vor dem Kreis seiner begeistertsten Freunde. Aber Kolbe hat auch die große Masse der Kunstfreudigen in den Bann gezogen. Geschmeidigkeit und Schwere, Grazie und Monumentalität, alles hat Kolbe zu lebendigem Ausdruck gebracht. Seine Originale finden sich darum in Vitrinen und auf Schreibtischen wie in Gärten, auf öffentlichen Plätzen und selbst auf Kasernenhöfen.

Lo scultore tedesco prof. Georg Kolbe è sulla sessantina. Il circolo dei suoi amici entusiasti ammira la sua opera. Ma Kolbe ha saputo entusiasmare anche la grande massa degli amatori d'arte. Le sue opere originali si vedono nelle vetrine come sulle scrivanie e si ammirano nei giardini e nelle piazze pubbliche.

„Die Nacht“ ist eines der berühmtesten Werke Kolbes. Es befindet sich im deutschen Staatsbesitz

„La notte“ è una delle opere più note di Kolbe. Essa è divenuta proprietà dello Stato tedesco



MOROS

vor dem Antreten
I MOROS PRIMA DI
METTERSÌ IN RIGA

Links: Unter der kalten Dusche. Eingeborene Soldaten der spanischen Protektoratsregierung nehmen ein Bad. Rechts: Der Turban, die „Soldatenmütze“ der Moros, ist meterlang. Unten: Die Kompanie ist angetreten. Ein spanischer Offizier prüft die Richtung und den Abstand vom Vordermann

A sinistra: Sotto la doccia fredda: In una grande caserma del Marocco spagnolo i soldati indigeni prendono un bagno di doccia fredda. A destra: Il turban, il «berretto militare» dei moros, è lungo diversi metri. Sotto: La compagnia è passata in riga: Un ufficiale spagnolo osserva la direzione e la distanza degli uomini nelle singole righe



Ob Sonnenlicht oder Streichholz —

wie auch immer die Beleuchtung sein mag, die CONTAX II von Zeiss Ikon kann sich den Lichtverhältnissen stets anpassen; sie besitzt ja das bei Kleinbildcameras unübertroffen lichtstarke Zeiss Sonnar 1:1,5 f=5 cm. Aber auch Objektive von längerer oder kürzerer Brennweite stehen für die CONTAX II in unerreichter Lichtstärke und hervorragender Korrektur zur Verfügung, z. B. das Sonnar 1:2 f=8,5 cm, das Sonnar 1:2,8 f=18 cm oder das Biogon 1:2,8 f=3,5 cm. Alle Contax-Objektive können mit Hilfe der Bajonettfassung leicht ausgewechselt werden. Weitere Vorzüge der CONTAX II:



**ZEISS
IKON
CONTAX**

PREISE DER CONTAX II

mit Zeiss Tessar 1:3,5 f=5 cm RM 360.—
mit Zeiss Tessar 1:2,8 f=5 cm RM 385.—
mit Zeiss Sonnar 1:2 f=5 cm RM 450.—
mit Zeiss Sonnar 1:1,5 f=5 cm RM 585.—

PREISE DER CONTAX III

mit Zeiss Tessar 1:3,5 f=5 cm RM 470.—
mit Zeiss Tessar 1:2,8 f=5 cm RM 495.—
mit Zeiss Sonnar 1:2 f=5 cm RM 560.—
mit Zeiss Sonnar 1:1,5 f=5 cm RM 695.—

Meß-Sucher (Vereinigung von Sucher und Entfernungsmesser), Schlitzverschluss aus Metall mit der 1/1250 Sekunde, eingebauter Selbstauslöser, automatischer Filmtransport und abnehmbare Camera-Rückwand. Nähere Auskunft — auch über die CONTAX III mit eingebautem photo-elektrischem Belichtungsmesser — gibt Ihnen Ihr Photohändler. Dort bekommen Sie auch den neuen Zeiss Ikon Film Panchrom ²¹/₁₀⁰ DIN in der bequemen Contaxspule für 36 oder 12 Aufnahmen 24×36 mm! Ausführliche Druckschriften sendet Ihnen auf Anfrage jederzeit gern die Zeiss Ikon AG, Dresden, S.130

Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

Significato e decorso dell'attuale guerra

del

colonnello Ritter von Xylander

Continuiamo oggi la pubblicazione dell'articolo concernente il significato ed il decorso dell'attuale guerra, uscito dalla penna di uno dei più noti critici militari tedeschi. Dopo che l'autore nei numeri precedenti ha descritto lo svolgimento della guerra fino all'occupazione della Norvegia, inizia oggi il racconto degli avvenimenti in Occidente

La lotta per l'occupazione della Norvegia era terminata. Sia permesso quindi un breve riassunto degli avvenimenti militari: la più grande ed audace impresa di sbarco conosciuta dalla storia, era stata condotta vittoriosamente a termine da una Potenza continentale contro la più grande Potenza marittima, per di più appoggiata da forze alleate. Le perdite della Marina da guerra tedesca valevano veramente la pena. L'aviazione, dopo avere coadiuvato nella guerra di blocco colla Marina, aveva esteso adesso questo lavoro in un modo fino ad oggi del tutto sconosciuto. Per la prima volta essa era stata usata per lo sbarco di truppe e per trasporti in grandi di truppe. L'Esercito aveva combattuto sotto aspetti ad esso del tutto estranei: il fante ed il geniere si erano trovati di fronte a compiti del tutto nuovi, che però hanno saputo maestrevolmente risolvere; l'artiglieria e il carrista si erano aperta la via della vittoria attraverso le montagne coperte di neve. L'ottimo addestramento delle truppe era dimostrato e confermato dalle perdite relativamente piccole. Dal periodo di sosta invernale e primaverile i nemici avevano derivata l'incapacità della Germania di salvarsi a mezzo di azioni dalla stretta. Ma già l'inizio della campagna norvegese avrebbe dovuto esser per loro d'insegnamento. Prima che questa campagna terminasse, il Comando tedesco, che in Norvegia aveva risolto si maestrevolmente vari problemi, era passato alla soluzione dell'azione decisiva della guerra terrestre, mentre gl'Inglese ed i Francesi si trovavano ancora privi di comprensione di fronte agli aspetti di questa guerra.

*

La battaglia di annientamento nella Fiandra e nell'Artois

Il desiderio «di costringere la Germania ad abbandonare la sua tattica temporeggiatrice», che il Generale Gamelin aveva espresso alla presentazione del «piano di guerra per l'anno 1940», era restato vano anche dopo il fallimento dell'impresa delle Potenze occidentali in Norvegia. Poiché il vicino Oriente non offriva più la possibilità di estensione del teatro di guerra, si offriva a tale scopo l'Olanda. Un'entrata delle Potenze occidentali nel Belgio e nell'Olanda apportava grandi vantaggi agli alleati. La guerra veniva trasferita nel territorio di terzi Stati ed in tal modo ci si avvicinava al territorio della Ruhr, che è di sì grande importanza per la Germania. Già col solo avvicinamento a questo territorio si mettevano in pericolo quelle imprese belliche sì importanti per il proseguimento della guerra. Per di più, di qui era molto più facile un attacco contro il Reich che non in quelle zone dove si estendeva la linea Sigfrido. Era vero che le fortificazioni tedesche erano state prolungate durante lo stato di guerra fino al mare, ma si riteneva che in un primo tempo queste non fossero molto resistenti. L'artiglieria pesante francese, di cui la Francia era tanto superba, poteva avere qui un ottimo effetto. La Gran

Bretagna era certamente anche disposta ad un invio di truppe numericamente maggiore su questo fronte di battaglia così vicino. Qualora però i Tedeschi, all'inizio dell'entrata delle Potenze Occidentali nel Belgio e nell'Olanda, non si limitassero ad una sola difesa, ma avanzassero verso il nemico per diminuire la minaccia del proprio paese, allora si poteva fare affidamento su di una battaglia in campo aperto a condizioni vantaggiose: poichè, se si riusciva a convincere il Belgio e l'Olanda di accordarsi cogli alleati, questi venivano ad aumentare il contingente delle loro truppe di un milione di uomini. L'Armata belga contava 600.000 uomini e quella olandese 400.000. Le probabilità di vincere i due Stati erano buone. L'atteggiamento neutrale tenuto dal Belgio all'inizio, si era mutato alquanto negli ultimi mesi. Inoltre, in ambedue i Regni erano state perseguite con ardore le misure di armamento. Le linee di fortificazione avevano subito maggiori estensioni.

Dovunque esistevano queste linee fortificate sulla frontiera orientale, alle loro spalle però si trovavano, tanto in Belgio che in Olanda, tra esse e le ridotte, altri sistemi di fortificazione. Nel Belgio era stato apprestato a ultimo rifugio il territorio a nord-ovest della Schelda colla testa di ponte Gent ed in appoggio ad Anversa. La cosiddetta «Fortezza Olanda» comprendeva però tutte le città più importanti, situate tra il mare ed il Zuider See. Tra esse e la frontiera erano nel Belgio la Ourthe e la Mosa, tra queste ed Anversa la posizione Dyle. In Olanda la posizione Peel a sud e la linea Grebbe a nord del Reno, che costituivano linee di difesa. Vi erano inoltre anche altri settori di minore importanza. Il settentrione del Belgio in direzione dell'Olanda era difeso soprattutto dal Canale Alberto, di nuova costruzione, che scorreva da Liegi in direzione di Anversa. La nuova grande fortezza settentrionale della piazzaforte di Liegi, il forte Eben Emael, come punto d'interruzione della posizione di frontiera belga era stato attrezzato con gran cura. Gli alleati potevano di conseguenza sfruttare — se lo desideravano — anche in questi due Paesi quel sistema di lotta, che sembrava a loro piuttosto efficace, vale a dire: la difesa in posizioni a tale scopo adattate. Per loro la massima era quella di giungere in tempo sul luogo e che gli Olandesi ed i Belgi resistessero fino al loro sopraggiungere.

Il desiderio della Francia e dell'Inghilterra espresso al Belgio ed all'Olanda, di chiamare in tempo le Potenze Occidentali in aiuto, non era fino adesso ancora stato realizzato. In caso di un peggioramento della situazione si poteva essere sicuri che ciò sarebbe avvenuto. I preparativi per poter giungere in tempo erano avvenuti, poichè sull'intera frontiera, che separava la Francia dal Belgio, si trovava un'Armata comandata dal Generale Billotte tra il territorio ad oriente di Sedan ed il mare. A destra si trovava il prolungamento della linea Maginot, da Longuyon fino ad occidente di Sedan la 2. Armata del Generale Huntzinger, di qui fino ad Hirson la 9. Armata del Generale Corap, poi da Fournies fino a Valenciennes la 1. Armata del Generale Blanchard e nei pressi di Lille il Corpo di spedizione inglese al comando del Generale Lord Gort. La 7. Armata al comando del Generale Giraud

era di riserva e doveva costituire in caso di pericolo l'estrema ala alla costa. A queste armate francesi erano state assegnate le migliori Divisioni e la maggior parte dei reparti motorizzati. L'Inghilterra aveva in azione tutte le sue forze armate di terra disponibili per una guerra europea. Alle spalle di queste armate erano ancora disponibili numerose Divisioni. Era quindi da aspettarsi, che entrando in Belgio questa 1. Armata potesse avanzare molto, prima d'incontrare il nemico. Si calcolava la resistenza dei Belgi e degli Olandesi nelle loro linee avanzate di circa 4 o 5 giorni. Forse questo tempo era sufficiente per giungere colà, ad ogni modo per occupare le posizioni di retroguardia, dove, qualora si volesse restare in difesa, si avrebbe avuto il tempo di sistemarsi.

Questi preparativi non erano rimasti naturalmente sconosciuti ai Tedeschi. Le contro-misure necessarie erano state accuratamente calcolate e preparate. Ai primi di maggio si accertavano le notizie delle imminenti intenzioni franco-inglesi — che più tardi furono confermate dai documenti caduti in mano tedesca — di passare per questi Paesi allo scopo di attaccare la Germania. Ancora una volta, come del resto era avvenuto in Norvegia, si dimostrò la necessità di precedere il nemico, poichè il suo avvicinamento al nord-ovest della Germania poteva in realtà dare da pensare. Era quindi necessario agire tempestivamente ed efficacemente. I Francesi e gl'Inglese non dovevano avere la possibilità di raggiungere indisturbati le fortificazioni belga-olandesi di frontiera. Anzi queste dovevano essere sbaragliate.

L'Esercito tedesco era, ad eccezione di quelle truppe che si trovavano in oriente ed in Norvegia, interamente disponibile per l'Occidente. Ciò nonostante non possedeva alcuna superiorità numerica per le operazioni iniziali. Soltanto due dei suoi tre gruppi potevano partecipare al contrattacco, poichè il Gruppo G, al comando del Colonnello-Generale, Ritter von Leeb, difendeva il Vallo occidentale germanico tra la Mosella ed il Reno e lungo il Reno superiore fino a Basilea. Il Gruppo nordico B, alle dipendenze del Colonnello-Generale von Bock, si estendeva dal Golfo di Dollart fino ai pressi di Aquisgrana e si componeva dell'Armata del Generale di Artiglieria von Kùchler e dell'Armata del Generale di Artiglieria von Kluge. A sud si aggiungeva poi il Gruppo A, al comando del Colonnello-Generale von Rundstedt, che comprendeva l'Armata del Generale di Artiglieria von Reichenau all'ala destra, quella del Colonnello-Generale List al centro e quella del Generale di Fanteria Busch all'ala sinistra. Ambedue i Gruppi B ed A erano di gran lunga più deboli delle Armate dei quattro alleati, che si trovavano di fronte, per quanto proprio in base alla dottrina belligerante delle Potenze Occidentali una superiorità numerica era per l'attaccante indispensabile. Il Führer però poteva fare affidamento sulla superiore efficienza delle sue truppe. Due flotte aeree al comando dei Generali Kesselring e Sperrle appoggiavano le operazioni. Che non si trattasse soltanto di respingere il nemico ma di una vittoria decisiva, ne erano persuasi anche il Comando Generale, tutti i Comandanti ed anche le truppe.

La decisione non era certo facile, il punto di partenza ben diverso che non in Polonia, dove una ferma volontà di vittoria aveva ottenuto in breve tempo una distruzione completa. Qui il nemico era numericamente più forte, possedeva soldati migliori e materiale di gran lunga superiore tanto per l'Esercito quanto per l'Aviazione. Ma soprattutto ci si trovava di fronte ad un nemico schierato su di una linea retta. Questi poteva sfruttare i suoi sistemi di fortificazione disposti in profondità. Il pericolo di aver bisogno di lungo tempo per sfondare le fortificazioni, esisteva. Anche ottenendo vantaggi tattici in una lotta frontale, lo svolgimento per i successi decisivi di operazione era difficile. Soltanto un'azione audace eliminava la difficoltà. La potenza dei colpi tedeschi ed il pieno sfruttamento dei mezzi moderni di lotta per terra ed in aria dovevano impedire un arretramento dell'attacco. Anzitutto si doveva ottenere uno sfondamento, che doveva essere poi organizzato talmente, da impedire che i reparti sparpagliati dell'Esercito nemico potessero ricongiungersi. Nella primavera del 1918 il Comando Supremo dell'Esercito tedesco aveva tentato un'operazione simile in direzione di Amiens, ma non vi era riuscito. Allora la distanza era molto minore che non nel maggio 1940. Ed è per questo che l'attacco germanico doveva essere molto più potente. Se si riusciva a sfondare le linee nemiche e raggiungere il mare, allora le forze armate terrestri che si trovavano a settentrione erano isolate e costrette a fare affidamento sulle comunicazioni marittime. Ma la campagna norvegese aveva dimostrato quale grande pericolo incorrevano tali operazioni minacciate da parte dell'aviazione. Per di più qui il pericolo era ancora maggiore poichè ogni operazione per via marittima poteva essere minacciata nella Manica dalla Marina da guerra tedesca. E quanto più grande fosse la Potenza nemica, a cui veniva preparato questo destino, tanto più grande era anche il successo. Ciò premetteva però che lo sfondamento avvenisse possibilmente molto a sud. Con ciò esso si dirigeva verso quei territori, che offrivano meno resistenza, vale a dire contro l'Olanda e anche contro il Belgio. Certamente il fronte francese meridionale era molto più fortemente armato. Il Comando germanico scelse il compito più difficile per ottenere anche il successo maggiore, dopo un accurato calcolo ed una profonda preparazione. Con l'occhio, che è proprio dei grandi condottieri, Adolfo Hitler aveva compresa la situazione. Ciò significava senz'altro l'inizio dell'azione e la sua persecuzione fino alla vittoria.

Così all'alba del 10 maggio i Gruppi germanici B ed A entravano in azione sull'intero fronte, dalle coste del Mar del Nord fino alla Mosella. Dovunque impegnavano a fondo il nemico e rendevano così difficile l'impiego delle riserve belghe ed olandesi, come pure i movimenti dell'armata del Generale Billotte. Ma le Forze Armate tedesche non erano distribuite regolarmente sul fronte che si estendeva per 450 chilometri. In guerra la cosa più importante è di essere forti nei punti principali. Il Comando di guerra germanico aveva costituiti in tre luoghi i punti centrali. Anzitutto doveva essere esclusa possibilmente presto l'Olanda, quindi doveva essere battuta la colonna settentrionale del fronte di difesa belga ed infine, la cosa più importante, era l'avanzare verso la Mosa su territorio francese, per poter sfondare la linea Maginot. Questi tre compiti furono eseguiti contemporaneamente dall'Esercito germanico. Contro i Paesi Bassi fu eseguito non solo un attacco travolgente, che eliminava subito alla frontiera la resistenza per poter quindi avanzare contro le seconde posizioni, vale a dire contro la linea Grebbe e la posizione Peel. Per di più qui si fece uso di un nuovo mezzo di guerra, fino ad oggi sconosciuto al nemico. Reparti di paracadutisti e truppe di terra portate in volo atterrarono subito all'inizio dell'attacco nel centro della piazzaforte olandese. Per quanto il nemico tentasse a mezzo di attacchi da tutte le parti di distruggerli, essi riuscivano a mantenersi fino al momento in cui le Forze Armate tedesche sorpassavano quel ponte di cinque chilometri di lunghezza presso Moerdijk, che era stato occupato e difeso strenuamente dai paracadutisti. Adesso potevano essere inviati rinforzi alle truppe di terra portate in volo. Poichè anche la linea Grebbe si trovava ormai dinanzi alla capitolazione, gli Olandesi capirono l'inutilità di un'ulteriore resistenza. Il 14 maggio l'Esercito olandese capitolava. La conseguenza è stata l'occupazione dell'intero Reguo olandese da parte delle truppe tedesche. Soltanto nella provincia Zeland alcuni reparti resistevano ancora per pochi giorni. Questi erano gli unici che avevano ricevuto aiuto dalle Potenze Occidentali: vi erano giunti un paio di migliaia di Francesi. Inoltre l'ala sinistra del Gruppo Billotte, la 7. Armata, aveva raggiunto Breda, ma non era più in condizione di aiutare gli Olandesi. Anzi i Francesi furono respinti qui dai Tedeschi in direzione di Anversa.

Anche la pietra angolare delle fortificazioni della frontiera belga, il gruppo nordico della potente fortezza di Liegi, il forte Eben Emael aveva assistito il 10 maggio all'atterraggio dei paracadutisti tedeschi, che erano riusciti a mantenersi al centro di questo sistema di fortificazioni finchè il giorno dopo le truppe germaniche avanzanti su Maastricht avevano costretto il forte alla resa. Anche il canale Alberto era stato frattanto superato tra Maastricht e Hasselt. I Belgi videro la loro posizione al canale perduta e l'abbandonarono. Dal 12 maggio il fianco meridionale olandese era allo scoperto, un avvenimento che era stato preveduto già alcune settimane prima dal Comandante in capo dell'Esercito olandese, Generale Winkelmann. La resa del forte Eben Emael ebbe anche conseguenze a sud, pregiudicando la difesa di Liegi. Le truppe tedesche entrarono nella fortezza. A poco a poco s'impossessarono della cittadella, delle opere interne e da ultimo dei nuovi gruppi fortificati ad est. Coll'entrata delle truppe tedesche nel territorio fortificato di Liegi ne risentiva anche il fronte delle Ardenne. Le Divisioni tedesche avanzavano qui nonostante le estese opere di sbarramento belghe. Il Granducato del Lussemburgo fu attraversato a sud senza incontrare resistenza. Dal centro del Gruppo B tedesco un reparto di carri armati al comando del Generale von Kleist avanzava a capo di una divisione di fanteria. — Nei pressi di Neufchâteau prese il primo contatto con i Francesi. Una divisione motorizzata leggera, che da mesi aveva fatto i preparativi per entrare dalla parte di Charleville, non era potuta avanzare oltre e subiva quindi una sconfitta. Le truppe veloci tedesche inseguivano il nemico battuto in direzione di Sedan. Qui si trovavano di fronte al prolungamento della linea Maginot, che in un primo tempo si estendeva soltanto fino nei pressi di Montmédy e che negli ultimi due anni era stata prolungata lungo la frontiera fino alla Manica. Tra Montmédy e la Mosella era l'Armata del Generale Busch che si limitava ad impossessarsi di posti

continua a pag. 33



Hensoldt
DIALYT

HENSOLDT
 WETZLAR

**Prismenfeldstecher
 für Reise - Sport - Jagd**

M. HENSOLDT & SOEHNE
 Opt. Werke A-G, Wetzlar

Washtag an der „Siegfriedlinie“

GIORNO DI BUCATO
ALLA «LINEA DI SIGFRIDO»

Noch vor einem Jahr sang es in allen Bars, Dancings und in den Gassen Frankreichs und Englands „Wir werden unsere Wäsche an der „Siegfriedlinie“ aufhängen“. Unsere Bilder zeigen, welche Verwirklichung dieser vor-schnelle „Song“ im Westwall gefunden hat.

Ancora un anno fa si cantava in tutti i bar e nelle strade della Francia e Inghilterra la canzone «asciugheremo la nostra biancheria alla linea Sigfrido». Le nostre fotografie mostrano in che modo questa canzone sia ora divenuta realtà.

„Wir werden unsere Wäsche an der „Siegfriedlinie“ aufhängen“. Die zurückgekehrte Bevölkerung hat ihre Wohnungen wieder bezogen. Hier hängt tatsächlich Wäsche, nur ist es Wäsche – der deutschen Hausfrau!

«Asciugheremo la nostra biancheria alla linea Sigfrido». La popolazione del territorio della linea Sigfrido è tornata alle sue abitazioni. Qui si asciuga veramente della biancheria, ma questa biancheria appartiene alla massaia tedesca!



Oben: Westwallbunker wird Kindergarten

Ein als Bauernhaus getarnter Bunker dient jetzt als Kindergarten. Die Eisenstiegen sind für die Kinder ein willkommener Kletterbaum (Bild rechts). Links: Die Mannschaftsmesse als Kinderzimmer. Unteroffizier F., der Erbauer des Bunkers, bestaunt das neue Leben, das im früheren Mannschaftsraum eingezogen ist.

Sopra: Un fortino della linea Sigfrido si trasforma in giardino d'infanzia. Una casa di contadini, che ha prestato servizio come fortino camuffato, è stata adibita adesso a giardino d'infanzia. Le scalate di ferro sono oggi oggetto di divertimento per i ragazzi (a destra).

A sinistra: La mensa dei soldati è ora una stanza per bambini. Il sottufficiale F., il costruttore del fortino, ammira la nuova vita, che si svolge nella mensa.



Nicolaus Horthy von Nagybanya, Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral. Sehr aufrecht und sicher beherrscht die überragende Persönlichkeit Horthys, der seit 1920 die Verantwortung für sein Land trägt, das Gespräch mit dem Berichterstatter des „Signal“. Seine für sein hohes Alter — er ist heute 72 Jahre — junge Lebendigkeit und Frische gibt seinen Bewegungen und Aussprüchen besonderen Nachdruck. Links: Farbenprächtige uniformierte Leibwachen umgeben den ungarischen Reichsverweser mit dekorativer Pracht

Nicolaus Horthy von Nagybanya, Reggente dell'Ungheria ed Ammiraglio. La grande personalità di Horthy, che dal 1920 è responsabile del suo Paese, mentre conferisce con l'inviato speciale del « Signal ». La sua vivacità e la sua freschezza giovanile, malgrado i suoi 72 anni, danno una speciale espressione ai suoi gesti ed alle sue parole. A sinistra: La Guardia del corpo nell'uniforme dagli smaglianti colori circonda il Reggente con sfarzo decorativo



WACHT AN DER DONAU

Di guardia sul Danubio

Ungarns vorzüglich durchgebildete und glänzend ausgerüstete Wehrmacht hat außer dem Schutz des eigenen Landes vor fremder Bedrohung oder Bevormundung noch eine andere große Aufgabe zu erfüllen. Mit seiner eigenen Unabhängigkeit garantiert Ungarn auch die Freiheit des Handels zwischen dem zentralen und dem südöstlichen Europa, zwischen Großdeutschland und den Balkanländern —, eines Handels, der die Grundlage der neuen Ordnung bildet

L'Esercito ungherese, perfettamente istruito ed armato, oltre a difendere il proprio paese da aggressioni o da minacce nemiche, ha anche da risolvere un altro grande compito, quello cioè, di garantire con la sua indipendenza la libertà del commercio tra l'Europa centrale e quella del Sud-est, tra la Grande Germania e gli Stati balcanici. Questo commercio è la base del nuovo ordine in Europa



Bauern aus Gebieten, die nach dem Wiener Schiedsspruch an Ungarn zurückfielen, unterhalten sich über ihre Reise in die Hauptstadt

I contadini delle regioni tornate all'Ungheria dopo il lodo di Vienna s'intrattengono sul loro viaggio alla capitale



Rechts: Vorbereitungen zur Reise. Aus der Truheschimmert es in Weiß und Rot; Manche Frau trägt 70 gestickte Bänder am Rock und in ihre Schürze gearbeitet, die bezeichnenderweise „ruha“ (Kleid) heißt. Links: Und nun ist der Reisetag gekommen. Mit kleinen Körben als Reisegepäck geht es der Bahnstation entgegen

A destra: Preparativi per il viaggio. I baui splendono di bianco e di rosso; alcune donne portano 70 nastri ricamati e cuciti sui loro grembiuli, che chiamano « ruha » (vestito). A sinistra: è giunto il giorno della partenza. Con piccole ceste, che sono tutto il loro bagaglio, si recano alla stazione



Sie sind wieder Ungarn!
SONO TORNATI UNGHERESI!



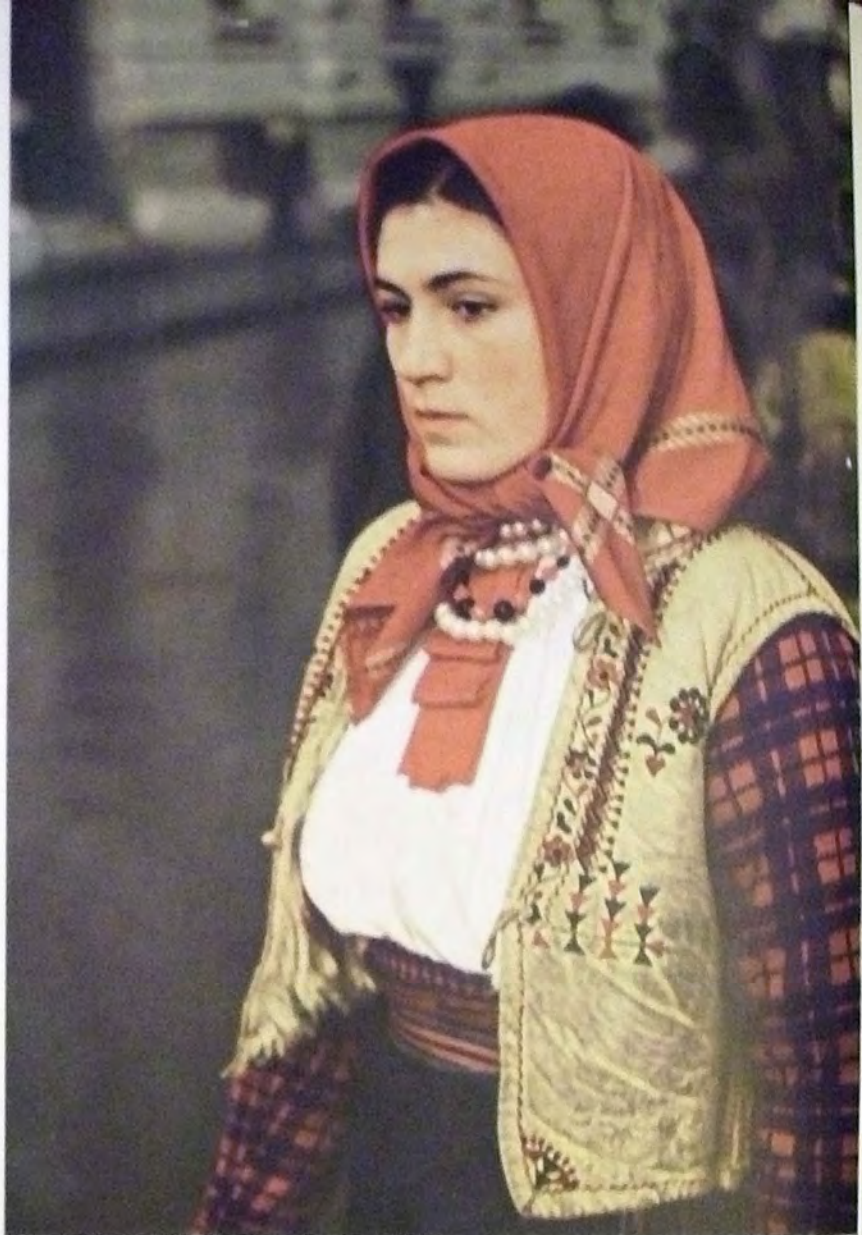
Erster Spaziergang in den Straßen Budapests. Selbst der Schürzenmann schaut sich nach den ungewöhnlichen Trachten um

La prima passeggiata nella via di Budapest. Perfino il poliziotto si volta ad ammirare i costumi



Bauern im Stadttheater; die Budapester danken für ihre Heimatspiele (Bild unten)

I contadini nel teatro municipale. Il pubblico ringrazia per le rappresentazioni (sotto)



Das große Erlebnis für die junge Bäuerin: drei Tage in der Großstadt...

Il grande avvenimento per la giovane contadina: tre giorni nella capitale



Per vostro diletto e sperando di farvi piacere pubblichiamo la seguente novella. Essa tratta di una donna, che si trova sotto la luce dei riflettori dinanzi alla scelta tra la sua piccola e la sua grande felicità. Leggete per quale di esse si è decisa

«L'illuminatore»

Nel teatro s'ode il suono vibrante d'un campanello. Desebrock balza dal paleoscenico nel ballatoio di legno illuminato dalle lampadine gialle, rosse e blu del grande commutatore; alza una leva e guarda nello stesso tempo attraverso lo spiraglio per assicurarsi se nella platea sia acceso il bel lampadario. Intanto il pubblico incomincia a dar segni d'impazienza con forti battimani che si ripercuotono sul sipario.

Desebrock si siede in attesa dell'inizio dello spettacolo e lancia uno sguardo di disprezzo allo scenario del primo atto già bello e pronto. Per lui tutta quella robaccia di carta e di legno non è altro che materia greggia che egli, l'illuminatore, deve rendere vivente. Gli attori vengono alla spicciolata sulle scene, in costumi e belletti che li fanno apparire quali persone sconvenientemente vestite e quindi di malumore. Essi pure non sono nulla; sono, a dir vero, delle semplici marionette che il direttore del teatro farà muovere a sua volontà sulle scene.

Si sente una seconda scampanellata. Desebrock spegnendo la luce della platea fa cessare il mormorio del pubblico, poi accende le lampadine della ribalta che riflettono i loro raggi sul sipario non ancora alzato. Pochi colpi di mano sul commutatore bastano ad animare il paesaggio. Riflessi di luce gialla nelle quinte e riflessi di luce rossa nel soffitto danno apparenza di vero alla scena del bosco. Lo splendore del sole sul prospetto desta l'illusione che un Dio sorga dal caos. La luce trasforma un insignificante personale di teatro in artisti pieni di vita. Gli occhi dell'attrice che fa la parte della donna ingenua ricevono uno splendore insolito e le sue membra una grazia giovanile benchè reciti già da 15 anni. Il frack slogorato dell'eroe diviene ad un tratto elegante. La fisionomia d'un uomo barbuto, che 5 minuti fa era ancora un padre di famiglia colmo di fastidi e preoccupazioni, acquista d'un colpo espressione d'energia e di dignità.

Desebrock n'è gonfio di orgoglio. Egli, che seguiva attentamente la rappresentazione, si sentiva essere l'animatore di quella messa in scena e gli attori gli sembravano le sue creature. Un solo movimento al commutatore avrebbe potuto fare sparire tutta quella illusione. Desebrock si trovava dinanzi al suo apparecchio come Elio che guida il carro del sole. Nell'ebbrezza della sua potenza creatrice egli sognava d'un dramma in cui la sua mano avrebbe dovuto produrre temporali, esplosioni, cadute di stelle e la fine del mondo.

Come sente pronunziare la frase: «Sia maledetto per l'eternità!» spegne la luce della ribalta e dei lati delle quinte e fa passare un sibilante soffio di vento attraverso il bosco. Poi come a conforto di tutta quest'ira di Dio fa apparire alla cima degli alberi una pallida striscia di luna e fa uscire a poco a poco le stelle nella volta dell'orizzonte.

Fine dell'atto!

Tutto gli era riuscito a meraviglia! Desebrock tende l'orecchio per sentire il respiro ansante del pubblico. Dopo la rappresentazione, in piena coscienza del suo successo ed in atteggiamento d'uomo superiore, si reca a casa nella rigida notte invernale. Un fuggevole sguardo al cielo stellato esprime la gioia dell'effetto ottenuto in teatro. Sulla porta della casa viene ricevuto, come gli piace d'esserlo, dalla sua amata consorte Kitty con una torcia a vento.

«Come era stasera?» gli domanda Kitty sedendosi on lui a cena. «Abbiamo dato „Mistero“ — le risponde — ed io ho fatto bene. Un dramma veramente

interessante, però il regista è un somaro! Ha fatto invadere la fine del secondo atto di luce blu mentre avrebbe dovuto servirsi di luce rossa. Ma con quella gente là non c'è nulla da fare!»

Desebrock durante la cena svolge le sue opinioni circa l'uso della luce e dei colori in un Mistero. Dopo che la tavola è sgombrata si dedica a quello che forma la gioia suprema delle sue sere invernali.

«Vado a mettermi un abito di seta bianca!» gli dice

Kitty mentre Desebrock si reca nella vicina camera del suo bambino. Preme un bottone alla porta e da un tubo situato sulla soffitta cade un fascio di raggi rossi sulla culla in cui dorme la sua creatura.

«Ah — sussurra commosso — dormi tranquillo, mio dolce passerotto». Preme di nuovo il bottone, la luce rossa si spegne e sulla culla s'illumina lieve una tela trasparente con l'immagine della Madonna. «Son pronta» — dice Kitty e con tutta grazia sale su di un



La piccola felicità



La grande felicità

sedile coperto di stoffa bianca mentre Desebrock si siede al commutatore da lui stesso costruito. Viene spenta la lampada del tavolo e Kitty recita le parti del «cigno morente», dell'«Andromeda salvata» ed altre simili cose.

Era già tardi e Kitty disse d'averne già abbastanza. Era stanca ma felice. Nell'andare a letto ardi di esprimerle quello ch'era il suo più alto desiderio: «Mettimi una bella e chiara lampada sul comodino onde io possa leggere una volta a letto.»

«No!» — le rispose secco e risoluto Desebrock — «il nostro umore non sopporta luce». Si addormentano. I Desebrock conducevano una vita di famiglia di gran lunga migliore a quella dei comuni artisti. Presso di loro avveniva una cosa inversa di quella capitata a Pigmazione. Kitty era la donna perfetta che sarebbe divenuta volentieri una statua per il suo amato consorte. Desebrock godeva da parte sua una gioia infinita di possedere

una creatura che poteva trasformarsi a suo piacere da moglie ad un'opera d'arte. Quale artista disponeva d'un materiale così eccellente? Però un giorno avvenne un incidente tanto grave da turbare la loro armonia e fu un gran male per il nostro illuminatore Desebrock pari al dio germanico del sole, Baldur, o al maestro Pigmazione.

La signora Kitty una mattina si recò al teatro per portare al marito la colazione ch'egli aveva dimenticato. Si stavano facendo le prove e Desebrock era occupato nella sua baracca. Ella rimase un istante a guardare dalle quinte gli attori che studiavano le loro parti. Ad un punto comparve il direttore con viso stravolto perchè la primadonna s'era ammalata. Si trovava quindi in una situazione spiacevole perchè veniva a perdere tutta una mattinata di lavoro. Ma nel vedere Kitty gli sorge una bella idea. Prende il manoscritto e lo stringe nella mano di Kitty dicendole: «Siate cortese, signora, a leggerlo ad alta voce onde noi possiamo andare innanzi. Penseremo poi ad assegnare la parte a qualcun'altra.» Kitty accettò con piacere l'offerta e si mise subito al lavoro; anzi fece di più. S'infiammò tanto della sua parte da dare ad ogni parola un risalto plastico che piacque a tutti. Ella sapeva a memoria la parte e la recitava con naturalezza e sicurezza degna d'una grande attrice. Subito il sorriso leggermente ironico dei commedianti si mutò in una espressione di sorpresa e di ammirazione.

Il direttore, anche lui entusiasta del modo di recitare, le domandò subito e non senza interesse, se ella fosse stata attrice una volta. Kitty risponde che aveva studiato quella parte unicamente per suo diletto. Allora il direttore la pregò di recitarla dinanzi a lui un'altra volta e dopo averla ascoltata per pochi minuti le disse tra la meraviglia di tutti: «Signora Desebrock, dovete assumervi Voi questa parte quale nostra ospite gradita.» L'indomani si ripresero le prove e gli applausi raccolti da Kitty confermarono il suo buono intuito. Kitty n'era contenta.

Desebrock se ne sentiva orgoglioso. La sua donna, la sua creatura, sarebbe stata ammirata e freneticamente applaudita da migliaia di spettatori. In fin dei conti spettava a lui il trionfo. Per servirci di un'altra figura mitologica lo paragoniamo a Candaule che mostra le bellezze della sua donna in un eccesso di orgoglio essendone egli il possessore. «Il cigno morente» ed «Andromeda salvata» furono tolte dal programma delle rappresentazioni in casa Desebrock. Kitty studiava le sue parti e suo marito la illuminava col più fastoso gioco di luci e colori di cui era capace.

Tuttavia non aveva potuto prevedere quello che gli

sarebbe accaduto. Nella prova generale avvenne un disastro. Kitty nella sua parte era oltremodo seducente. Nel vedere la sua Kitty, la sua creatura, in una massa di seta bianca, egli s'affrettò a buttarle un fascio di luce rossa crinisi. Il cuore gli palpitava forte ed aveva il sentimento che la sua opera era divenuta perfetta. Con le mani tremanti di gioia alza la leva e rivolge il suo riflettore per dare a quella immagine leggendaria una bellezza magica. «Santa Kitty» era il titolo che gli appariva come il più confacente.

Nello stesso momento però il direttore gridò verso il soffitto con voce nervosa: «Che sciocchezza si compie lassù?» Desebrock non ci badò? mise il riflettore in movimento circolare per raggiungere un effetto sbalorditivo.

«Via con quel rosso, idiota!» gridò infuriato il direttore.

Desebrock ne fu stupito. Compresse che lo rigettavano nel mondo dei mestieranti. Infatti non era che un semplice meccanico pagato per il suo lavoro quotidiano. Con un colpo violento riporta la leva al suo posto primitivo. Poteva farsi chiamare «idiota» senza reagire; ma non poteva rassegnarsi al pensiero di menomare la sua autorità di fronte a sua moglie. Spaventato guarda in giù. Kitty non si era curata dell'incidente ed aveva continuato a recitare. Questo era certo un atto delicato da parte sua, ma Desebrock amareggiato sorge innanzi il labbro inferiore. Quindi si decide con estremo sforzo a non compromettere il successo di Kitty, malgrado l'insulto ricevuto.

Il desiderio di vedere una nuova stella in un nuovo dramma fece rigurgitare di spettatori il teatro nella sera della prima rappresentazione. Fin dal primo momento Kitty si acquistò le simpatie del pubblico. Ma questo non bastava a Desebrock. La gente non sopprimeva quello che ad essa era riservato dal gioco delle luci e dei colori. Ansiosa egli aspettava il suo turno ed allo stesso punto che nella sera precedente circondò la sua adorata creatura dei più vivi colori rossi per dare migliore risalto alle sue bellezze. Sorride per la profonda soddisfazione che ne prova ma la voce del direttore, che non esita nella scelta delle parole, rompe attraverso l'altoparlante questa sua intima gioia.

Desebrock tenta un'altra volta a modo suo di dare una sua nota speciale alla rappresentazione. La voce del direttore divenne più stridente ancora. Desebrock perdette la bussola e gettò fasci di luce gialla che in altre circostanze non avrebbe mai pensato di fare e poi per correggersi dell'errore ci aggiunge luce verde. Durò un pezzo prima di rimettersi sulla scala prescritta dei colori.

Poiché avvenne qualche cosa di spaventoso che gli doveva fare perdere il senno. Si accorse infatti che il pubblico non aveva notato nulla. Era troppo affascinato dalla bellezza delle parole e dalla maestria dell'attrice per badare all'effetto dell'illuminazione. Non sapeva rendersene conto. Ma non poteva esserci alcun dubbio, Kitty recitava tanto bene da commuovere il pubblico. Desebrock per conseguenza si sentiva come colui che, pure essendo stato invitato con affetto, era completamente trascurato dai suoi ospiti. Si poteva non curarsi di lui, l'illuminatore? Timoroso cominciò a tastare il commutatore al posto che illumina il soffitto, ma nessuno ci badò. Rafforzò la luce gialla alla ribalta, e pure nessuno se ne lasciò disturbare.

Era troppo ormai. Desebrock strinse i denti per la rabbia di tutto ciò che in questi pochi minuti gli era avvenuto. Così pensò di mostrare coi fatti che significa credere di poter ignorare un illuminatore. Questa plebaglia che non ha nessuna cognizione della sua contribuzione al successo della sera, questo direttore che l'insulta, questi commedianti che dovrebbero farsi vedere una volta senza l'illuminazione, devono essere finalmente messi alla prova. Sì, anche Kitty, che s'immagina forse di poter essere qualche cosa senza di lui e di poter fare a meno del suo commutatore e delle sue valvole di sicurezza deve sentire la sua potenza. Voleva forse metterla da parte per far credere di meritare da sola il suo successo mentre era egli il suo maestro e lei la sua creatura?

Desebrock stava ora dinanzi al suo apparecchio come Giove corrucciato. Ad un tratto tira la leva ed un fulmine attraversa l'orizzonte. Tra gli alberi di carta e di legno il cielo diviene tetro. Un cerchio di luce pallida si versa sul suolo ed investe le figure di tutti i commedianti. Da

La catastrofe



« sinistra e da destra i riflettori invadono coi loro raggi le scene come un arcobaleno. In alcuni posti della platea si comincia a far chiasso ed in altri s'invitava a star zitti.

Non ancora abbastanza? si domandò Desebrock e ricorse ad un atto estremo. Si scatenò un temporale così violento e sinistro come lo si può immaginare in un caos. I fulmini si seguivano senza tregua, giorno e notte si succedevano da un minuto all'altro. Il direttore salì d'un fiato gli scalini della baracca, spinse da parte Desebrock e con un colpo risoluto al commutatore ripose tutto in ordine. «Noi ne ripareremo presto, mio caro» — gli dice con voce stridula — «il vostro caso verrà chiarito dopo la rappresentazione. Fate intanto il vostro dovere come vi tocca, ridicola creatura!»

Il resto della rappresentazione si svolse in un'atmosfera fredda ed indifferente. Desebrock era abbattuto. Non sentiva più nè Kitty nè gli applausi alla fine dell'atto. Al modo com'egli si teneva rannicchiato al suo seggiolino, alla lieve luce d'una lampadina, sembrava un dio detronizzato e confinato in una bolgia infernale.

Kitty era tutta ebba del suo successo. Tornò più volte alla ribalta con viso acceso a ringraziare il pubblico applaudente. Non aveva il minimo sentore di quello ch'era avvenuto nella baracca dell'illuminatore. Poi si ritirò nel suo camerino dove fu colmata di congratulazioni, complimenti ed auguri d'un bello avvenire. Infine dopo aver vestito i suoi abiti giornalieri rimase sulla scena ad aspettare Desebrock. Ma questi non si faceva vedere. Era già andato a casa. Il direttore le viene incontro sorridente con la penna in una mano ed un contratto nell'altra. «Dunque, signora Desebrock, speriamo che Voi restate il primo anno da noi» — le disse — «Siete contenta con 1200 marchi d'onorario?»

Kitty era nervosa e col pensiero lungi da ogni genere di affari. «Rimettiamo questo a domani, signor direttore», esclamò. «Ora devo recarmi a casa» e così dicendo s'allontanò in tutta fretta.

«Essa ha ben presto capito» — pensò il direttore — «ma io non le posso offrire molto di più».

A casa Desebrock sedeva avvilito dinanzi al cosiddetto camino nel cui fondo era simulato un fuoco di legna. Era

quella pure una finzione sua per avere un luogo tranquillo di colloquio con Kitty ch'era venuta a sedersi di fronte a lui sulla poltrona.

«Sei andata già dal nostro bimbo?»

«No. il tuo rosso è rotto e qualcuno deve aver rivolta la Madonna.»

Dopo queste poche parole torna a farsi silenzio. Kitty ne soffre orribilmente perchè col suo fino istinto comprende la minaccia che incombe a suo marito, ma essa non era tuttavia colpevole della sua fortuna. Se potesse trovare una parola conciliante ne sarebbe felice!

«Non vogliamo provare la tua nuova lente?» ella soggiunge. Desebrock vuole ridere ironicamente ma il suo viso tradisce un sentimento di disperazione che non riesce a dominare.



La piccola felicità

«A che prò, Kitty? — esclama — io non ho più voglia. Ora è stato scoperto il tuo talento. Ma nessuno si cura di sapere da chi l'hai avuto. Domani sarò semplicemente il tuo marito. Ma io non so rassegnarmene. Forse tutta la mia arte non ha nessun valore. Prendi la tua via e vedrai che significa quando l'illuminatore non ti sta dappresso e non ti disturba.»

Queste sue parole fanno molto male a Kitty ma nondimeno ora la situazione è chiara. Dopo un istante di profonda riflessione ella acquista un bel scilinguagnolo.

«Sta attento, Desebrock, ora voglio io tenerti un discorso. Tu sei uno sciocco se non capisci. Il fatto è ch'io ho ottenuto un grande successo e non voglio nascondere ch'esso mi ha reso felice. Posso anche non aver pensato a te. Non ti adirare perchè non è il peggio che poteva arrivarci. Io reciterò ancora — vogliamo dire — tre volte la mia parte per non lasciare in asso il direttore ed anche perchè — mio Dio — mi fa piacere. Ma è meglio di non far carriera, Desebrock. Ogni sera imbellettarmi e stare insieme con gente ch'io non sopporto, recitare in pubblico e poi l'indomani leggere nei giornali quello che i signori spettatori trovano bello e grazioso e quello che a loro non piace, non è di mio gusto, Desebrock. Questo può piacere a donne che non sono felici e contente come me. Io invece qui ho te ed il nostro bambino e forse ne riceveremo ancora un altro.»

Desebrock a sentirla parlare così singhiozzava convulso. Il discorso di Kitty era tale che riflettori e ribalta non potevano rendere più bello.

«Amor mio» — aggiunse Kitty — «senza di te io non sono veramente nulla, ti amo tanto».

Desebrock non poteva contenere. Per salvare la situazione spense la luce. Solo il fuoco imitato nel camino continuò ad ardere. Aveva capitolato ed era quello momento non meno bello di quanto Kitty tornò da un fuoco pirotecnico in un giardino cadde per la prima volta nelle sue braccia.

«Desebrock» — disse Kitty a sera tarda — «mettimi una chiara lampada qui sul mio comodino perchè io possa una volta leggere a letto.»

E venne fatto.

Pelikan

Man sagt von dieser Fabrik, daß sie modern und vorbildlich in ihren Anlagen, ihren Leistungen und ihren sozialen Einrichtungen sei. Von ihr werden hergestellt: Pelikan-Füllhalter, -Füllbleistifte, -Tinten, -Schreibbänder, -Kohlenpapier, ferner Pelikan-Tuschen, -Farben und sonstiges Schreib- und Zeichenmaterial. - Pelikan-Erzeugnisse sind durch die einschlägigen Fachhandlungen zu beziehen.



G U N T H E R W A G N E R . S T A M M H A U S H A N N O V E R



So standen sie um 1900 auf der Bühne in der Rue Richer, die schönen Frauen der „Folies Bergère“ – und heute wieder

Come nel 1900, così oggi si presentano sul palcoscenico le belle donne della «Folies Bergère»

Folies Bergère –

Paris 1941 – heute wie einst

Parigi 1941 – oggi come un tempo



Ein Biedermeier-Duett aus der großen Revue, die Eva im Wandel der Zeiten darstellt

Un duetto in stile Biedermeier dalla rivista, che rappresenta Eva nelle varie epoche

Die Menschenblume Eva entsteigt einem Strauß als die schönste der Töchter Floras

Eva emerge da un mazzo di fiori come la più bella delle figlie di Flora





«Wir tanzen — das ist unsere Welt!», erklären lächelnd zwei Ballettmädchen dem Kameramann. Links: Triumph der Schönheit. Hoch über allem Wandel der Zeiten schaukelt Eva — Rechts: Bohème der zweiten Kaiserzeit: von der Madeleine nach Montmartre fährt dieser L'air aller Omnibusse, beladen mit einem leichten Künstlervölkchen

«Il nostro mondo è il ballo», dichiarano al fotografo due ballerine sorridendo. A sinistra: «Trionfo della bellezza. Nonostante la scure del tempo, Eva rimane sempre la medesima. A destra questo antichissimo Omnibus trasporta una compagnia di artisti



Der Ring für den besten Mann der Welt ...

L'ANELLO PER IL MIGLIORE UOMO DEL MONDO ...

... wenn dieser Mann zaubert! Der Ring ist aus Gold, der kleine Zauberstab in der Mitte aus Ebenholz. Auf dem letzten internationalen Kongreß aller Magier wurde er zum zweiten Male an den deutschen Zauberer Marvelli verliehen. Er ist heute der beste Experimentator aller schwarzen Magie! Sein Publikum sitzt oft mit skeptischer, ja verbissener Aufmerksamkeit vor ihm — umsonst! Er entwarfnet alle. Alles Mißtrauen wird zu atemloser Spannung, und die nüchternsten Geschäftsleute gewinnen ihren Kinder glauben wieder und sagen laut: Dieser da kann wirklich zaubern! Ein glänzendes Beispiel dafür, was man erreichen kann, wenn der Spruch vom „jahrzehntelangen, eisernen Training“ ernst genommen wird. Und Marvelli ist tatsächlich ein Mann von hohem Ehrgeiz. Er trainiert täglich. Noch mehr: in einem eigenen Laboratorium arbeitet er als stiller Forscher an seiner

Zaubererei. Seine Fingerfertigkeit ist märchenhaft. Auf der Bühne wirkt er elegant und charmant. Er zaubert ohne alle fremde Hilfe, und in seinem Frack sind ganz bestimmt keine Kaninchen — denn er läßt in keiner Vorstellung auch nur eines auftauchen oder verschwinden. Marvelli ist eben ein moderner Magier.

L'anello, il massimo premio, è d'oro, la piccola bacchetta magica nel mezzo è di ebano. All'ultimo congresso internazionale dei magi, l'anello l'ebbe per la seconda volta l'illusionista tedesco Marvelli, che disarmò tutti, persino i più diffidenti dei suoi spettatori. Nel suo laboratorio privato si dedica tutto allo studio dell'arte magica. Davvero mirabile è la maestria delle sue dita. Sulle scenografie appare elegante e seducente. Fa incantesimi senza aiuto altrui e nel suo frack non si trovano conigli — poiché durante la rappresentazione non ne fa uscire o sparire nessuno. Marvelli si può dire un vero mago moderno, che non si serve di piccoli trucchi. La sua celebrità s'impone a tutti senza eccezione.



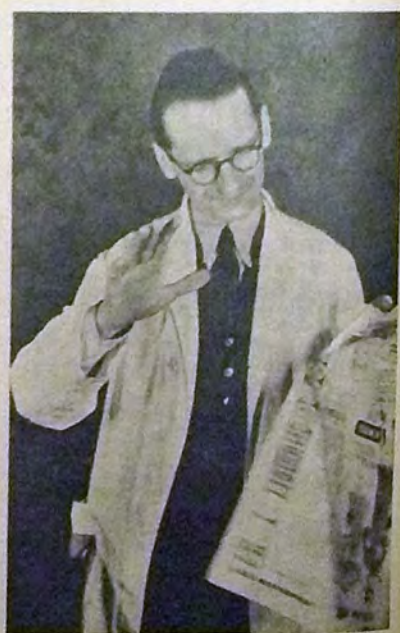
Das moderne Zaubermedium, Salz. Bei besonders schweren Kunststücken streut Marvelli ein paar Körnchen über die Dinge — und schon klapp't! *Il moderno mezzo per fare incantesimi: il sale! In giochi di prestigio specialmente difficili Marvelli sparge granelli di sale sugli oggetti che devono venir trasformati.*



Der Meister in seinem Laboratorium! Jedes Wort, das er auf der Bühne sprechen will, hört er im Schallgerät ab *Il maestro nel suo laboratorio privato. Ogni parola che vuol pronunciare sulle scene, egli l'ascolta prima attentamente al suo apparecchio acustico.*



Sein geheimnisvollster Trick: In eine Tüte gießt er eine Kanne Wasser, dann rollt er die Tüte auseinander ... und kein Tropfen Wasser ist mehr da! *Il suo trucco più misterioso: in un cartoccio versa acqua da una brocca, poi svolge il cartoccio ... e non si trova dentro una sola goccia d'acqua!*



Il suo trucco più misterioso: in un cartoccio versa acqua da una brocca, poi svolge il cartoccio ... e non si trova dentro una sola goccia d'acqua!

Significato e decorso dell'attuale guerra

La battaglia di annientamento nella Fiandra e nell'Artois

avanzati, così pure di Longwy e del gruppo corazzato dell'ovest. Nei pressi di Sedan le truppe del Generale von Kleist irrompevano già il 13 maggio nel punto di contatto tra la 2. e la 9. Armata francese. A gran velocità seguivano le divisioni di fanteria ed allargavano il 14 maggio la breccia col risultato, che il 15 maggio tra le due armate francesi l'apertura era ancora maggiore. Con ciò non si era ottenuto soltanto il travolgimento delle fortificazioni di frontiera, in brevissimo tempo cosa ritenuta impossibile dai Francesi, ma era stato mosso proprio il passo più decisivo dell'azione. Anche in altri settori lungo la Mosa fino a sud di Namur i Tedeschi avevano conquistato dal 13 maggio, teste di ponte sulla sponda sinistra della Mosa, ma i contrattacchi francesi erano rimasti senza successo. Qui si presentava il grande sfondamento, che doveva permettere a mezzo di un attacco frontale l'accerchiamento, eseguito per di più nel luogo più opportuno. Poiché se l'attacco fosse avvenuto di qui in direzione del mare, non soltanto si sarebbe tolto ogni collegamento coll'interno della Francia alle Armate belghe e da quelle francesi del Generale Billotte, ma anche al Corpo di spedizione inglese.

Al Comando delle Potenze occidentali era nota l'importanza di questo sfondamento. Il Comandante in capo della 9. Armata, il Generale Corap, fu la prima vittima di questa sconfitta e venne sostituito dal Comandante la 7. Armata, Generale Giraud. Inoltre al Comando Supremo della 6. Armata alle dipendenze del Generale Touchon, che fino allora era stato trattenuto, veniva affidato il compito di colmare la lacuna mentre l'ala sinistra della 2. Armata attaccava dal Sud i Tedeschi che avevano fatto irruzione presso Sedan. Ma non ebbe però alcun successo. Nei pressi di Stonne i Tedeschi respinsero l'attacco nemico. Le truppe del Generale Touchon giungevano però troppo tardi sul posto in pericolo, il quale

ritardo fu anche causato dagli aviatori germanici che bombardarono continuamente le linee ferroviarie rendendole impraticabili. Attraverso la breccia ampliata maggiormente verso settentrione dagli attacchi tedeschi, si riversarono rapidamente le truppe celeri tedesche nell'interno della Francia, mentre le Divisioni di Fanteria, che le seguivano col massimo sforzo, le difendevano a mezzogiorno. L'impressione deprimente di questi avvenimenti causava un cambiamento nel Governo francese. Il 18. maggio il Ministro per la Difesa nazionale Daladier doveva dimettersi e due giorni più tardi aveva luogo un altro cambiamento nel Ministero Reynaud. Quest'uomo, che predicava uno stretto collegamento con l'Inghilterra, conservava la presidenza e si assumeva il Ministero della Difesa nazionale affidando la Vice-Presidenza al « Vincitore d'un tempo di Verdun », all'ottantaquattrenne Maresciallo Pétain. A Comandante in capo dell'Esercito veniva nominato il predecessore di Gamelin, il Generale Weygand, il quale già da 5 anni aveva dovuto abbandonare il servizio attivo per avere sorpassati i limiti d'età, che fino a tal momento aveva avuto il Comando Supremo in Oriente. L'opinione pubblica vedeva in quest'uomo il fautore d'un energica condotta di guerra. Al discepolo ed aiutante del Maresciallo Foch era già stato fissato un importante compito in caso dell'esecuzione dei piani balcanici della Francia. Adesso egli doveva divenire il salvatore del paese. Ancora al momento sembrava che la Francia e l'Inghilterra fossero pienamente d'accordo. Anche nella Gran Bretagna il rappresentante di una « Guerra ad oltranza », Churchill, aveva assunto con i pieni poteri un nuovo Ministero. I pericoli incoerenti sembravano aver rinsaldato maggiormente l'alleanza delle Potenze occidentali.

In realtà però, quest'alleanza si sgretolava sempre più, poiché la situazione si sviluppava sempre più a vantaggio dei Tedeschi, grazie alle loro misure. Essi rimasero alle calcagna del nemico nella parte settentrionale della zona delle operazioni. Le Isole della Zeelandia furono

presto rastrellate. Si avanzava verso Anversa dove oltre ai Belgi si trovava la 7. Armata francese. Nella posizione di Dyle, che attraverso Meeheln-Lovanio si estendeva in direzione di Namur, gli Inglesi e la I. Armata francese che erano potuti giungere solo fin là, si unirono ai Belgi. Davanti a questa posizione un Corpo di cavalleria francese, avanzante a nord di Namur, aveva subito una grave sconfitta in uno scontro con carri armati. Anche se una parte delle opere di fortificazione di Namur poterono resistere ancora alcuni giorni, ciò non aveva nessuna importanza perché anche a sud della fortezza i Tedeschi stavano avanzando verso occidente. Anche il fatto che l'avanzata tedesca era stata trattenuta momentaneamente alle posizioni nemiche, tra la Dyle e tra la Sembre e la frontiera francese, era favorevole per il successo totale delle operazioni, poiché gli alleati venivano qui trattenuti, mentre nella Francia settentrionale lo sfondamento si completava con una velocità incredibile. Le formazioni di carri armati tedeschi avanzanti alla testa giungevano in un territorio che non era soltanto favorevole per il loro impiego ma che era anche libero da rilevanti forze armate nemiche. Ci si trovava nella zona battuta dall'armata Billotte. Ciò facilitava l'avanzata dei reparti veloci tedeschi attraverso St. Quentin ed Amiens in direzione della foce della Somma, che raggiunsero presso Abbéville il 20 maggio. Con quest'avanzata veloce a forma di cuneo, sulla costa era soltanto possibile ottenere dei successi decisivi, qualora i reparti veloci in testa fossero seguiti da tante Divisioni di Fanteria, che permettessero di erigere veramente un baluardo tra l'Esercito degli alleati a nord e l'interno della Francia. Questa condizione richiedeva grandi sforzi alle capacità di marcia delle truppe tedesche. Furono risolte anche queste difficoltà. Verso sud i Tedeschi prolungavano una linea di difesa che si estendeva dalla Mosa attraverso Rethel e dai pressi di Laon attraverso Amiens, fino alla bassa Somme. A nord estero lo sfondamento, puntando in direzione delle fortezze Mau-

continua a pag. 43

Technischer Fortschritt durch neue Werkstoffe

In der Elektrotechnik mit ihrer raschen und vielseitigen Entwicklung auf allen Gebieten hat sich unter den neuen Werkstoffen der Preßstoff schnell durchgesetzt, weil man erkannte, daß er ein Mittel darstellt, mit dem sich technisch besonders zweckmäßige und schöne Lösungen in der Formgebung erzielen lassen.

Als Musterbeispiel kann in dieser Beziehung der neue Siemens-Fernsprecher Modell 36 gelten. Alle Teile, mit denen man bei der Handhabung in Berührung kommt, sind aus Isolierstoff gepreßt. Das Gehäuse und die Nummernscheibe konnten dadurch aus je einem Stück hergestellt werden, das keinerlei Nacharbeit erfordert, was eine wesentliche Vereinfachung der Herstellung ergibt. Beim Handapparat führte das Preßverfahren zwangsläufig zu einer besonders wertvollen Vereinfachung. Der Handapparat selbst besteht ebenfalls aus einem Stück. Die Gewinde für die Überwurfringe, die zur Befestigung von Mikrophon und Hörer dienen, werden gleich miteingepreßt. Die Überwurfringe können auf diese Weise von Hand verschraubt werden, so daß auch die Auswechslung bequem ohne jedes Werkzeug möglich ist. Mit Hilfe des Preßstoffes konnte man dem Handapparat die einfache Form geben, die aus 5000 Messungen verschiedenster Kopfformen als die günstigste gefunden worden war. Dadurch paßt er für 98 v. H. der Benutzer wie nach Maß. Die Einsprache ins Mikrophon ist so ausgebildet, daß Raumgeräusche weitgehend unterdrückt werden, die Sprache jedoch gut aufgenommen wird.

Auch für die Betriebsbeanspruchungen, denen der Fernsprecher häufig durch unsachgemäße Behandlung ausgesetzt ist, hat sich der Preßstoff als besonders geeignet erwiesen. Die mechanische Güte des Handapparates wird durch eine besondere Prüfung festgestellt, bei der er in seiner Mitte mit einem Gewicht von 180 kg belastet wird. Diese Last ist höher als das Durchschnittsgewicht zweier Menschen.

Das Gewicht des Siemens-Fernsprechers konnte noch mehr verringert werden, soweit es naturgemäß die erforderliche Standfestigkeit auf dem Tisch zuläßt.

So gelang es durch die vorurteilslose Anwendung dieses neuen Werkstoffes für den Siemens-Fernsprecher eine ganz neue Form zu finden, die in ihrer Eigenart richtunggebend für den modernen Fernsprecher überhaupt wurde.

Ähnliche Beispiele ließen sich aus der Fernmelde- und Meßtechnik, aus dem Kleingeräte- und Schalterbau, aus der Installations- und Kabeltechnik und aus vielen anderen Gebieten anführen, auf denen der Preßstoff wesentlich zum technischen Fortschritt beigetragen hat und heute einen allgemein anerkannten wertvollen Baustoff darstellt.



Ein Handapparat für den neuen Siemens-Fernsprecher wird aus der Hochdruckpresse genommen. Zwei Handapparate werden immer gleichzeitig gepreßt.



Im Schnitt sind die aus Preßstoff bestehenden Teile des neuen Siemens-Fernsprechers gut zu erkennen.



Fallschirmjäger Schmeling Paracadutista Schmeling al
am Paktisch: Auf langen tavolo d'impegno. Su lunghi
Tischen werden die Fallschirme tarali i paracadute vengono
vorschriftsmäßig zusammengelegt piogati, secondo la prescrizione



Schmeling ist Flügelmann Schmeling è uomo d'ala della
seiner Kompanie! Die Jäger sua compagnia! I paraca-
klapfen sich die Oberschenkel, ein dutisti si battono le cosce, un
sicheres Mittel zum Wärmewerden mezzo sicuro per riscaldarsi!



Wie ihn die Welt noch Come il mondo non l'ha
nie sah: Max Schmeling, ancora mai visto; Max
deutscher Boxmeister aller Schmeling, campione tedesco
Klassen, als Fallschirmjäger di pugilato, come paracadutista

Fallschirm- jäger Max Schmeling PARACADUTISTA MAX SCHMELING

Bei einem deutschen Fallschirmjäger-Regiment tut ein Mann, den die ganze Welt kennt, seinen Dienst: Max Schmeling. Er ist bekannt als ein Kämpfer von hohen Graden. Im Boxing hat er jene Einheit von Mut, Kraft und geistiger Konzentration bewiesen, die zum

Un uomo, conosciuto in tutto il mondo, compie il suo dovere in un reggimento di paracadutisti: Max Schmeling. Quando scoppiò la guerra, aveva trentaquattro anni, e non aveva ancora avuta nessuna istruzione militare. Al tempo in cui Adolfo Hitler ripristinò il servizio militare in Germania, Schmeling, che in America veniva chiamato «Ulan», non poté prendere parte come volontario ai corsi d'istruzione militare a causa dei suoi obblighi internazionali. Max Schmeling era nonperanto sempre un soldato. Oggi è come tanti altri tedeschi uno dei paracadutisti del Maresciallo del Reich. Come tutti i suoi camerati, pure Max Schmeling si è arruolato volontario nelle truppe dei paracadutisti e venne accettato, sebbene avesse oltrepassato l'età massima prevista. «Mi sono presentato ai reparti paracadutisti» dice Schmeling «perché ero pugilatore. Nel ring ho imparato anche ciò che occorre ad ogni paracadutista, cioè fare assegnamento solo su sé stessi. Il salto deve riuscire sempre se lo si fa secondo le prescrizioni. A ciò appunto il paracadutista viene istruito. Al primo tuffo nell'aria si ha bisogno di coraggio per superare le proprie esitazioni; ma questo è giustamente quanto si presuppone in ogni soldato tedesco. Poi viene il momento indescrivibilmente bello del librarsi nell'aria. Schmeling ha bene sperimentato i suoi sei salti dall'apparecchio di trasporto. Da ciò che è più alto dei suoi camerati, è ala destra.

Fra milioni di soldati ne è stato scelto uno, che le proprie qualità ed il destino hanno reso celebre in tutto il mondo, solamente per dare un esempio di quelle che sono le virtù intrinseche d'ogni tedesco. In tempo di pace Max Schmeling s'è dimostrato un ottimo combattente nel pugilato. In guerra senza far chiasso è andato al fronte, dove si ha bisogno di soldati delle sue qualità — ed è divenuto paracadutista.

Wesen eines Boxmeisters gehören. Als Sportsmann erwarb sich Schmeling die Sympathie aller vorurteilslosen Sportbegeisterten in der ganzen Welt.

Als der Krieg ausbrach, hatte Max Schmeling, der damals Vierunddreißigjährige, wie fast alle deutschen Männer seines Jahrgangs, noch keine Gelegenheit gehabt zu einer militärischen Ausbildung. Als er im Rekrutenalter stand, hatte Deutschland noch nicht das Recht der

allgemeinen Wehrpflicht zurückgewonnen. Zu der Zeit dann, da Adolf Hitler dem deutschen Volke das Wehrrecht der Freien wiedergab, war Max Schmeling Boxer von internationaler Klasse und stand mitten in der Pflicht seines Berufes. „Ulan“, wie man Schmeling in Amerika nannte, mußte sich deshalb den Wunsch versagen, frei, willig bei der jungen Wehrmacht seine militärische Ausbildung zu leisten. Seiner ursprünglichen Art nach war Schmeling aber immer Soldat.

Der Stolz auf seine Truppe ist ihm wie allen seinen Kameraden vom Gesicht abzuwischen. Seine Absprünge aus der Transportmaschine hat er tadellos gemacht. Da er seine Kameraden in der Kompanie an Körpergröße übertrifft, ist er rechter Flügelmann im rechten Glied, nach dem die anderen sich ausrichten. Am liebsten springt er auch als erster aus der Transportmaschine.

Wie alle deutschen Fallschirmjäger, so hat sich auch Max Schmeling freiwillig zur Fallschirmjägertruppe gemeldet. Die Annahme wurde ihm nicht leicht gemacht. Er hatte das Höchstalter für den Mannschaftersatz überschritten. Dazu hatte er einen verkrümmten Finger: ein Unfall in seiner Jugend hatte eine Sehnenverkürzung zur Folge. Er konnte zwar mit der gehaltenen Faust boxen, aber für den militärischen Dienst mit der Waffe war er untauglich. Schmeling's Wille boxte alle Hemmungen beiseite. Gegen das Wort „zu alt“ führte er seine Leistungen als Boxer ins Feld. Dieses Argument wurde anerkannt, und seine Meldung als Freiwilliger wurde angenommen. Als er das erreicht hatte, ging er zu einem Spezialarzt und ließ seine Hand operieren. Auf die Gefahr hin, niemals mehr boxen zu können, ließ er einen komplizierten Sehnenchnitt machen. Dem Chirurgen gelang es, den seit Schmeling's zehntem Lebensjahr gekrümmten Finger zu strecken. So wurde Schmeling der Dienst mit der Waffe ermöglicht.

„Ich meldete mich zu den Fallschirmjägers“, sagt Schmeling, „weil ich Boxer war. Im Boxing lernte ich vieles von dem, was gerade ein Fallschirmjäger haben muß; Innere Disziplin und den Gehorsam gegen den Befehl des Herzens. Im Ring wie beim Fallschirmabsprung kann einem kein anderer helfen. Hier lernt man das, was auch ein Fallschirmjäger braucht: sich nur auf sich selbst verlassen.“

Mit diesen Worten sagt Schmeling klar, daß er nicht nur wegen des Erlebnisses des Fallschirmabsprungs zu den Jägern ging, sondern auch für den soldatischen

Nach dem Sprung: Max Schmeling mit Kameraden auf dem Weg zum Sammelplatz
Dopo il salto: Max Schmeling con i camerati verso il posto di adunata



Kampfeinsatz nach der Landung. Auch für ihn ist, wie für alle seine Kameraden, der Absprung nur die letzte Stufe des Lufttransportes an den Feind, Fallschirmjäger sind Soldaten, nicht Artisten.

„Der Absprung“, bestätigt Schmeling, „muß immer gelingen, wenn er der Vorschrift gemäß ausgeführt wird. Hierzu wird der Fallschirmjäger ausgebildet. Die Überwindung der inneren Hemmungen beim ersten Absprung in den Luftraum bedingt Mut. Der ist bei jedem deutschen Soldaten vorauszusetzen. Dann aber kommt das unbeschreiblich herrliche Erleben des schwebenden Abwärtsfliegens im Luftraum. Es ist wie eine seelische Neugeburt: Körper und Seele schwingen wie im Freiheitsrausch einer Entmaterialisierung. Beim ersten Absprung riefen meine Kameraden und ich uns Jauchzer der Begeisterung zu. Bei den nächsten Absprüngen beobachteten wir alle schon sachlicher, achteten auf die eigene Körperhaltung, die vom Absprunglehrer vom Boden aus begutachtet wurde. So bereiteten wir uns auf den Bodenaufprall und auf das richtige Körperrollen bei der Landung vor.“

So springen deutsche Fallschirmjäger auch mitten in den härtesten soldatischen Kampf hinein. Persönlicher Ehrgeiz, Ruhmsucht und Geltungsbedürfnis oder gar Abenteuerlust und Sensationshunger leiten keinen deutschen Mann, der Soldat wird. Nur Pflichtgefühl und die Treue zu Volk und Führer bestimmen sein Handeln. Wenn hier von einem der Millionen deutscher Soldaten gesprochen wurde, dem Schicksal und eigene Leistung einen Namen von Welt Ruf gaben, dann geschah es, um an dem Beispiel dieses einen zu beweisen, was für alle deutschen Soldaten gilt. Im Frieden hat sich Max Schmeling als tüchtiger Kämpfer im Boxring erwiesen. Im Krieg trat er ohne Aufhebens auf den Platz der deutschen Wehrfront, wo Soldaten mit solchen Eigenschaften gebraucht werden — er wurde Fallschirmjäger.

Fallschirmjäger Schmeling springt! Am liebsten springt er als erster seiner Gruppe aus dem Transportflugzeug (oben), stößt sich ab und schwebt der Erde zu (rechts). Bei der Landung dreht der Jäger Schmeling vorschriftsmäßig eine Rolle (unten).

Il paracadutista Max Schmeling salta! Professore saltare dall'apparecchio per primo (sopra); spicca il salto e scende lentamente verso terra (a destra); All'atterraggio il paracadutista esegue la capriola regolamentare.





Auf einer der weiten Ebenen des Wartheagues hält eine lange Reihe Jagdcogen. Durch die frostklare Luft klingt ein helles Fanfarenignal... In una pianura del Wartheague è stata organizzata una partita di caccia. Una fanfara risuona nell'aria...

Achtländerkampf um Hasen

OTTO NAZIONI A CACCIA DELLE LEPRI



Reichsstatthalter Greiser, der durch Vermittlung des Leiters der Abteilung Auslandsprese im Propaganda-Ministerium, Ministerialdirigent Prof. Dr. Karl Böhrner die Ausland-Journalisten zur Jagd eingeladen hatte

Il governatore Greiser, che a tramite del capo-reparto della stampa estera nel Ministero di propaganda, Direttore prof. Karl Boehmer, ha invitato i giornalisti stranieri alla caccia



... Auslandsjournalisten auf einer Besichtigungsfahrt durch das frühere Polen sind vom Reichsstatthalter zur Hasen-Treibjagd geladen

... Giornalisti stranieri, che visitavano quella che una volta era la Polonia, sono stati invitati dal Governatore alla caccia delle lepri

Rechts: Dr. Segala, Berliner Vertreter des „Corriere della Sera“, ist ein alter und sehr erfahrener Jäger

Dott. Segala, corrispondente del „Corriere della Sera“ da Berlino, è un vecchio e molto esperto cacciatore



„Ich hab' noch nie ein Gewehr in der Hand gehabt“, sagte Louis P. Lochner von der Associated Press

„Io non ho ancora avuto un fucile in mano“ dice Louis P. Lochner della „Associated Press“ americano



Der japanische Korrespondent in Berlin, Teramura, und Señor del Campo Argüelles von der Solidaridad Nacional, Barcelona, waren die Schützen mit den besten Schüssen

Il corrispondente giapponese da Berlino, Teramura ed il Señor del Campo Argüelles del Solidaridad Nacional di Barcelona erano quelli che tiravano alla massima lontananza

„Das also sind Patronen?“ fragt Ernst Lemmer, der Berliner Korrespondent des Pester Lloyd. Trotz seiner Unkenntnis erlegte er einen Hasen

«Sono queste le cartucce?» domanda Ernesto Lemmer, corrispondente da Berlino del Pester Lloyd. «E come si fa a sparare?»





Ivan Filippoff von der sowjetrussischen TASS. Er gab sich als krasser Neuling aus. Als er aber bis zum dreizehnten Hasen kam, war er als sicherer Jäger und Schütze entlarvt

Ivan Filippoff della TASS sovietica. Nel cominciare la caccia dichiarava di essere anche lui un principiante. Ai primi colpi ne seguivano altri dodici



Die beiden Vertreter Schwedens, Svahnström und Gunnar Pihl. Sie haben sich in dem Länderkampf sehr gut gehalten

I due corrispondenti svedesi, Svahnström e Gunnar Pihl, si sono ben distinti in questa interessante gara internazionale



Der Amerikaner Pierre J. Huss, Vertreter des International News Service

L'Americano Pierre J. Huss, corrispondente del International News Service



Die Strecke der Treibjagd: 270 Hasen

Il bottino della caccia: 270 lepri



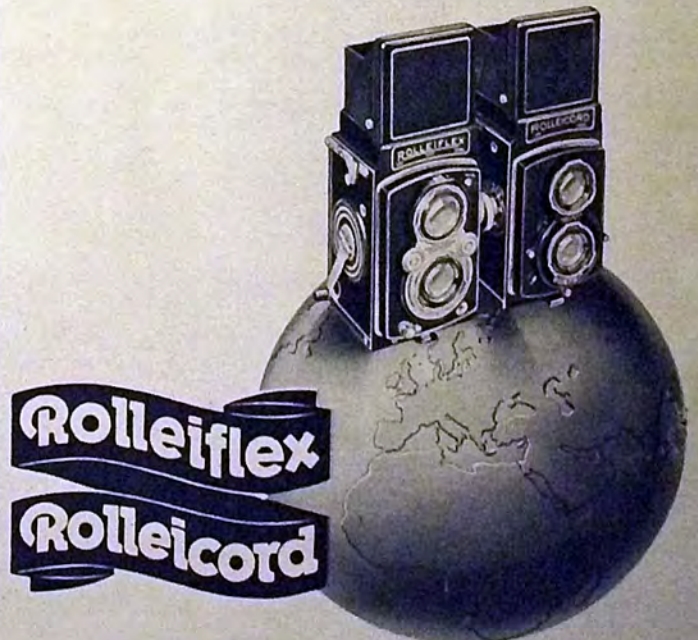
Nein, sie ist nicht zusammenlegbar. Sie gehorcht ihrem eigenen Gesetz, dem „starren Prinzip“. Wohlüberlegter Verzicht auf eine für das Fotografieren selbst gleichgültige Einzelheit erreichte eine beispielgebende Präzision.

Rolleiflex und Rolleicord sind unverwüsthlich. Ihre fabrikneue Präzision bleibt trotz stärkster Beanspruchung. Sie sind ständig schußbereit. Die sprichwörtliche Rolleipräzision ist außerdem grundsätzliche Voraussetzung für scharfe Aufnahmen mit lichtstarker Optik.

Kann eine Zahl beweisen?

400 000

Amateure, ungezählte Male mit ersten Preisen ausgezeichnet, bekannten sich bisher zur Rolle!



FRANKE & HEIDECKE / BRAUNSCHWEIG



Der zeichnerische Entwurf, ist das Motiv neu und gut, wird die kleine Skizze zum eigentlichen Muster umgewandelt

L'abbozzo del disegno, se il motivo è nuovo ed eccellente, si passa dallo schizzo al vero campione



Moderne Fein-Arbeit: Die Übertragung der einzelnen Farbschablonen eines Musters geschieht auf neuartigem lichttechnischem Weg.

Un moderno lavoro magico: i singoli schemi del disegno vengono stampati sul campione a mezzo d'una nuova tecnica eliografica



Fleißig wie SOLERTE COME

In der „Manufaktur des Deutschen Mode-Institutes“, die besonders den modernen künstlerischen Stoffdruck pflegt, wird gleichzeitig der künstlerische Nachwuchs für die Textilindustrie herangezogen. Der weiße Arbeitskittel wird mit lachender Würde von dem zukunfts-frohen Völkchen getragen (Bild oben).

Nel reparto «Confezione» dell'Istituto tedesco di moda, che cura in special modo la stampa del moderno tessuto artificiale, viene pure istruita una nuova generazione di artisti. Il camiciotto bianco da lavoro viene indossato con dignità dagli allievi amici del loro avvenire (sopra).



Frau Maria May, die Leiterin des Institutes (links), zeigt in einem modischen „Nachrichtendienst“ die Arbeiten der besten Mode-Entwerfer

La signora Maria May, Direttrice dell'Istituto (a sinistra), in un giornale di moda indica i lavori dei migliori creatori della moda



Kleine Hexenküche: in der Stoffdruckerei

Una piccola cucina magica: la stamperia



Etwas ganz Neues: ein fleißiger Wächter in der Türloge! Die jüngsten Schüler und Schülerinnen tun abwechselnd diesen „Dienst“. Damit sie keine Zeit verlieren, nehmen sie ihr Arbeitsmaterial gleich mit

Una cosa tutta nuova: un solerte usiere all'entrata. Sono giovani alunni ed alunne che fanno per turno questo servizio. Per non perder tempo essi si portano dietro il loro lavoro



Ein Inder lernt die Geheimnisse der Stoffdruck-Kunst von Grund auf. Bild rechts: eine Mitarbeiterin beim Zusammenstellen der Farbkarte. Unten: Schülerinnen vor ihren neuen Entwürfen

Un Indiano impara qui l'arte della stampa della stoffa. A destra: si assortiscono le schede dei colori per la nuova stagione. Sotto: Alunne dinanzi ai loro abbozzi



die Bienen LE API

In der „Manufaktur des Deutschen Mode-Institutes“ in Berlin wird mit wahrem Bienenleiß gearbeitet. Das gesamte modische Schaffen der Stoff-Entwürfe wird von hier beeinflusst und befruchtet. Neue Richtungen und Einfälle werden im dauernden Austausch von Ideen zwischen Textilkünstlern und Modeschöpfern verwirklicht. Junge begabte Menschen werden unterrichtet. In dem Fabrikationsbetrieb selbst, der mit den modernsten Mitteln ausgestattet ist, kann man vom Entwurf bis zum fertigen Stoffdruck jede Phase der Herstellung erleben

*

Nel reparto della «Confessione dell'Istituto tedesco della moda» a Berlino si lavora alacremente come api. Da qui si esercita una grande influenza sull'intera produzione per tutto quanto concerne l'abbigliamento femminile e qui si istruiscono giovani che mostrano di avere un certo talento. Nella fabbrica, arredata dei più moderni mezzi tecnici, si può assistere alla lavorazione della stoffa, dal primo abbozzo alla stampa definitiva





Der Vesuv regt sich

IL VESUVIO IN ATTIVITÀ

Ein glühender Feuerstrom von 1000 Grad Hitze. Der flüssige Kern unserer Erde scheint in der Neapeler Gegend von neuem in Aufruhr geraten zu sein. In der Kraterrohre des Vesuvus wird die Lava hochgedrückt und kommt stoßweise aus dem Innern zutage. Ein mehrere Meter breiter Lavastrom wälzt sich den Berghang hinab, hat die Bergstraße bereits erreicht und sie unpassierbar gemacht und rückt nun gegen die erste Talmulde vor (Bild links). Wirft man eine Zeitung auf die Lavamasse, brennt sie im gleichen Augenblick lichterloh (Bild oben)

Un torrente di fuoco che raggiunge 1000 gradi di calore. La materia liquefatta della nostra terra sembra che torni un'altra volta in attività nei dintorni di Napoli. Un torrente di lava della larghezza di più metri scende lungo il pendio del monte ed ha raggiunto già la strada rendendola impraticabile (Fot. a sinistra). Possiamo avvicinarci fino a cinque passi quindi il calore diventa insopportabile. Un giornale gettato sulla lava brucia immediatamente (Fot. sopra)



Der Leiter des Vesuv-Observatoriums bei einem Kontrollgang in der Nähe des Kraters. Das Vor-
rücken der Lavamasse wird sorgfältig beobachtet. Gefahr für Dörfer und Felder besteht vorerst nicht

La guida dell'Osservatorio vesuviano in un giro d'ispezione presso il cratere. L'avanzata
della lava viene osservata attentamente. Per ora non vi è da temere per i villaggi e per i campi



**Ein Zeuge aus der großen
Vesuv-Katastrophe im
Jahre 79.** Vor fast 2000 Jahren
ist dies Köpfchen verschüttet
worden. Aus der 16 Meter tiefen
Lava, die die Städte Pompeji und
Herculaneum damals begrub,
ist es jetzt wieder ans Licht ge-
kommen. Rechts: Ein Schlamm-
krater. Seit ewigen Zeiten kocht
darin der Schlamm. Nie läßt die
Energie nach, die ihn bewegt

**Un testimonia della gran-
de catastrofe nell'anno 79.**
Dalla lava alta 16 metri, che al-
lora ha distrutto le città di Pom-
peji ed Ercolano, questa testolina
è tornata alla luce. A destra:
Un cratere di fango. Da tempi
eterni il fango rigurgita e
ribolle. Mai cessa l'energia che
lo mette in moto e mai si ab-
bassa la sua temperatura

Aufnahmen - fotografie: Kenneweg



DIE KAMERA ZEIGT: FIEBERNDE NERVEN

La macchina fotografica mostra:

Nervi tesi . . .



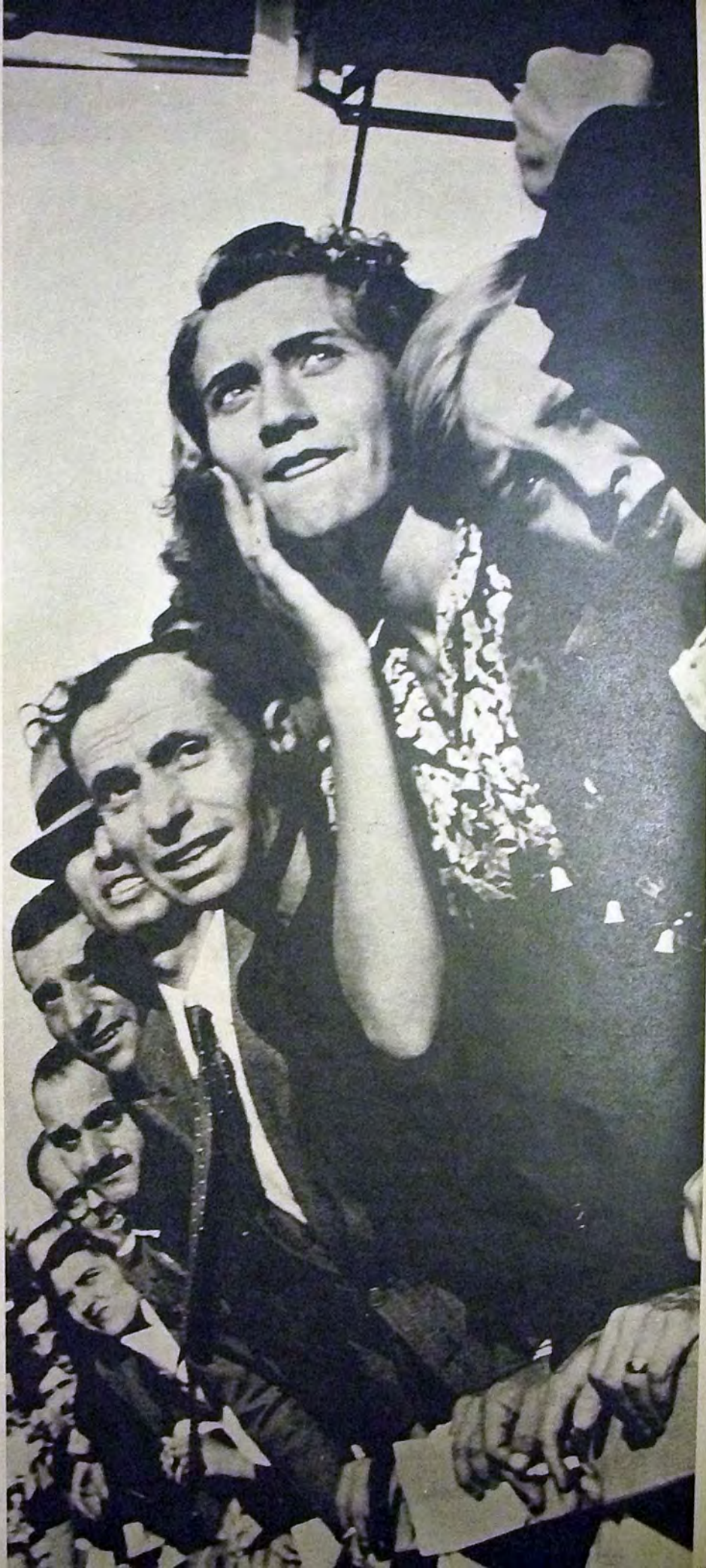
Dichtgedrängt stehen die Massen. Auf den Tribünen reckt man sich die Hüfte aus, starrt . . . da! Jetzt, jetzt! Ein einziger Schrei bricht von allen Lippen, und ruck-zuck fahren die Köpfe herum. Was sehen diese Menschen? Was für ein Schauspiel ist fähig, derart an ihren Nerven zu zerren . . . ?

Le masse stanno compatte. Sulle tribune si allunga il collo, guardando attentamente e respirando affannosamente . . . lì! Adesso, adesso! un unico grido prorompe dalle labbra di migliaia di persone. Cosa vedono queste persone? Quale spettacolo è in grado di entusiasmarle tanto? . . .



Das ist es: Die Finish-Runde eines Windhundrennens! Das spannende Ereignis rollt in Italien ab, und mit leidenschaftlicher Anteilnahme folgen die Zuschauer jeder Phase des Rennens

È il finale di una corsa di levrieri! L'avvenimento si svolge in Italia, dove gli spettatori seguono la corsa con immenso interesse e passione



Significato e decorso dell'attuale guerra

La battaglia di annientamento nella Fiandra e nell'Artois

beuge, Valenciennes e Cambrai. La posizione Dyle era stata aggirata a sud. In posizione frontale i Tedeschi l'attaccavano nei pressi di Mecheln con successo. Ed è per questo che gli alleati non soltanto sgombrarono questa linea ma senza opporre resistenza abbandonarono anche Brusselle. Soltanto per un attimo essi crederono di poter opporre resistenza oltre il fiume Dendre. Verso il 20 maggio la situazione per gli alleati era tesa al massimo. L'Esercito nordico aveva alle sue spalle, fino al mare solo più uno stretto spazio. Ogni giorno i loro tentativi di marciare verso sud, dai pressi di Cambrai ed Arras, eseguiti in un primo tempo con deboli reparti di retroguardia, divenivano sempre più difficili, poichè i Tedeschi si rafforzavano colà continuamente. Una grande confusione regnava a causa della sorpresa avvenuta alle loro spalle. Essa venne aumentata dalle misure estese dai Francesi e dagli Inglesi anche al Belgio di far sgombrare la zona di combattimento dalla popolazione civile. Una folla immensa di profughi ingombrava le strade ed impediva i movimenti delle truppe.

Poichè l'Aviazione francese era senza dubbio inferiore alla tedesca, una speranza di salvezza era basata soltanto su un'eventuale azione da sud, che l'opinione pubblica si aspettava da Weygand e che questo Generale veramente aveva intenzione di eseguire. Però egli doveva constatare che la ricostituzione di una Armata al Comando del Generale Frère da formarsi a tale scopo a nord di Parigi procedeva molto lentamente. Il fatto di togliere delle truppe da quei fronti che non erano stati attaccati, aggravava il comportamento attivo dei reparti, di fronte ai quali si trovava il gruppo C dell'Esercito tedesco. I trasporti ferroviari si effettuavano molto lentamente per causa dei continui attacchi aerei tedeschi. In tal modo, alla Somme, i Tedeschi potevano rafforzare

senza alcun pericolo di seria minaccia il loro fronte di difesa verso sud e costituire a sud del fiume delle teste di ponte.

Proprio nel momento in cui l'unità del Comando era di maggiore necessità, subentravano dissidi nelle file delle potenze occidentali. Tra il 15 ed il 17 maggio il Generale Gamelin aveva già ripetutamente richiesto invano il pieno impiego dell'Aviazione britannica nella battaglia. Poco dopo il 20 maggio si poteva già constatare che gli Inglesi non davano alcun peso ad una continuazione della resistenza ma pensavano soprattutto di portare in salvo le loro truppe in Inghilterra. Il Comandante in capo francese si recava due volte in aeroplano presso l'Esercito nordico. Il risultato delle sue constatazioni era che il Generale Frère dovesse marciare verso nord ma soprattutto l'Esercito nordico dovesse marciare verso sud per poter spezzare l'anello di accerchiamento costituito dai Tedeschi. A tale scopo Weygand chiedeva il 22 maggio l'intervento di Churchill nel Quartiere Centrale francese per stabilire le misure da prendersi. Il Comandante in capo francese esponeva in questo giorno la situazione come segue: a settentrione si trovavano presso il Canale Center, due Divisioni francesi al Comando del Generale Fagalde, che dovevano difendere il fronte orientale dai Tedeschi. Inoltre presso Gent e alla Schelda, circa fino ad Auderarde, li seguiva l'Armata belga al Comando di Re Leopoldo, poi 4 Divisioni inglesi, alle cui spalle se ne trovavano altre due in riserva presso Lille, ed infine lungo la linea Maginot fino nei pressi di Valenciennes, la I. Armata francese, coperta a sud dal corpo di cavalleria. Di fronte allo sfondamento tedesco era schierata verso sud nella zona a nord di Cambrai la 7. Armata francese. Presso Arras si congiungevano con essa ad occidente tre Divisioni inglesi, dinanzi alle quali i reparti veloci tedeschi proseguivano nella loro avanzata verso il Canale ed incominciavano adesso a piegare a nord in direzione di Boulogne e Calais. Più di 40 Divisioni, senza quelle belghe, al Comando del Generale Blanchard, che aveva

sostituito il Generale Billotte, che era stato ferito in un incidente automobilistico, erano state qui isolate e non erano più in condizione di avanzare verso sud con le proprie forze. Nei pressi di Beauvais il Generale Frère aveva appena 4 Divisioni, le altre 4 si trovavano ancora in viaggio. Ad oriente si trovavano forti contingenti tedeschi, che avanzavano in direzione della Mosa contro le Armate francesi dei Generali Touchon e Huntziger (6. e 2.).

Weygand vedeva la salvezza dell'Esercito nordico in un attacco franco-inglese da eseguirsi prima del 23 maggio in primo tempo con 8 Divisioni contro la linea Bapaume-Cambrai con la partecipazione in massa di tutti gli aviatori alla battaglia terrestre. Tutte le altre forze armate di ambedue gli Eserciti, coperte sul fianco destro contro le truppe veloci tedesche dai Corpi di cavalleria francesi e belgi, dovevano avanzare nella stessa direzione. Bisognava ricongiungersi al Generale Frère, che attacca da sud; l'Armata belga doveva assumere la difesa alle spalle verso oriente, a Weygand veniva affidato il compito di scansare la linea Yser che doveva essere rafforzata a mezzo di allagamenti. Un'intenzione che significava un sacrificio a favore degli alleati.

In merito a ciò esistevano già opinioni contrarie. Nello Stato Maggiore dell'Esercito belga aveva sollevato viva eccitazione la pretesa di sgombrare totale del territorio belga e s'intendeva piuttosto, qualora fosse necessaria, un'ulteriore ritirata, di effettuarla in direzione di Ostenda. Un'intenzione, che avrebbe diviso gli Inglesi dai Francesi che attaccavano dal sud, senza con ciò difenderli alle spalle. Il Generale Weygand si era di conseguenza opposto a ciò. Era giunta notizia che Re Leopoldo, che in un primo tempo non si era pronunciato, aveva deciso per una ritirata in direzione dell'Yser. Con ciò sembrò eliminato il pericolo, ed il colloquio del 22 maggio parve si concludesse con molte speranze, poichè Churchill si era dichiarato d'accordo col piano di Weygand.

Continuazione nel prossimo numero

Senking
QUALITÄTS-ERZEUGNISSE
 HAUSHALTSSHERDE
 GROSSKOCHANLAGEN
 WÄSCHEREIMASCHINEN
 BÄCKEREIANLAGEN
 FELDKÜCHEN / FELDBACKÖFEN
 SCHWERE FAHRZEUGE

7904

SENKINGWERK HILDESHEIM

Der chemische Gärtner

IL GIARDINIERE CHIMICO

Von Dr. Heinz Graupner



Ernte bei Gullivers. Was würden Sie sagen, wenn Sie in Ihren Gärten Tomaten mit der Leiter ernten könnten? *La raccolta presso Gulliver. Che cosa direste se potreste raccogliere nel vostro giardino pomidori coll'aiuto della scala?*

Was würden Sie sagen, wenn Sie in Ihrem Garten Tomaten mit der Leiter ernten könnten, weil die Tomatenpflanzen drei bis vier Meter hoch geworden wären? Und was, wenn Sie in einem Garten, der eine Fläche von zehn Quadratmetern umfaßt, folgende Ernten hätten: 15 Kilo Tomaten, 20 Köpfe Salat, 9 Kilo Bohnen, 7 Kilo Kürbis, 20 Kilo Zuckermais? Sie würden

Il problema di coltivare piante in soluzioni chimiche è vecchio ed è stato risolto in vari modi benché solo a metà. Alcuni anni or sono un tedesco ha fatto propaganda per la formazione d'un «prato di latta». Ha posto in una camera termica alcune sementi per farle germogliare. Ogni mattina le bagnava due volte in una soluzione ed il successo ottenuto fu veramente grandioso. Infatti in una grande camera termica poteva «coltivare» foraggio per venti vacche. Il rendimento d'una raccolta avrebbe potuto essere 200 chili di foraggio e una raccolta poteva seguire l'altra senza interruzione. Gli Americani cambiarono due condizioni della coltivazione e cioè essi posero i loro semi non già in una camera termica ma all'aperto o nelle serre e bagnarono le loro piante non in soluzioni chimiche ma le lasciarono crescere in recipienti speciali. Il segreto di tutto questo procedimento sta nelle soluzioni. Non si può affermare che questo procedimento eseguito su vasta scala sia veramente proficuo. Decisivo è soltanto il fatto che oggigiorno la biologia sa che un paio di prodotti chimici, il sole, l'acqua e l'aria non bastano da sé a produrre una pianta perfetta. La piantagione di piante senza terra non ha una potenza vitale di lunga durata, di modo che noi vogliamo limitarci a farla in regioni incoltivabili o per le stagioni che non offrono una ricca produzione di ortaggi o infine per fiori che si vendono sul mercato la cui qualità è secondaria. La terra esigerà sempre il sudore degli uomini per essere coltivata; quello che è necessario alla nostra esistenza non può offrirci nessun giardiniere chimico.

vielleicht glauben, im Paradies oder in einer Art Schlaraffenland zu sein, wo uns angeblich mühelos die köstlichsten Früchte in den Mund wachsen.

Alles das, was wir hier erzählen, ist aber kein Traumbergeist, sondern Wirklichkeit. Das Unbegreiflichste an diesen Versuchen, die in Amerika bereits ihre praktische Anwendung finden, ist die Tatsache, daß solche Rekord-ernten ohne Erde zustande kamen, also eigentlich ohne das Lebens-Element der Pflanze. An die Stelle der Erde ist die Nährlösung getreten, an die Stelle des Gärtners, der mit schwierigen Händen den Spaten handhabt, die Erde lockern und düngen muß, der Chemiker.

Nun, jedes Ding hat zwei Seiten — wir wollen sie betrachten. Das Problem, Pflanzen nur in Nährlösungen

Jeder sein eigener Landwirt. Auf jedem Balkon kann man gärtnerische Großtaten vollbringen *o fare notevoli coltivazioni*

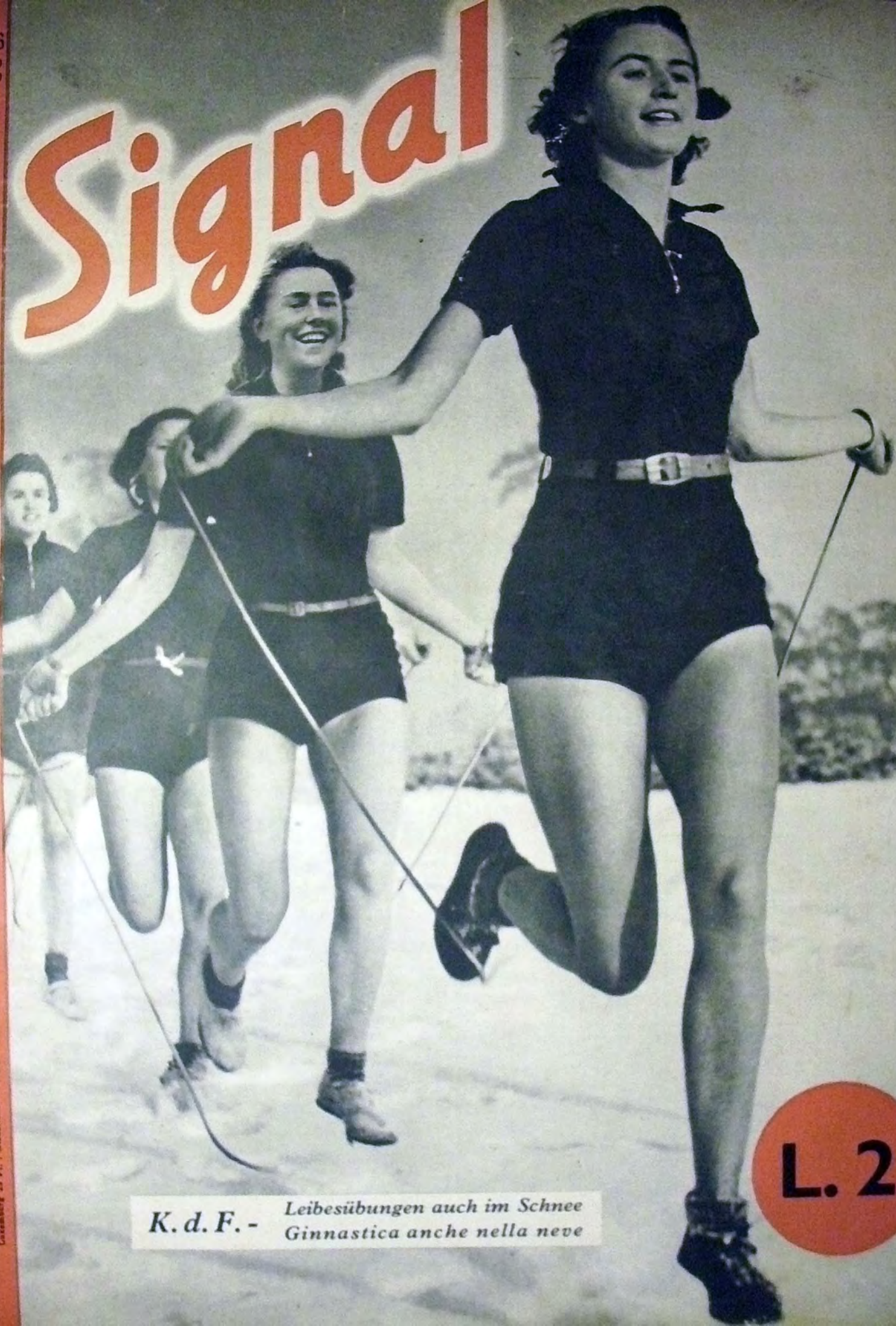
ziehen zu wollen, ist alt und hat viele, allerdings nur halbe Lösungen hinter sich. Ein Deutscher hat schon vor einigen Jahren Propaganda für eine „Wiese aus Eisenblech“ gemacht. In einem Heizschrank brachte er Mais-, Hafer-, Gerste-, Lupinensaat und andere Sämereien zum Keimen, und zwar badete er die Saaten täglich zweimal in einer Nährlösung. Der Erfolg wurde als überwältigend geschildert. In einem acht Kubikmeter großen Heizschrank sollte Futter für zwanzig Rinder „angebaut“ werden

können, der Ertrag einer „Ernte“ soll zweihundert Kilo Grünfutter betragen haben, und es konnte eine Ernte an die andere gereiht werden. Die sachkundigen Biologen und Landwirte haben sich diese Zahlen genau angesehen und mußten folgendes feststellen. Ein Schrank verbraucht z. B. jährlich 15 000 Kilo Mais, um 80 000 Kilo Grünfutter herzustellen. Auf zweihundert Hektar liefert die gleiche Saatmenge 10 Millionen Kilogramm Silomais. Außerdem steht im Schrank kein Sonnenlicht zur Ver-



SONDERAUSGABE DER BERLINER ILLUSTRIERTEN ZEITUNG Nr. 6
NUMERO MARZO

Signal



K. d. F. - *Leibesübungen auch im Schnee
Ginnastica anche nella neve*

L. 2

Die italienische Wochenzeitschrift

ECO

del mondo

bringt eine interessante Sondernummer

„Das Leben des Führers“

eine authentische Biographie
Adolf Hitlers

von Philipp Bouhler, Reichsleiter
und Chef der Kanzlei des Führers

Inhalt der Sondernummer :

Die Kindheit

Die Jugend

Hitler als Soldat

Das politische Werk

Wie und wo er lebt

Der Führer des Großdeutschen Reiches

48 Seiten in Rotogravüre — mit 5-farbigem Deckblatt —
19 Photographien. Verkauf in allen Buchhandlungen und Bahn-
höfen Italiens. 4,5 Lire. Verkauf Piazza S. Omiantaleo 932

Segreto

Resoconto della quinta colonna

All'agente speciale del « Signal » della quinta colonna in Inghilterra, è riuscito nuovamente a sorprendere in un vecchio castello inglese due fantasmi, uno vecchio ed uno giovane



sono seduto sulla pancia dell'uomo sottile e povero e l'ho pizzicato molto ».

Joung Gloucester: « Perché non il contrario ».

Old Douglas: « Sta zitto, Joung Gloucester! Infine sei uno spirito inglese ».

Il vecchio fantasma Old Douglas al giovane Joung Gloucester: « Piccolo, tu ti sei seduto sulla pancia del grasso e ricco e l'hai pizzicato un poco — ma io, grande e pesante, mi



Joung Gloucester: « Perché il vecchio lord, che fece uccidere ventimila indigeni in India per derubarli, ha una tomba così bella, mentre i bravi minatori hanno croci storte e povere? »

Old Douglas: « Non dir nulla, Joung Gloucester, infine sei uno spirito inglese! »

Joung Gloucester: « Perché questa povera gente le di cui case sono state distrutte dalle bombe non viene ricoverata nel nostro grande castello? »

Old Douglas: Sta zitto, Joung Gloucester, dopo tutto sei uno spirito inglese! »



Zum Titelbild: Die Organisation „Kraft durch Freude“ setzt auch während des Krieges ihre Bemühungen um die Volksgesundheit fort. Jeder Deutsche kann mit einem Minimum von Unkosten jede Sportart treiben. Die Büromodels auf unserem Titelbild üben jetzt morgens vor ihrem Dienst

Sul frontespizio: L'organizzazione „Kraft durch Freude“ continua anche durante la guerra ad occuparsi delle condizioni di salute del popolo. Ogni tedesco può fare con minima spesa qualsiasi sport. Le impiegatole sul nostro frontespizio fanno esercizi sportivi prima di recarsi al lavoro

Deutsche Bomber

über Malta

BOMBARDIERI TEDESCHI

SU MALTA

PK. Deutsche Wochenschau



Auf einem Flugplatz in Sizilien: Ein Mann vom Bodenpersonal lenkt den Stuka in Startrichtung. Deutsche und italienische Flugzeuge werden bald...

Su d'un campo d'aviazione in Sicilia Un aviare conduce lo «Stuka» sulla pista d'involo. Apparecchi tedeschi ed Italiani voleranno tra breve...



...gemeinsam gegen den Feind fliegen: Ziel ist ...insieme contro il nemico su Malta. La fusoliera Maltese Die Bordwand der Maschinen schmückt das ...degli apparecchi tedeschi è ornata della croce Balkenkreuz und das italienische Fliegerzeichen tedesca e dell'emblema dell'aviazione italiana

A migliaia di chilometri dalla patria, l'aviazione tedesca ha creato in Sicilia una sua nuova base d'operazione contro l'Inghilterra. Dai campi d'aviazione dell'isola partono apparecchi tedeschi ed italiani insieme per incontrare il nemico, dove egli si fa vedere. Le forze armate inglesi nell'Africa del Nord, a Suez ed a Malta, inoltre convogli ed unità della flotta vengono ripetutamente attaccati con successo dagli aviatori italiani e tedeschi



Ober Malta: Aus den Bombenschächten prasselt Bombe auf Bombe auf die Insel. Halenanlagen und Flugplätze sind das Ziel der Angriffe, die seit Anfang des Jahres von der deutschen Luftwaffe gegen die Insel gerichtet sind

Su Malta: Bombe su bombe lasciano i portelloni degli apparecchi. Dal principio dell'anno, gl'impianti portuali ed i campi d'aviazione sono gli obiettivi quotidiani degli attacchi dell'aviazione tedesca sull'isola

60%

der englischen Nahrung
sollen jetzt aus
Übersee kommen!

IL 60% DELL'APPROVVIGIONAMENTO
INGLESE DOVRÀ ORA PROVENIRE
DAI PAESI D'OLTREMARE

Englands Kühe weiden am La Plata

Le vacche dell'Inghilterra...

Wer eine große Flotte besitzt, braucht keine eigene Landwirtschaft — dieser Wahlspruch führte zu einer starken Vernachlässigung der englischen Agrarherzeugung. Man sagte nicht zu Unrecht: „Englands Kühe weiden am La Plata.“ Aber die Zufuhr wurde immer schwieriger. Die deutsche Kriegsmarine allein hat in diesem Kriege den englischen Tonnageraum bereits um 6,3 Millionen BRT. verringert. Der U-Bootkrieg in vollem Umfang wird jedoch erst im Frühjahr beginnen.

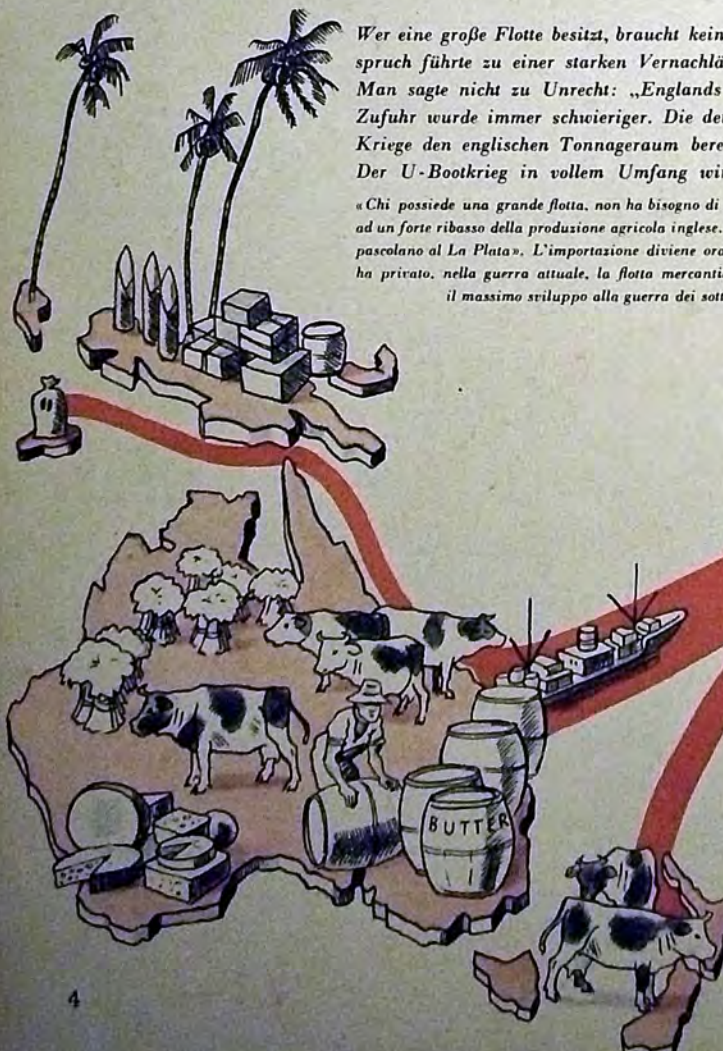
« Chi possiede una grande flotta, non ha bisogno di una propria agricoltura » — questo assioma portò ad un forte ribasso della produzione agricola inglese. Non a torto si disse: « La vacche dell'Inghilterra pascolano al La Plata ». L'importazione diviene ora però sempre più difficile; solo la marina tedesca ha privato, nella guerra attuale, la flotta mercantile inglese di 6,3 milioni di tonnellaggio lordo. Ma il massimo sviluppo alla guerra dei sottomarini verrà dato appena in primavera

Englands Politiker haben in diesem Kriege viele Schlagworte ersonnen. Eines, von dem sie in letzter Zeit besonders gern Gebrauch machen, heißt: „Die wichtigste Wehrmacht neben Marine und Luftwaffe ist für England die Landwirtschaft.“ Plötzlich steht die englische Landwirtschaft im Mittelpunkt des Interesses. Plötzlich ist die Landwirtschaft außerordentlich wichtig. Zwar sind in den letzten Jahren in England immer wieder Propheten aufgestanden, die auf diese Wichtigkeit hinwiesen; aber sie galten als verschrobene Außenseiter. Warum im eigenen Lande Landwirtschaft treiben, wenn man vom europäischen Kontinent und aus aller Welt die Güter so billig beziehen konnte?

Und es ging schlecht. In den letzten dreizehn Jahren hat sich der Landarbeiterbestand um ein Fünftel verringert, so daß England in diesen Krieg mit einem Landarbeiterstamm hineinging, der um 250 000 Mann niedriger war als 1914 — ebenso wie 800 000 Hektar weniger unter dem Pflug waren. Heute bestehen drei Viertel der englischen Nutzfläche aus Grünland. Rund 60% des englischen Nahrungsbedarfs mußten bereits in Friedenszeiten aus aller Welt zusammengeholt werden.

Die Besetzung der europäischen Randstaaten in diesem Kriege durch die deutsche Wehrmacht hat der englischen Versorgung einen empfindlichen Schlag versetzt.

Auf den ersten Blick scheint das kein besonderer Nachteil. Gibt es nicht in Argentinien, Australien und Neuseeland Fleisch in Hülle und Fülle, kann man Bacon nicht auch in USA. kaufen, Weizen in Kanada? — Man kann schon; aber man muß dazu Devisen aufwenden, die für die Rüstungen wichtig sind; und ferner muß man seine Schiffe um den halben Erdball schicken, um das einzuholen, was man früher jenseits des Kanals und der Nordsee fand. Die Nutzung der Tonnage wird durch die Länge der Fahrt weiter gemindert, und nicht umsonst hat der britische





pascolano al La Plata

Schiffahrtsminister Cross den Tonnagemangel die gefährlichste aller britischen Nöte genannt. Und weiter: man kann Gefrierfleisch und Butter nur in Spezialkühlschiffen über den Äquator transportieren; ihr Verlust ist genau so schmerzlich, als wenn ein Tanker oder ein Kriegsfahrzeug auf den Meeresgrund geht.

„Pflügt um den Sieg!“ lautet daher heute eine der vielen englischen Parolen; brecht die Wiesen um und bestellt sie mit Kartoffeln oder Getreide! Bisher, nach anderthalb

I fautori della politica inglese hanno trovato molte belle frasi in questa guerra. Una di queste dice: « La più importante arma dopo la marina e l'aviazione, è per l'Inghilterra l'agricoltura ». L'agricoltura inglese si trova ora improvvisamente al centro dell'interesse generale. In Inghilterra negli ultimi 13 anni il numero degli agricoltori è diminuito di un quinto, il paese entrò in questa guerra con 250.000 agricoltori di meno che nel 1914. Oggi tre quarti del terreno inglese è costituito da prati e pascoli.

L'occupazione degli stati costieri europei da parte dell'esercito tedesco, ha dato all'approvvigionamento inglese un duro colpo. La base di rifornimento dell'isola ha dovuto trasferirsi completamente nei paesi extra-europei. In Argentina, Australia e Nuova Zelanda v'è carne e cereali in abbondanza. Per comprare queste cose, però, bisogna avere valute, che sono importanti per gli armamenti ed oltre a ciò, bisogna mandare le proprie navi intorno a mezzo mondo. « Arate per la vittoria » così dice ora uno dei tanti moniti inglesi, « lavorate i campi e coltivatele a patate e cereali ». Ma l'esperienza della guerra mondiale dimostrano chiaramente come queste possibilità siano limitate. Praticamente la base di nutrimento dell'Inghilterra sarà anche nel futuro nei paesi d'Oltremare, e l'isola capirà presto il significato delle parole del Führer. « In primavera incomincerà la vera guerra subacquea ».

Jahren Krieg, ist jedoch erst ein Zwanzigstel der Weidflächen unter den Pflug genommen worden. Die Erfahrung des Weltkrieges zeigt deutlich, wie begrenzt diese Ausweichmöglichkeiten sind, wie sehr der Mangel an Menschen, an Traktoren — die man aus Kanada importieren will — die Umstellung erschwert. Praktisch liegt Englands Ernährungsbasis auch fernerhin in Übersee, und die Insel wird deutlich zu spüren bekommen, was das Führerwort bedeutet: im Frühjahr beginnt der U-Bootkrieg.

Wenn ein deutsches QUANDO UNA RAGAZZA

steht ihm die Volksgemeinschaft zur Seite



Das Standesamt verlangt den Ahnenpaß, in dem die Daten der Abstammung bestätigt sind

L'Ufficio di Stato Civile richiede l'albero genealogico legalizzato



Wenn die Brautleute es wünschen, erhalten sie vom Reich auch ein Ehestandsdarlehen

Quando gli sposi lo desiderano, ottengono dallo Stato anche un prestito



Zur Hochzeitsfeier gibt es Extrazuweisungen an Lebensmittel. Alles, was zum Haushalt gehört, wird bewilligt

Der Familie als der Grundzelle der Volksgemeinschaft galt seit 1933 das Hauptaugenmerk der deutschen Staatsführung. Das Ergebnis ist überaus aufschlußreich: Die Kriegstraungen übertrafen bis April 1940 bei 19 Geburtsjahrgängen die normale Erwartung um 330 000 Eheschließungen!

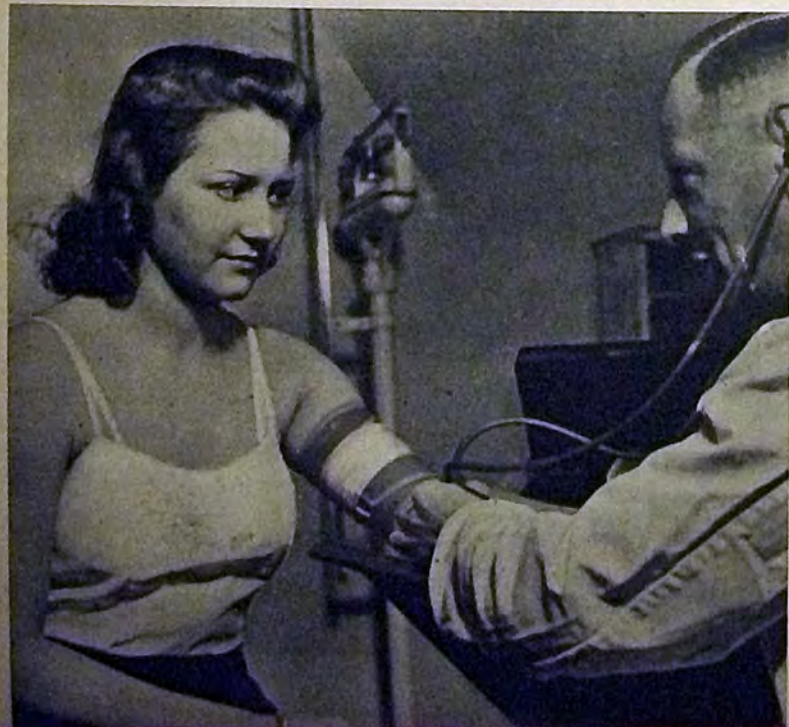
Das ist Gertrud Müller aus Berlin-Falkensee. Sie ist verlobt. Ihr Bräutigam steht irgendwo in Frankreich als Unteroffizier. Beide haben sich entschlossen zu heiraten

Questa è Gertrud Müller di Berlino-Falkensee. È fidanzata. Il fidanzato presta servizio come sottufficiale in Francia. Ambedue hanno deciso di sposare presto



Links: Beim Vertrauensarzt des Gesundheitsamtes holt die Braut sich die Gewißheit, daß sie erbgesund ist. Oben: In der Bräuteschule erlernen junge Mädchen freiwillig Kleinkinderpflege

Asinistra: Dal medico di fiducia del-antes holt die Braut sich die Gewißheit, daß sie erbgesund ist. Oben: In der Bräuteschule erlernen junge Mädchen freiwillig Kleinkinderpflege



Links: Beim Vertrauensarzt des Gesundheitsamtes holt die Braut sich die Gewißheit, daß sie erbgesund ist. Oben: In der Bräuteschule erlernen junge Mädchen freiwillig Kleinkinderpflege

Mädchen heiratet... TEDESCA SI MARITA...

la solidarietà del popolo l'aiuta



Per le feste nuziali si assegnano generi alimentari per 12 persone. Tutto quello che è necessario per la casa viene concesso



So steht das Wohnzimmer aus, in der kleinen eigenen Behausung, und so...



... das Schlafzimmer. Zu ... la camera da letto, dem Ganzen bedarf es Con una piccola aggiunta al prestito di matrises zum Ehestandsdarlehen monio tutto è pagato

Questo è il salottino della piccola abitazione in cui alloggia la giovane coppia, e questa è...



Der Einkauf, der ihr am meisten Freude L'acquisto che fa più volentieri: la bian-



Der Ahnenpaß der Zukunft — das deutsche Einheits-Familien-Stammbuch. Rechts: ... und das ist der Mann, dessen Namen sie nun tragen wird. Die zukünftige Ehe-kameradin am Arm — so kann er gut lächeln

L'albero genealogico dell'avvenire — è il documento-base di ogni famiglia tedesca. A destra: ... e questo è l'uomo il cui nome essa d'ora in poi porterà. Con la licenza in tasca, la futura sposa a braccetto, sorride



Rechts: Der schönste Augenblick in ihrem Leben: Kranz und Schleier für die Braut corona e velo per la giovane sposa

Der Lebensbaum des deutschen Volkes

L'ALBERO GENEALOGICO DEL POPOLO TEDESCO

Das deutsche Volk in seinem Altersaufbau — Geburtenaufnahme seit 1934 — Bessere Heiratsaussichten für Frauen

Il popolo tedesco nella sua struttura genealogica — Aumento delle nascite dal 1934 — Migliori prospettive di matrimonio per le donne

Ein Volk gleicht einem Baume: gleich diesem muß es fest und sicher im Boden wurzeln; gleich diesem braucht es Raum, Licht und Luft, um zu wachsen und zu gedeihen. So mutet es wie eine Ahnung von geheimnisvollen Zusammenhängen an, wenn das Schema vom Altersaufbau des deutschen Volkes in seinen Umrissen auch einem Baum ähnelt. Den Lebensbaum des deutschen Volkes könnte man es nennen. Breit ausladend lagern die unteren Äste dicht über dem mütterlichen Boden: es sind die jüngsten Jahrgänge, auf ihnen beruht die Zukunft des Volkes. Nach oben hin verjüngen sich die Umrisse, um in einem schlanken Wipfel auszulaufen, der die höchsten Altersstufen darstellt. So wenigstens

sollte es sein. Und so war es auch nach dem Stande von 1910, der auf unserem Schaubild in Schwarz-Weiß dargestellt ist. Die geringe Einkerbung, die der Krieg von 1870/71 verursacht hatte, war schnell wieder gutgemacht worden. Wohl ließ sich seit der Jahrhundertwende ein Rückgang der Geburten feststellen, doch er hielt sich noch in engen Grenzen, und das Sinken der Sterblichkeit seit den siebziger Jahren glich ihn aus. — Diese normale Entwicklung wurde durch den Weltkrieg und die Nachkriegsjahre einschneidend unterbrochen. Die Volkszählung von 1939, auf unserem Bild in Rot veranschaulicht, zeigt die zwiefache Wirkung: Die blutigen Verluste von 1914 bis 1918 ergeben nach der Statistik von

1939 ein beträchtliche Verminderung der Männer im 40. bis 60. Lebensjahr gegenüber den Frauen, und der große Geburtenausfall während des Weltkriegs zeigt sich in der Schwächung der Geburtsjahrgänge 1915 bis 1919, also bei den jetzt 21- bis 25jährigen. Es hatte den Anschein, als könne dieser Ausfall wieder ausgeglichen werden, denn in den Jahren von 1920 bis 1922 stieg die Geburtenzahl wieder an. Doch diese Hoffnung war eitel:

Von 1923 an ging die Geburtenzahl fast regelmäßig zurück. Jetzt erst machte sich die wirtschaftliche und vielleicht mehr noch die seelische Belastung durch das Versailles Diktat in ihrer ganzen Schwere geltend. Wohl mochte es übertrieben sein, von einer Vergrößerung des Volkes zu reden. Aber das Übergewicht der älteren Jahrgänge über die jüngeren war und ist ebenso unbestreitbar wie bedenklich, und Minderung der Geburten bedeutet Einbuße an Volkskraft.

Diese Wahrheit erkannt zu haben, ist das Verdienst des Nationalsozialismus. Mit seiner Machtübernahme wurde der Geburtenrückgang gehemmt. Bereits das Jahr

1934 brachte eine erhebliche Zunahme der Geburten, und seitdem haben sich diese Jahr für Jahr vermehrt. Diese Zunahme hat auch im Jahre 1939 und in der ersten Hälfte des Kriegsjahres 1940 angehalten. Wenn das Bild unseres Lebensbaumes die Zweige des Jahrgangs 1939 allzu kurz kommen läßt, so liegt dies nicht an der Wirklichkeit, sondern daran, daß die Volkszählung nur die Verhältnisse bis Mitte Mai, also noch nicht einmal die Hälfte des Jahres 1939 erfaßt. Die Entwicklung seit 1933 ist also durchaus ermutigend, wenn auch die Geburtenziffern noch keineswegs die Höhe vor dem Weltkrieg erreichen. Der Geburtenausfall, den jene vier Kriegsjahre verursachten, macht sich seit den letzten Jahren in den Nachwuchssorgen erheblich geltend. Unter ihm leiden gerade jene Berufe, die eine längere Ausbildung voraussetzen. Der recht beträchtliche Ausfall betrifft die 21- bis 25jährigen. Hingegen war die Zahl der jüngeren Erwerbstätigen, also der Fortbildungsschulpflichtigen im Alter von 14 bis 18 Jahren, bis jetzt im Aufstieg begriffen. Nun aber wird sie während einiger Jahre wieder sinken, denn jetzt rücken die Geburtsjahrgänge der schwachen Jahre von 1926 bis 1933 in diese Altersklassen ein.

Wer das Bild unseres Lebensbaumes betrachtet, dem wird ohne weiteres der Unterschied zwischen links und rechts, zwischen der männlichen und der weiblichen Seite, in die Augen fallen. Nach rechts laden seine Zweige weiter aus, in den höheren Jahrgängen fehlt die Einbuchtung, die auf der männlichen Seite wahrzunehmen ist. Hier prägt sich der Überschub an Frauen deutlich in der graphischen Darstellung aus. Im Jahre 1919 kamen im damaligen Reichsgebiet auf 1000 Männer nicht weniger als 1101 Frauen. Das war die unmittelbare Folge des Weltkriegs. Die Natur begann dieses unnatürliche Verhältnis dann langsam wieder einzurenken: Nach dem Stand von 1939 stehen 1000 Männer nur noch 1048 Frauen gegenüber. Die Heiratsaussichten haben sich also für die Frauen bedeutend gebessert.

So mancherlei Probleme wurden nur in den Einzelheiten sichtbar, im großen und ganzen hat die Bevölkerungspolitik seit 1933 die Entwicklung günstig beeinflußt. Der Lebensbaum des deutschen Volkes ist gesund in Mark und Kern, von der Wurzel bis zur Spitze, und die Umrisse seines Geästes sind im Begriff, in kräftigem Wachstum ihre harmonische Form auszubauen, breit ausladend im Unterbau, gleichmäßig sich verjüngend bis zur schlanken Spitze.



Das Schema vom Altersaufbau des deutschen Volkes zeigt die Besetzung der Geburtsjahrgänge nach der Volkszählung von 1939. Der Stand von 1910 ist schwarz-weiß dargestellt, die rote Farbe veranschaulicht hingegen das Ergebnis von 1939

Lo schema della struttura genealogica del popolo tedesco mostra la distribuzione delle classi secondo il censimento del 1939. La situazione del 1910 è contrassegnata in bianco-nero mentre il rosso la notare i risultati del censimento dell'anno 1939

1939 eine beträchtliche Verminderung der Männer im 40. bis 60. Lebensjahr gegenüber den Frauen, und der große Geburtenausfall während des Weltkriegs zeigt sich in der Schwächung der Geburtsjahrgänge 1915 bis 1919, also bei den jetzt 21- bis 25jährigen. Es hatte den Anschein, als könne dieser Ausfall wieder ausgeglichen werden, denn in den Jahren von 1920 bis 1922 stieg die Geburtenzahl wieder an. Doch diese Hoffnung war eitel:



So wird in Innsbruck geheiratet. Das Standesamt befindet sich in einem der schönsten Bauwerke, dem „Goldenen Dach!“

Così si sposa a Innsbruck! L'ufficio di Stato Civile si trova in uno dei più belli edifici della città, nel « Goldenes Dach »



„Wenn wir mal Kinder haben...!“ Die neuen Glasfenster erzählen vom Glück der Familie. Das „Goldene Dach!“ hat seinen Namen von dem vergoldeten Kupferdach des Erkers (Bild rechts). Der reichverzierte Erker wurde vor 400 Jahren von Kaiser Maximilian I. angebaut

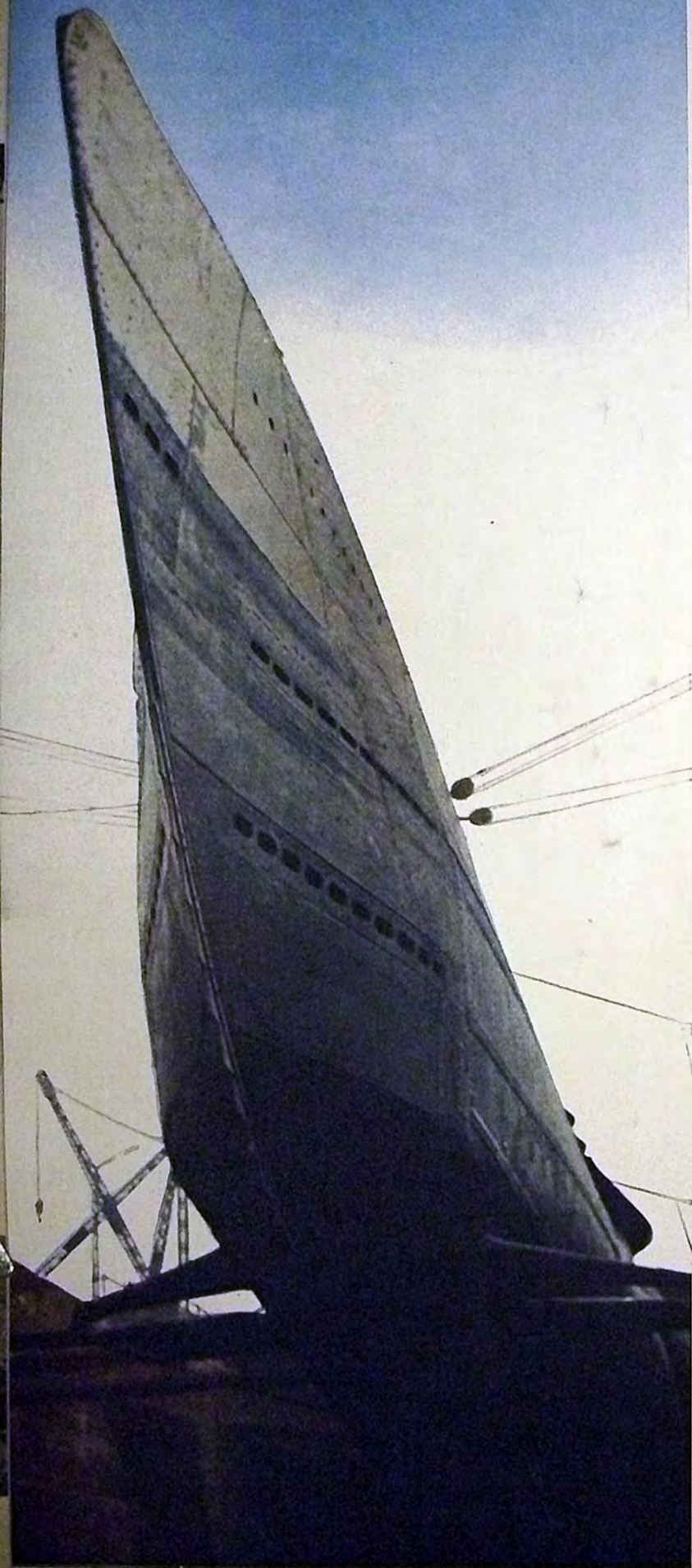
« Quando avremo figli... » Le nuove finestre rappresentano la felicità familiare. L'antico « Goldenes Dach » prende il suo nome dal tetto di rame indorato del terrazzino (a destra). Il terrazzino è una costruzione aggiunta 400 anni fa dall'imperatore Massimiliano I.

Ja, da sagt man gerne ja!

SÌ, QUI SI DICE VOLENTIERI DI SÌ!

Im „Goldenen Dach!“ zu Innsbruck — Nel « Goldenes Dach! » a Innsbruck





Vor neuer Fernfahrt. Konservbüchsen fliegen vom Kai an Bord und die Trinkwassertanks werden gefüllt

Prima della nuova crociera: Scatole di conserva volano a bordo ed i serbatoi vengono riempiti di acqua potabile



Die wichtigste Fracht wird übernommen. Ein Torpedo wird eingefettet. Die Fettschicht bewahrt ihn vor den Einflüssen der Feuchtigkeit

Il carico più importante viene preso a bordo. Un siluro viene unto. È un mezzo questo per preservarlo dagli effetti dell'umidità

Nach jeder Feindfahrt gehen die U-Boote in Dock und werden überholt. Die Flossen am Bug gehören zur Tiefenruder-Einrichtung

Dopo ogni crociera i sottomarini tornano ai bacini di carenaggio dove vengono revisionati. Le pinne a prua fanno parte del timone di profondità



Die letzten Aale werden seelast gezurrt. Es sind zwei der Reserve-Torpedos, die warten müssen, bis ihre Brüder gegen den Feind geschossen sind, dann rücken sie an ihre Stelle. Im Hintergrund sieht man zwei der Torpedostoßrohre des Bootes

Le ultime «anguille» sono messe a posto. Si tratta di due siluri di riserva che debbono aspettare fin che i loro fratelli vengono lanciati contro il nemico per poter poi sostituirli nel tutto il lancio di cui due sono visibili sullo stivato del battello



Navigation auf dem U-Boot: Der Kurs für die neue Feindfahrt wird durchgerechnet. Rechts: Das ist die Besatzung des U-Bootes. Sie erhält Weisungen. Ein Bericht über die Vielseitigkeit der Aufgaben folgt auf den nächsten Seiten

Navigazione sul sommergibile. Prima di partire, viene calcolata la rotta della nuova crociera. A destra: L'equipaggio del sottomarino riceve istruzioni. Nelle prossime pagine segue un resoconto sulla diversità dei suoi compiti

Aufnahmen — Fotografie PK. Grimm



Vor neuer Feindfahrt

Prima della nuova crociera



WAFFE U-BOOT

Arma Sottomarina

Ein Fünftel der englischen Jahreseinfuhr ist vernichtet: Von den 60 Millionen t jährlicher Einfuhr, die Englands Bevölkerung braucht, sind von der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe 11,6 Mill. t vernichtet worden. An diesem Erfolg hat die U-Boot-Waffe hervorragendsten Anteil. Wie diese gefährliche und erfolgreiche Waffe arbeitet, zeigt der folgende Bericht:

Un quinto dell'importazione annua inglese è distrutta: dei 60 milioni di tonnellate dell'importazione, di cui il popolo inglese ha bisogno annualmente, la Marina da guerra tedesca e l'Aviazione ne hanno distrutto 11,6 milioni di tonnellate. Questo successo è da ascrivere soprattutto all'arma sottomarina. Come funziona questa pericolosa arma lo dimostra il seguente rapporto



Die Folgen des Einsatzes von U-Booten gegen eine feindliche Flotte: Wo deutsche U-Boote stehen, gibt es für die englische Flotte kein befahrbares Gewässer mehr

Le conseguenze dell'arma subacquea contro una flotta nemica: dove navigano sottomarini tedeschi, le acque non sono più praticabili per la flotta inglese

U-Boot gegen Kriegsschiff

Die kurze, aber bedeutungsvolle Geschichte dieser jungen Waffe der Kriegsmarine hat

ihr einen wichtigen Platz im Kampf Flotte gegen Flotte zugewiesen. Das U-Boot hemmt oder unterbindet die Bewegungen der gegnerischen Einheiten. Schlachtschiffe und schwere Kreuzer sind zu kostspielig, als daß man sie dem Angriff eines U-Bootes aussetzen möchte; aber auch die kleineren, schnelleren Einheiten sind in ihrer

Bewegungsfreiheit stark behindert. Sollen schwerere Einheiten eingesetzt werden, so muß dieser Einsatz so geheim wie möglich und unter umfangreichem Zerstörerschutz erfolgen. Historisch gesehen ist diese Situation, in der das deutsche U-Boot die englische Hochseeflotte in Schach hält, folgerichtig aus den Erfahrungen des Weltkrieges erwachsen. 1914 — das U-Boot war damals eben einigermaßen hochseefähig geworden — operierte die englische Flotte, als ob es keine U-Boote gäbe. Deutschland — dem jede Erfahrung mit dem U-Boot fehlte — setzte in den ersten Kriegsmonaten die geringe Zahl hochseefähiger U-Boote gegen englische Kriegsschiffe auf denjenigen Seewegen an, die vermutlich oder bekanntermaßen von englischen Kriegsschiffen befahren wurden. Inzwischen sind die deutschen U-Boote nicht nur von Anfang an zahlreicher, sondern auch wesentlich hochseefähiger und kampfkraftiger geworden. Seine Hauptaufgabe aber, zu der es im Weltkrieg großartige und ruhmreiche Erfahrungen gesammelt hat, ist auch heute wie damals der Handelskrieg

Sottomarino contro nave da guerra

Le navi da battaglia e gli incrociatori pesanti sono troppo preziosi per poterli esporre ai rischi di uno scontro con un sottomarino; ma anche le piccole unità veloci sono menomate nella libertà dei loro movimenti. Dal punto di vista storico questa situazione nella quale il sottomarino tedesco tiene in scacco la flotta inglese, ha origine dalla guerra mondiale. Nel 1914 la flotta inglese operava come se non esistessero sottomarini. La Germania nei primi mesi di guerra metteva in azione con gran successo un piccolo numero di sottomarini contro le navi da guerra inglesi. Nel frattempo i sottomarini tedeschi non sono solo aumentati di numero, ma hanno anche migliorate le loro qualità nautiche nonché la loro potenza combattiva. L'attività principale è anche oggi la guerra mercantile, per la quale essi già nella guerra mondiale hanno raccolte grandi ed ottime esperienze

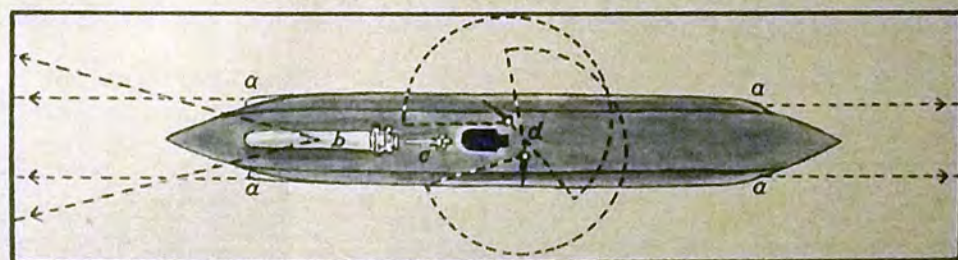


1914 Die strategische Lage für den U-Boot-Krieg. Im Weltkrieg standen nur die Ostsee und die deutsche Nordsee als Operationsbasis für den U-Bootkrieg gegen England zur Verfügung. Später kam noch ein Teil der flandrischen Küste mit Zeebrügge hinzu. Die Deutsche Bucht war verhältnismäßig leicht von den feindlichen Aufklärungseinheiten zu kontrollieren. Deutsche U-Boote, die in den Atlantik oder ins Mittelmeer wollten, hatten den weiten Umweg um die Nordspitze Englands zu machen. England konnte damals die Ausgänge der Nordsee durch riesige Minenfelder fast unpassierbar machen. (Siehe Zeichnung.)

1914 La posizione strategica per la guerra subacquea. Nella guerra mondiale si poteva usufruire solo del Mare Baltico e del Mare del Nord come basi d'operazione per la guerra sottomarina contro l'Inghilterra. Più tardi s'aggiunse una parte della costa della Fiandra con Zeebrügge. La Baia di Helgoland era relativamente facile al controllo delle unità da ricognizione nemiche. La Manica, le cui due sponde rimasero allora in mano nemica, era per la navigazione dei sottomarini molto difficile. I sottomarini tedeschi dovevano fare il lungo giro intorno alla punta settentrionale dell'Inghilterra e dovevano attraversare vasti campi di mine.

1941 Die Besetzung Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens und der gesamten iranazösischen Atlantikküste haben in diesem Kriege der deutschen U-Bootwaffe eine ungleichlich günstigere Ausgangsstellung geschaffen.

1941 L'occupazione della Norvegia, della Danimarca, dell'Olanda e del Belgio nonché dell'intera costa francese sull'Atlantico, ha procurato un'impareggiabile base di partenza per le operazioni dei sottomarini tedeschi.



Das Boot

Das U-Boot ist das einzige Wasserfahrzeug, das über zwei verschiedene Antriebsarten verfügt. Ueber Wasser fährt es mit Dieselmotoren, unter Wasser mit Elektromotoren, die aus Akkumulatoren gespeist werden. Die Akkumulatoren wiederum werden während der Ueberwasserfahrt durch Dieselmotoren und die als Generatoren geschalteten Elektromotoren neu aufgeladen. Die Tauchfähigkeit des Bootes ist seit dem Weltkrieg stark weiter entwickelt worden. Die Tauchgeschwindigkeit ist von fünf auf weniger als eine Minute herabgesetzt. Sie wurde dadurch verbessert, daß man das U-Boot plötzlich mit Wasser überlastet, so daß es sozusagen wie ein Stein wegsackt. Auch die Tauchtiefe hat sich erhöht. Das U-Boot ist also heute gegen Fliegerbomben und Wasserbomben bedeutend besser geschützt als im Weltkrieg. Bild oben: Das Unterseeboot in seiner allerersten Form sollte Sprengkörper unmittelbar an die Außenhaut des feindlichen Schiffes heranbringen oder es rammen. Beide Aufgaben erwiesen sich waffentechnisch und taktisch sehr bald als undurchführbar. Ein modernes U-Boot hat Bug- und Heckrohre, die in das Bootinnere

Il sottomarino

Esso è l'unico mezzo di navigazione che possiede due diversi sistemi di propulsione. In superficie naviga con motori a ciclo Diesel, sott'acqua con motori elettrici, che vengono alimentati da accumulatori. La capacità d'immersione è stata migliorata di gran lunga in confronto a ciò che era nella guerra mondiale. La velocità d'immersione è stata ridotta da 5 a meno di un minuto. Anche le profondità raggiungibili in immersione sono aumentate di molto. Foto sopra: tubi di lancio di poppa e prua (a), tubo di lancio, girevole (b), cannoncino di media portata (c), mitragliatrici ed antiaerei (d).

fest eingebaut sind (a). Es gibt auch Versuche, schwenkbare Rohre anzubringen (b). Der Handelskrieg machte den Einbau einer Verteidigungswaffe nötig. Man baute ein kleines oder ein mittleres Geschütz, versenkbar und später fest auf dem Deck ein (c). Die Notwendigkeit der Luftabwehr hat das U-Boot zudem mit Flak-Mys oder Flakgeschützen versehen (d). Schon im Weltkrieg wurden U-Boote auch als Minenlegboote gebaut und eingesetzt



W. W. W. 41

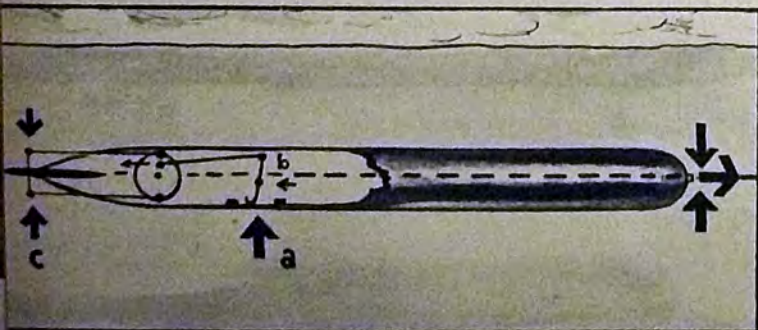
Wie das U-Boot den gegnerischen Handelsverkehr lahmlegt

Die Hauptaufgabe des U-Bootes: Der Handels-Krieg

Il compito principale del sommergibile:
La guerra sottomarina mercantile

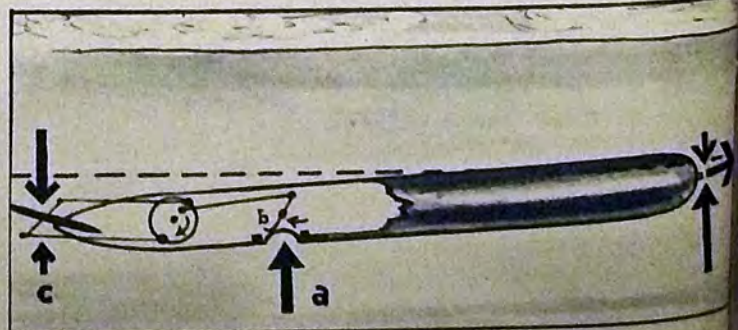
Der Weltkrieg hat zum erstenmal in der Seekriegsgeschichte die Möglichkeit gegeben, das U-Boot voll für die letzte Aufgabe einzusetzen. Diese letzte Aufgabe für eine Flotte ist es, die Seeherrschaft zu erringen. Man kann aber die wesentlichen Verbindungswege, die über See führen, derart von den eigenen Streitkräften kontrollieren oder sperren lassen, daß sie für den Gegner unpassierbar werden. Damit unterbindet man die Bewegungsfreiheit der feindlichen Flotte und bindet ihm — und das ist der Handelskrieg — seine Lebensadern ab. Die Herrschaft über die Seewege bedeutet die Seeherrschaft. Das U-Boot hat sich für diese Art von Kriegführung als ganz besonders geeignet erwiesen. Es belegt wichtige Punkte in den gegnerischen „Handelsstraßen“. Das Minen-U-Boot verankert in feind-

lichen Fahrtrassen Minensperren, die durchaus Straßensperren vergleichbar sind (a). Die mit Torpedos ausgerüsteten U-Boote (b) legen sich an Verkehrsknotenpunkten oder Hauptverkehrsstraßen auf die Lauer und warten auf ihre Beute (c). Modernste Nachrichtenmittel ermöglichen die Abhörung der Funk- und Motorengeräusche herannahender Handelsschiffe, nach denen das U-Boot seine Gegner aussuchen kann. Aufklärungsflugzeuge können aus vielen hundert Kilometer Entfernung U-Boote auf herankommende Geleitzüge aufmerksam machen (c), so daß mehrere Boote einen solchen Geleitzug angreifen, zersprengen und besonders reiche Beute machen können. Wie zum Dank dafür bewähren sich die U-Boote ihrerseits wiederum für die Kampf- und Bombengeschwader als Wetterstationen auf hoher See (d).



Tiefensteuerung eines Torpedos

Vor dem Schuß wird der Torpedo auf eine bestimmte Tiefe eingestellt. Ein unzeicher Mechanismus hält trotz Sprengung den Torpedo in dieser Tiefe. Schematische Darstellungen der automatischen Tiefensteuerung Bild 1.



Diese wirkt auf eine dünne Platte (a) in der Wand des Torpedos, die als Membrane arbeitet, und von dem wechselnden Wasserdruck gegen einen Hebel (b) gedrückt wird. Bei Schwankungen in der Tiefe reguliert dieser Hebel ein Gestänge. Dieses Gestänge betätigt dann das Tiefen- oder Horizontalruder (c). Bild 2.

Zeigt den Torpedo, der zu tief im Wasser liegt, z. B. unmittelbar nach dem Abschuß. Die Membrane wird von dem Wasserdruck eingepreßt, überträgt den Druck auf Hebel und Gestänge und so wird der Ausschlag am Tiefenruder herbeigeführt, der den Torpedo höher zwingt. Bild 3. Zeigt den umgekehrten Fall.

Der Torpedo - IL SILURO

Die Hauptwaffe des U-Bootes — L'arma principale del sommergibile



Come il sommergibile paralizza il traffico commerciale nemico

La guerra mondiale ha dato per la prima volta nella storia della guerra la possibilità di affidare completamente al sommergibile l'ultimo compito. Quest'ultimo compito per una flotta è quello di conquistarsi la padronanza del mare. Le più importanti vie di comunicazione, che conducono all'oltre mare, possono essere talmente controllate e sbarbate dalle proprie unità navali, da renderle impraticabili per il nemico. Avere padronanza delle vie marittime significa avere quella dei mari. Il sommergibile si è mostrato molto atto a questa specie di guerra. Esso può occupare altrettanti punti delle « vie commerciali » nemiche. Il sottomarino posa-mine pone campi di mine nelle vie acquose nemiche, paragonabili a sbarramenti di strade (a). Il sommergibile armato di siluri (b) si pone in agguato agli incroci delle vie commerciali marittime ed aspetta la sua preda (b). Modernissimi mezzi d'informazione rendono possibile l'intercezione delle segnalazioni radiotelegrafiche e del rumore dei motori delle navi che s'avvicinano, in base ai quali il sottomarino può scegliere i suoi avversari. Aeroplani da ricognizione possono avvisare da centinaia di chilometri di distanza i sommergibili dell'appressarsi di convogli (c) così che più unità possono attaccarli e farne ricco bottino. I sommergibili a loro volta fungono da stazioni meteorologiche

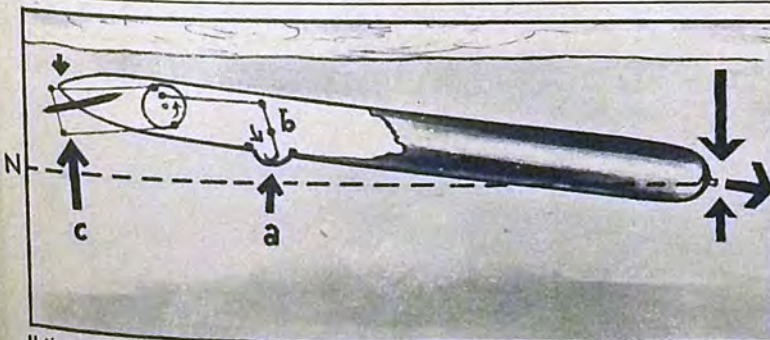


Der Geradlaufapparat

Der Torpedo ist 7 bis 8 Meter lang bei ca. 1/2 Meter Durchmesser, das Gewicht

beträgt rund 1 1/2 Tonnen. Ein Torpedo ist ein Kriegsschiff in Miniaturformat. Der Abschuss dient nur dazu, ihn ins Wasser auszustoßen. Dann bewegt sich der Torpedo aus eigener Kraft weiter. Mit diesen erreicht der Torpedo eine Geschwindigkeit von rund 40 Seemeilen und Reichweiten bis zu 10 Kilometern. Die Steuerung des Torpedos auf Tiefe ergibt sich aus den schematischen Einzelzeichnungen (links). Zeichnung oben: Ein schnelllaufendes Kreisel (a) hat das Bestreben, seine beim Anlassen gegebene Lage beizubehalten. Wird es aus ihr verdrängt, so wehrt es sich durch Gegendruck. Der Torpedo dreht sich um das Kreisel; diese Lageänderung setzt das Seitensteuer (b) in Bewegung; der Torpedo geht wieder in die alte Lage zurück. Er ist ein Wunderwerk der Mechanik.

Il dispositivo di direzione. Esso è lungo 7-8 metri con un diametro di circa 1/2 metro, il peso è di 1 1/2 tonnellate. Il siluro è una nave da guerra in miniatura. La manovra di lancio serve solo a spingerlo in acqua. Poi il siluro procede con le proprie forze. Arriva a una velocità di 40 miglia marine e ha un'autonomia di navigazione di 10 chilometri. La guida del siluro in profondità è dimostrata dai singoli disegni schematici (a sinistra). Un giroscopio (a) ha il compito di mantenerlo nella originale posizione di lancio. Se ne viene sviato reagisce a mezzo di contropressione. Il siluro ruota nel senso dell'asse del giroscopio; questo cambio di posizione mette in movimento il timone di direzione (b); il siluro è una meraviglia della tecnica moderna



Il timone di profondità di un siluro

Prima del lancio, il siluro viene regolato per una data profondità. Un meccanismo lo mantiene alla profondità prestabilita. Schema del timone (estremità sinistra). Questo agisce su di una piastra (a) che viene

spinta contro una leva (b). Nel beccheggio in profondità, un'asta regola il timone (c). Il siluro a profondità eccessiva dopo il lancio (al centro). La membrana viene compressa dall'acqua, e costringe il siluro ad alzarsi. Il movimento inverso (a destra)



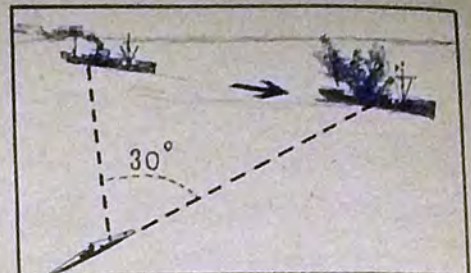


Die Sprengwirkung des Torpedos

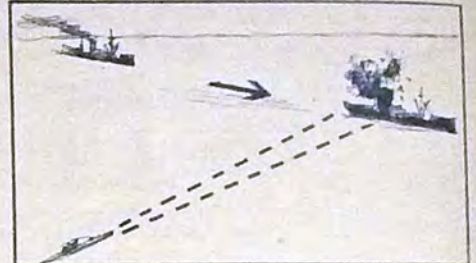
L'effetto dello scoppio del siluro

Der Schuß Die Wirkung eines Torpedos übertrifft deshalb meist die der Schiffs geschosse, weil die Sprengung unter dem Gürtelpanzer geschieht. Der Torpedo bohrt sich nicht in den Schiffsrumpf. Die Zündpistole setzt den Zündapparat beim Aufschlag an der Bordwand in Betrieb, der Torpedo explodiert. Bei der Explosion wird der Sprengstoff in Sekundenbruchteilen in Gase verwandelt. Diese Ausdehnung erfolgt nach allen Seiten. Sie wirkt sich am stärksten nach der Seite aus, wo der größte Widerstand ist (siehe Pleite). Die Schiffswand wird aufgerissen und ein riesiges Leck geschaffen, durch das das Wasser hereinfließt, während das Schiff von einer Wasserwelle überschüttet wird.

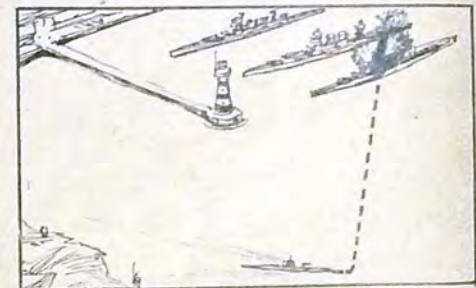
Il lancio L'effetto di un siluro è quasi sempre superiore a quello di un proiettile d'artiglieria, poiché lo scoppio avviene al di sotto della corazza provocando quasi sempre l'inondamento della stiva. Il siluro non penetra nello scafo della nave. La pistola a pendolo mette in movimento il congegno d'accensione nel momento in cui il siluro colpisce la murata della nave. Nel momento dell'esplosione la sostanza esplosiva si trasforma in poche frazioni di secondo in gas, il quale si dilata per uno spazio migliaia di volte maggiore. Questa dilatazione agisce con violenza su quella parte dove è più grande la resistenza (vedi le frecce). Il fianco della nave viene lacerato e sfondato.



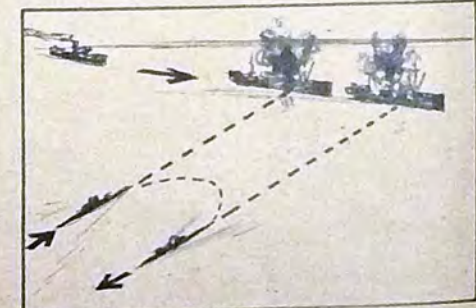
1. Der normale Schuß. Der Kommandant muß genau berechnen, wie schnell und in welchem Winkel zur Torpedolaufbahn das Schiff fährt. 1. Il lancio normale. Al momento del lancio il comandante deve aver calcolata con precisione la velocità e l'angolo di mira della nave nemica.



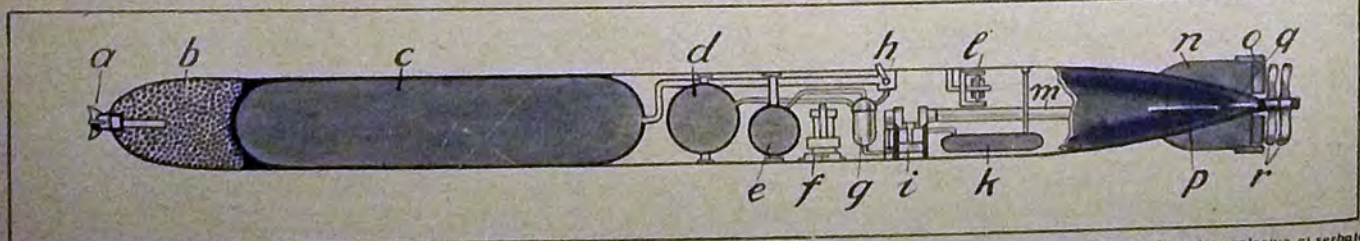
2. Der Fächerschuß. Bei wertvollen Zielen werden mehrere Torpedos mit verschiedener Einstellung abgeschossen. 2. Il lancio a ventaglio. Contro obiettivi di grande valore merita lanciare più siluri e cioè a forma di ventaglio.



3. Der Winkelschuß. Der Geradlaufapparat kann so eingestellt werden, daß der Torpedo in einem Winkel zur Richtung des Rohres läuft. 3. Il lancio ad angolo. L'apparecchio di direzione può essere regolato in modo da far avanzare il siluro in un angolo rispetto al tubo di lancio.



4. Der Heckschuß. Ist das U-Boot gezwungen, abzudrehen, so kann mit den Heckrohren geschossen werden. 4. Il lancio da poppa. Se il sottomarino è obbligato a virare, allora può sparare con i suoi tubi di poppa.



5. Längsschnitt durch einen Torpedo. a) Zündpistole, b) Sprengladung, c) Luftkessel, d) Wasserbehälter für Antriebsmaschine, e) Brennstoffbehälter, f) Tiefenapparat, g) Verdampfer, h) Öffnungshebel für Preßluft, i) Antriebsmaschine, k) Ölbehälter, l) Geradlaufapparat, m) Schraubenwelle, n) Seitenflosse, o) Geradlauf- oder Seitenruder, p) Höhen- oder Tiefenflosse, q) Tiefenruder, r) Propeller.

Sezione longitudinale d'un siluro. a) Innesco d'accensione, b) carica esplosiva, c) serbatoio d'aria, d) serbatoio d'acqua, e) serbatoio carburanti, f) congegno di profondità, g) evaporizzatore, h) leva dell'aria compressa, i) moiori, k) serbatoio olio, l) congegno di direzione, m) albero dell'elica, n) piano liscio verticale, o) timone di direzione, p) piano liscio orizzontale, q) timone di profondità, r) elica.



Ein Bild vom Montparnasse aus der Jahrhundertwende?
 Una fotografia di Montparnasse della fine del secolo?

Chez nous!



Und hier tritt eine Sängerin
 auf, dann ein Schnellzeich-
 ner, rechts eine Diseuse...
 Wo ist das? Das Publikum
 hat hier keinen Zutritt.
 Denn das Ganze ist...

Qui si presenta una can-
 tante romantica, un disegna-
 tore — una comica. Dov'è
 questo? Una cosa sia subito
 svelata — il pubblico qui non
 può entrare! Poiché tutto è...





Diese scharmante Schlä-
rin, die ein altes franzö-
sisches Volkslied vor-
trägt, ist genau so, wie...

Questa graziosa pastorel-
la, che canta una vecchia
canzonetta popolare
francese è talquale ...



... der lustige Gamin-Typ
vom Pariser Boulevard —
ein Mann! Die Illusion wird
durch die Stimmen erhalten

... l'allegro tipo del
Gamin del Boulevard
parigino — un uomo. Le vo-
ci accrescono l'illusione



Der Ansager! Er verkündet
die einzelnen „Nummern“

L'annunciatore. Egli annun-
cia i singoli « numeri »



Alte Volkslieder führen durch
die Geschichte Frankreichs

Vecchi canti passano in
rivista la storia francese

Der Schnellzeichner malt
— den Namen des Kaba-
retts: „Chez nous“!

Il disegnatore-lampo
dipinge il nome del
Cabaret «Chez nous»!

... das Kabarett „Chez nous“ in einer Lagerbaracke
kriegsgefangener Franzosen! Bühne, Kulissen,
Kostüme, alles ist von Kriegsgefangenen aus eigenen
Mitteln hergestellt. Auch die Frauenrollen werden
von Kriegsgefangenen gespielt. Die Regie führt
ein Journalist

...Cabaret in un baraccamento di prigionieri di guerra francesi!
Il palcoscenico, le quinte, i costumi — tutto è fatto con mezzi
propri dai prigionieri di guerra. Anche le parti da donna
vengono recitate dai prigionieri. Il regista è un giornalista



Die unbekanntnen Heller,
Maler und Dekorateuré

I collaboratori anonimi,
I pittori ed i decoratori



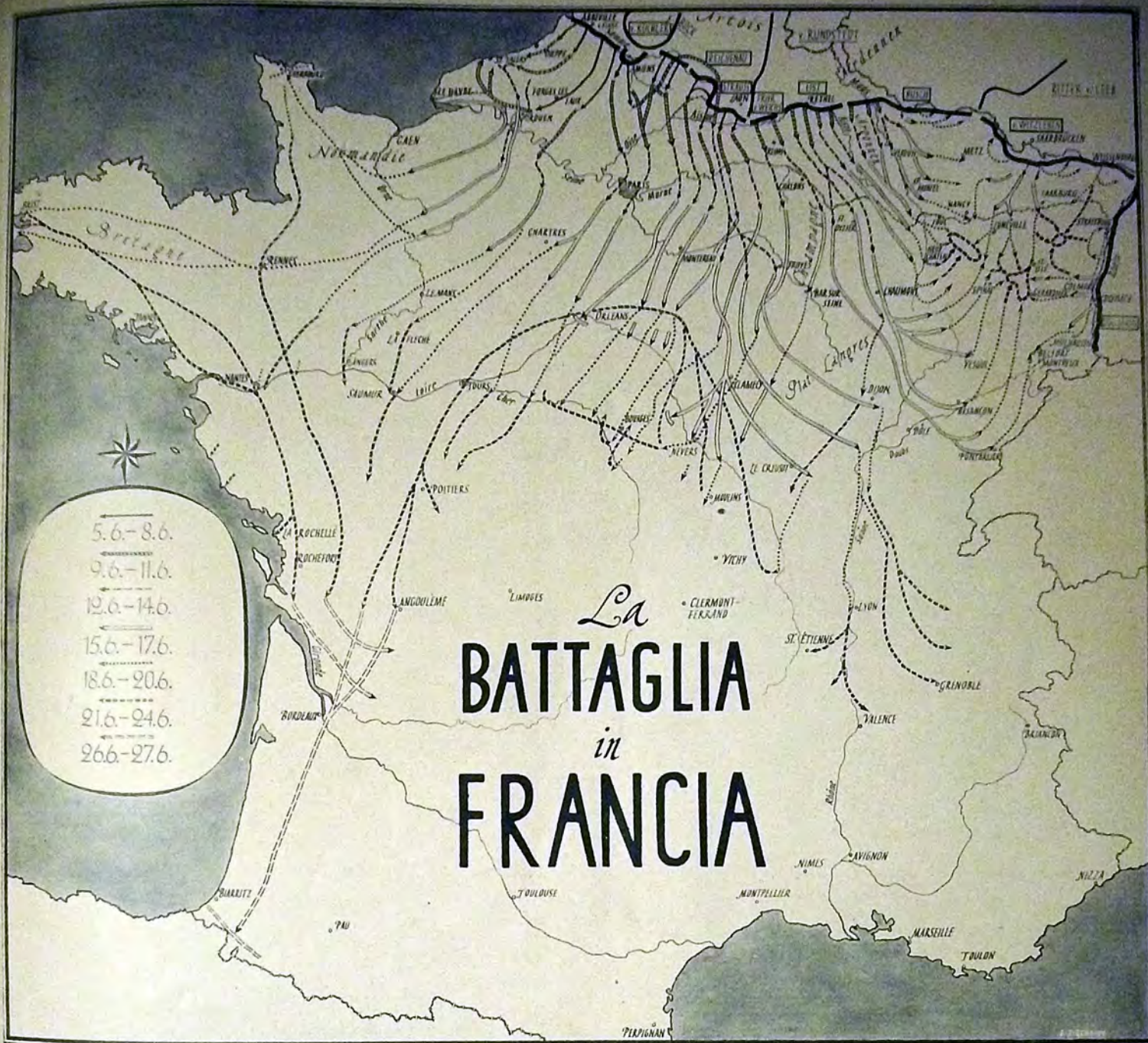
Monsieur le directeur! Ein
viel umworbener Mann!

Il signor Direttore! un
uomo molto ricercato.



Gebannt hängen alle Augen an der Bühne, die Ihnen ein Stückchen Heimat vorzaubert! Der
Spielplan ändert sich erst, wenn alle Kriegsgelungenen des Lagers das Programm gesehen haben

Tutti gli occhi sono rivolti al palcoscenico, che dà loro un pò di patria. Lo spel-
lacoło si cambia solo quando tutti i prigionieri del campo lo hanno veduto



Significato e decorso dell'attuale guerra

del colonnello Ritter von Xylander

L'autore di questa serie di articoli, uno dei più noti critici militari tedeschi, ha trattato nei numeri precedenti della nostra rivista il significato e il decorso dell'attuale guerra fino al subentrare degli avvenimenti in occidente, vale a dire fino al momento dell'avanzata germanica in Francia. Egli continua in questo numero con la descrizione di tale fase della guerra.

Il Presidente dei Ministri inglese si era già lamentato delle poco soddisfacenti relazioni del Generale Blanchard verso il Comandante in capo del corpo di spedizione inglese. Il 23 maggio, le 3 Divisioni inglesi schierate presso Arras non attaccavano seriamente i Tedeschi, anzi sgomberavano perfino questa città. Da parte francese questo comportamento fu ritenuto come un'osservanza agli ordini dati da Weygand e ratificati

da Churchill, e la cosa fu subito fatta presente da Reynaud al Governo inglese con l'esito, che Churchill all'alba del 24 maggio inviava un telegramma al suo collega francese rinnovando il rimprovero al Comando dell'Esercito francese di non curarsi dell'accordo nello svolgimento delle operazioni. Un'altra constatazione di Weygand rivelava in realtà il fatto, che già il 23 maggio aveva avuto inizio a Le Havre l'imbarco delle truppe britanniche, le quali

non si trovavano nell'anello di accerchiamento e per conseguenza non erano neanche minacciate. Il Governo inglese aveva l'intenzione di abbandonare i Francesi in questa stretta ed allo stesso destino, che Weygand aveva riservato ai Belgi. Più tardi fu constatato che i preparativi per la ritirata del Corpo di spedizione britannico avevano avuto inizio subito dopo lo sfondamento tedesco della linea Maginot.

Sotto questi punti di vista il destino dell'Esercito nordico alleato era già stato suggellato il 23 maggio. Soltanto in caso di un esaurimento dell'attacco tedesco gli sarebbe stato possibile salvarsi. Di ciò però non se ne parlava. Tanto da oriente quanto da sud i Tedeschi attaccavano ininterrottamente. Ad occidente avanzavano sempre più profondamente alle spalle dell'Esercito nordico, togliendo colla presa di Boulogne e di Calais ulteriori porti d'imbarco agli Inglesi. La posizione della Schelda fu sfondata anzitutto presso Tournai e le alture dell'Artois furono conquistate. Mentre i Francesi e gli Inglesi resistevano per il momento, nel prolungamento della linea Maginot tra Condé e Roubaix, i Belgi a settentrione non potevano più appoggiarsi a fortificazioni di sorta e cominciavano a ritirarsi verso la linea Menin-Bruegge. Alla loro ala meridionale si preparava già lo sfondamento tedesco di Ypern. Sotto queste condizioni

Il Re dei Belgi si decideva a rinunciare all'inutile lotta, nella quale le Potenze occidentali lo avevano trascinato ed in cui il piano di Weygand del 22 maggio lo intendeva abbandonare. All'alba del 28 maggio il suo Esercito capitulava. Dall'alleanza colla Francia e l'Inghilterra si ritraeva col Belgio già un 4. Stato, che le Potenze occidentali si erano assoggettato. Dichiararono questo comportamento come un tradimento, ascrivendogli la colpa della disfatta nella Fiandra e nell'Artois. La situazione dell'Esercito nordico era già fin da prima disperata; il destino che si andava compiendo nei prossimi giorni era inevitabile. Nella parte meridionale del campo di battaglia l'avanzata dei Tedeschi in tutte le direzioni sbaragliava i Francesi che qui ancora combattevano. Alcuni gruppi dispersi qua e là e circondati, si difesero ancora per qualche tempo, ma dovettero ben presto arrendersi. Altri reparti francesi coprivano la ritirata verso la costa, dove Dunkerque era ancora l'unico porto libero. Su di questo porto si riversavano le masse principali degli Inglesi. Tutti i battelli piccoli e grandi, di cui l'Inghilterra disponeva furono messi a disposizione per liberare gli assediati. Qui l'Aviazione tedesca trovò obiettivi grati. Purtroppo il cattivo tempo impediva la sua azione e permetteva così a grandi contingenti dell'Esercito britannico d'imbarcarsi. Il loro materiale però fu abbandonato sulla costa in quantità incredibile. Senza armi, stracciati, spiritualmente depressi i soldati britannici ed una piccola parte di quelli Francesi che li coprivano nella ritirata giunsero nella Gran Bretagna. La maggior parte dei Francesi, che combatteva dinanzi a Dunkerque fu sconfitta dai Tedeschi nella loro ultima posizione. Il 4 giugno capitulavano a Dunkerque distrutta, più di 80 mila uomini. La prima parte della campagna occidentale si era chiusa con una completa e sfolgorante vittoria.

Una vittoria, come nessuna storia militare ricorda

Nel corso di 3 settimane e mezzo era stato distrutto un esercito di milioni, che aveva da segnalare 1.200.000 prigionieri. La storia delle guerre non aveva mai conosciuta una vittoria di tali proporzioni. L'audacia delle operazioni tedesche aveva gareggiato coll'arte di comando, col lavoro dello Stato Maggiore e colla capacità delle truppe. Ne era sorto un capolavoro.

Non soltanto da questo successo emerse l'importanza della campagna dal 10 maggio al 4 giugno, poichè esso offrì ancora altre occasioni. Numericamente e soprattutto qualitativamente il rapporto delle forze s'era mutato essenzialmente sul campo di battaglia occidentale. Le uniche truppe terrestri dell'Inghilterra, un terzo dell'Esercito francese, fra cui i suoi migliori reparti, erano stati sconfitti. L'enorme perdita di materiale non poteva essere sì presto rimpiazzata dagli alleati. Proprio quelle armi che per una moderna condotta di guerra s'erano rese così utili in mano tedesca, erano state perdute dalle Potenze occidentali. D'importanza decisiva era adesso la costituzione di nuovi rapporti tra l'Inghilterra e la Francia. La Francia doveva sentirsi completamente abbandonata. La sfiducia verso l'Inghilterra fu generale. Essa covava già da lungo tempo in molti Francesi a causa della noncuranza inglese per l'aiuto promesso. Gli uomini del Corpo di spedizione britannico che s'erano salvati non potevano compensare il grave pericolo, in cui incorreva la Gran Bretagna causa l'occupazione delle coste da Dollart fino alle foci della Somma da parte dei Tedeschi.

Il Comando franco-inglese non aveva ancora capito com'erano avvenuti i grandi successi tedeschi. Essi credevano all'efficacia della tattica difensiva, come si era dimostrata nella guerra mondiale. Frattanto questa s'era dimostrata inutile di fronte ad un avversario, che aveva saputo sfruttare la grande forza di attacco delle nuove armi in terra ed in cielo, inebriato da un'incrollabile volontà di vittoria, che possedeva un esercito, il quale non soltanto seguiva le antiche tradizioni guerriere germaniche ma c'era perfettamente conscio dell'alto compito ad esso affidato. Un tale esercito non aveva bisogno dopo la prima parte delle operazioni d'un riposo molto lungo. Esso poteva proseguire nei suoi attacchi. Il Führer era deciso ad ottenere la disfatta totale della Francia colla prossima operazione nel più breve periodo di tempo, poichè in tal caso l'Inghilterra si trovava sola di fronte alla Grande Germania.

Dopo la battaglia di annientamento in Fiandra e nell'Artois, l'esercito germanico si trovava, per la continuazione della guerra in occidente, in condizioni diverse da quelle esistenti al 10 maggio 1940, all'inizio delle ostilità in questo settore. Non erano più quattro Potenze nemiche che gli stavano di fronte, ma unicamente la Francia. Soltanto all'estrema ala sinistra, sulla Manica, il Comandante in capo francese disponeva — unico aiuto straniero di cui potesse ancora valersi — di truppe inglesi in una forza effettiva di due divisioni. Gran parte dell'esercito francese, circa 18 divisioni particolarmente buone era stata eliminata dalla decisione avvenuta poco prima. L'aviazione francese si era dimostrata già nei primi giorni dell'offensiva di maggio assolutamente inferiore a quella germanica. Un aiuto inglese veramente efficace non era stato approntato fino allora alla Francia, poichè gli aviatori inglesi avevano dato maggior importanza alle loro incursioni aeree notturne contro la popolazione della Germania settentrionale ed occidentale. Non vi era neanche da aspettarsi che in avvenire l'aviazione inglese venisse più largamente impiegata a sostegno delle operazioni di terra dell'esercito francese. Le alte gerarchie britanniche dimostrarono poca comprensione per le ripetute preghiere di aiuto dei Francesi e ancor meno buona volontà per le richieste degli alleati.

Un pareggio delle forze i Francesi potevano trovarlo tutt'al più nelle loro fortificazioni terrestri, qualora le avessero usate nel solo senso ragionevole, vale a dire allo scopo di risparmiare delle forze, che avrebbero potuto essere impiegate in settori decisivi in campo aperto. Ma i Francesi non tennero conto di ciò. In quei punti in cui esistevano le fortificazioni già ben guarnite in tempo di pace, sulle Alpi e nella linea Maginot, continuarono ad impiegare forti contingenti dell'esercito. Al Gruppo 2, che era postato ad oriente nella zona delle fortificazioni, seguiva con schieramento verso l'ovest nei pressi di Longuyon il Gruppo 4 di nuova costituzione al comando del Generale Huntziger con la 2. e 3. Armata, che si stendeva fino alla zona a nord di Reims. Da qui fino al mare il Generale Besson aveva il comando del Gruppo 3 con la 6., 7. e 10. Armata. Il 5 giugno circa 30 divisioni si trovavano in prima linea sul fronte tra le Argonne e la Manica, che si estendeva per 290 chilometri, mentre alcune altre divisioni erano tenute di riserva. In questo settore i Tedeschi non avevano di fronte posizioni permanentemente fortificate. Soltanto le linee sorte nel corso delle battaglie precedenti offrivano difesa verso nord, specialmente la cosiddetta zona Weygand nella direzione risultata dagli avvenimenti svoltisi fino allora, seguendo in generale la sponda meridionale dell'Aisne, del Canale Aisne-Oise e della Somma. Si aveva inoltre un campo fortificato a nord di Parigi, che si appoggiava nella sua parte occidentale al corso dell'Oise. Il Generale Weygand aveva emanato numerose disposizioni per l'organizzazione di queste posizioni e per la condotta della difesa in esse. Dovevano essere scelti a punti di appoggio e convenientemente rafforzati i villaggi, i boschi ed i singoli casali. Questi punti di appoggio dovevano essere difesi dalla fanteria anche qualora i carri armati, nonostante lo sbarramento delle strade, riuscissero a passare. Con contrattacco per terra e dall'aria i carri armati in procinto di avanzare dovevano essere distrutti. Le posizioni dovevano essere difese strenuamente fino all'ultimo uomo, l'organizzazione fortemente articolata e numerose distinzioni dovevano essere d'aiuto alla difesa. Il comando francese riponeva inoltre la più grande fiducia nella difesa, che intendeva condurre soprattutto in forma passiva. Il Generale Weygand era pienamente conscio dell'importanza della battaglia, che doveva aver luogo a sud dell'Aisne e della Somma. Egli aveva già spiegato in un rapporto del 29 maggio al Presidente dei Ministri, che la Francia con questa battaglia giocava la sua ultima carta. Egli aveva fatto notare la necessità d'informare gli Inglesi, che potevano venire il momento, in cui la Francia non avrebbe potuto più assumere la responsabilità di proseguire la lotta con speranza di successo e cioè nel caso che ai Tedeschi fosse riuscito di smantellare definitivamente le posizioni difese fino all'ultimo.

Ma anche questa comunicazione non indusse gli Inglesi ad apportare maggiore aiuto ai Francesi. La sconfitta di Dunkerque aveva reso incapace il Corpo di spedizione ed ancora maggiormente il Governo inglese, di impegnarsi maggiormente sul Continente. Il Generale Weygand ripo-

neva quindi tutte le sue speranze nel fatto di aver tempo per eseguire l'organizzazione delle sue posizioni e della difesa.

Se l'esercito tedesco impedì che ciò avvenisse, questa fu una nuova dimostrazione della sua grande volontà nonché della sua capacità. Esso aveva fino allora condotto le sue battaglie con perdite relativamente piccole, il che non corrispondeva alle aspettative del comando francese. Le rapide manovre e le grandi marce avevano però preteso molto dalla truppa e dal materiale bellico. Lo svolgimento delle operazioni coll'impiego di forti reparti a nord per l'accerchiamento degli alleati in Fiandra e nell'Artois rendeva difficile l'ormai necessaria costituzione del fronte a sud. La distruzione di gran parte delle ferrovie in Olanda, nel Belgio e nella Francia settentrionale pregiudicava i rifornimenti. Molte erano perciò le ragioni che giustificavano le aspettative del Generale Weygand, che cioè la continuazione delle operazioni tedesche si dovesse fare aspettare per qualche tempo. La decisione del Führer, di non lasciar tempo di respirare al nemico e le disposizioni già prese superarono però tutte le difficoltà. Numerose nuove riserve, che non avevano ancora preso parte ai combattimenti fin qui avvenuti, si trovavano già da lungo tempo in marcia soprattutto verso il centro del fronte. Il nuovo schieramento a sud era già da tempo in corso essendovi state destinate anche unità delle armate fino allora impegnate. Inoltre si era riusciti, nonostante la necessità di servirsi di grandi trasporti motorizzati, a trasferire tutto il materiale bellico occorrente nel nuovo settore di schieramento. Lo Stato Maggiore germanico aveva con questa preparazione aggiunto una nuova gloriosa pagina alla sua storia. L'esercito tedesco, che aveva fatto uso fino adesso di due dei suoi gruppi per l'attacco, impegnava ora tutte le sue forze effettive per l'ultima battaglia decisiva, mentre il Gruppo C, che mantenevasi nella linea Sigfrido, impegnava il nemico con singole offensive nei posti avanzati. Adesso l'esercito tedesco era anche numericamente superiore al nemico in confronto alle prime fasi delle operazioni. Questa era una nuova premessa per il successo.

S'inizia la seconda parte della campagna occidentale

Con un travolgente attacco aereo s'inaugurava il 3 giugno la seconda fase della campagna occidentale. Questa impresa era diretta specialmente contro le grandi fabbriche di armamenti nei pressi di Parigi e vi distruggeva soprattutto numerose fabbriche d'aeroplani. L'offensiva dell'esercito aveva luogo all'alba del 5 giugno, il giorno dopo la resa di Dunkerque. Una parte delle truppe tedesche combattenti era ancora impegnata sull'esteso campo di battaglia, dove era stata colta poco prima la grande vittoria, o si trovava ancora molto lontana dal nuovo fronte d'attacco. L'audace decisione del Führer però prevedeva di attaccare prima che le unità già combattenti e quelle sopravvenute avessero assunto una ordinata formazione di battaglia. Si doveva iniziare l'azione con reparti dall'ala destra. Al Gruppo B, che doveva subito attaccare, seguiva immediatamente il Gruppo A, al quale quindi doveva ricongiungersi il Gruppo C.

Il Generale von Bock avanzava sul fronte tra la fide della Somma e lo Chemin des Dames a sud di Laon, che misurava in linea d'aria 160 chilometri, mentre il colonnello-generale von Rundstedt ad est nel settore di 120 chilometri in linea retta fino a Montmédy ed il colonnello-generale Ritter von Leeb nella linea Sigfrido si tenevano pronti all'offensiva nelle loro posizioni. Quest'ultimo si era schierato colla 1. Armata tra la Mosella ed il Reno e colla 7. Armata nel Baden. Si trattava in un primo tempo muovamente di un attacco frontale, il cui perfezionamento per un colpo distruttivo dipese dalle misure del Comando. Naturalmente il Comando non voleva neanche adesso respingere senz'altro il nemico. Grazie al grande ammassamento di forze nel Belgio e nella Francia settentrionale il Comando aveva la possibilità di respingere i Francesi a sud-ovest ma anche la possibilità di sfondare il loro fronte. Non era una ripetizione dell'idea di Schlieffen che doveva portare ad effetto il piano di questo grande maestro dello Stato Maggiore tedesco non eseguito nel 1914. Le decisioni prese e le misure adottate in piena padronanza dell'arte del comando e l'assoluta indipendenza di idee avevano creato la possibilità di scegliere un'altra via non meno efficace, per il massimo scopo sempre perseguito dalla dottrina bellica germanica, per la distruzione del nemico.

DAS
PROTEKTORAT
BÖHMEN *und* MÄHREN

bietet mit seinen Erzeugnissen der weltberühmten

Kunstglas-Industrie

Holz-Industrie

Holzbearbeitungs-Industrie

und Metallwaren-Industrie

Produkte hervorragender Qualitäten, die in
jahrzehntelangem Wettbewerb auf dem Welt-
markt eine führende Stellung errungen haben



Significato e decorso dell'attuale guerra

Lo sfacelo della Francia

Con tre armate, la 4. Armata del colonnello-generale von Kluge, la 6. Armata del colonnello-generale von Reichenu e la neocostituita 9. Armata del Generale Strauss, il Gruppo B attaccava le tre Armate del Gruppo del Generale Besson, la 10. Armata del Generale Altmayer, postata alla Somma inferiore, la 7. Armata del Generale Frère, postata sulle sponde dell'Oise e l'ala sinistra della 6. Armata del Generale Tonchon, che si stendeva fino nei pressi di Berry-au-Bac dinanzi al fronte del Gruppo A. La 18. Armata del Generale von Kùchler, che era ancora impegnata sui campi di battaglia della Fiandra, si schierava più tardi nel fronte tra la 4. e la 6. Armata. Allorché l'attacco tedesco si sferrò sul fronte occidentale, sembrò che la ferrea resistenza prestata dai Francesi al sud della Somma ed al Canale Aisne-Oise e anche dagli Inglese alla loro estremità sinistra, desse ragione alle speranze del Generale Weygand. Come comunicarono i difensori, i Tedeschi non impiegarono carri armati nel primo giorno. Ciò sembrava giustificare l'opinione francese, secondo la quale i carri armati tedeschi erano stati troppo fortemente impegnati nella prima parte della campagna. In realtà però i Tedeschi tennero indietro quest'arma fino a che ebbero creato delle possibilità di passaggio per i carri armati sulle linee d'acqua. Ciò riuscì in alcuni posti solo al secondo giorno, il 6 giugno. Allora i colossi tedeschi avanzarono. I difensori tenevano i loro fortini fino all'estremo, come era stato comandato dal Generale Weygand, a costo di farsi uccidere. I carri armati tedeschi però avanzavano lo stesso tra i villaggi, che erano poi destinati ad essere accerchiati dalle divisioni di fanteria che seguivano e furono distrutti colle loro guarnigioni. Il terrore di fronte a questi carri armati si andava estendendo anche a quei reparti francesi che combattevano in campo aperto, dato che anche i contrattacchi aerei non avevano alcun successo. Soprattutto tra Abbeville ed Amiens un cuneo di attacco tedesco si era già infiltrato nel fronte nemico. Ciò nonostante i Francesi resistevano ancora in alcuni punti. Anche tra l'Aisne e l'Oise la 6. Armata francese poteva costituire dinanzi a Soissons un nuovo fronte. A Parigi la situazione era considerata ancora favorevole. I bollettini comunicavano soltanto la ritirata di truppe avanzate, che avveniva per ordine superiore. Il Presidente dei Ministri Reynaud credeva persino, con la nomina a suo consigliere militare del Generale de Gaulle, noto quale propugnatore dei carri armati, di poter conseguire un cambiamento. Anche il Generale Weygand non credeva ancora alla riuscita di uno sfondamento tedesco. Il 7 giugno un tale sfondamento era avvenuto per opera della 10. Armata. In direzione di Forges-les-Eaux avanzavano i contingenti di carri armati del Generale Hoth. Anche all'Aisne riuscì ai Tedeschi di guardare il fiume nei pressi di Soissons.

Gl'Inglese temono una seconda Dunkerque

La gravità della situazione si rivelava in pieno l'8 giugno, quarto giorno della battaglia. Le truppe del Generale Both avevano sfondato tutte le linee di difesa in direzione della Senna inferiore e si avvicinavano, precedendo di gran lunga le unità vicine, alla sera a Rouen. Se ad occidente l'ala sinistra francese rafforzata dagli Inglese — in principio a sud della Somma, quindi dietro alla vicina Bresle — aveva resistito con successo, adesso non sorgeva di qui alcun vantaggio. Gl'Inglese temevano piuttosto una ripetizione del destino di Dunkerque e chiamavano perciò le navi per salvare da Dieppe le loro due divisioni e da Le Havre i loro servizi di retrovia. Più ad est avanzavano altri carri armati tedeschi, seguiti da forti contingenti di fanteria, verso l'Oise a nord di Parigi. I Francesi avevano soltanto poche riserve dietro questa parte del fronte. Dall'est non ne facevano venire, temendo sempre un attacco tedesco contro la linea Maginot. L'8 giugno il Generale Weygand comu-

dava al Gruppo 3 di ritirarsi sulla linea del Oureq — campo fortificato di Parigi—Senna inferiore. Qui il Comandante in capo francese voleva cercare l'ultima decisione. Con un ordine del giorno all'alba del 9 giugno comandava alle sue truppe di resistere fino all'ultimo nei punti in cui si trovavano e condannava ogni pensiero di ulteriori ripiegamenti e di combattimenti di arresto.

Il fronte è in movimento fino alla Mosa

Il Comando tedesco dimostrò nel corso di quella mattina ai Francesi di voler avere una decisione totalitaria, iniziando l'estensione del fronte d'attacco. Il Führer dette ordine al Gruppo A di schierarsi. Esso si componeva ora della 2. Armata del Generale Weich, della 12. Armata del colonnello-generale List e della 16. Armata del Generale Busch. Fino alla Mosa il fronte tedesco era in movimento. Dietro all'Aisne ed al canale che l'accompagna così come al Canale delle Ardenne la linea nemica era restata immutata dopo lo sfondamento presso Sedan. I Francesi avevano avuto perciò tempo di organizzarla. Alla loro 6. Armata si congiungeva ad oriente presso Reims la 4. Armata al comando del Generale Requin, a questa, al gomito dell'Aisne da Attigny fino alla Mosa, la 2. Armata al comando del Generale Freydenberg. L'attacco era perciò molto difficile. Esso guadagnava terreno pian piano a sud di Reims in direzione del prossimo corso d'acqua, la Retourne. Ma alle spalle dei Corpi d'armata tedeschi qui combattenti si schierava nuovamente una gran massa di truppe veloci, a destra il Gruppo del Generale von Kleist, a sinistra quello del Generale Guderian. Essi avanzarono non appena vi fu possibilità di sviluppo del fronte all'Aisne. Questo avveniva l'11 giugno, il giorno in cui i carri armati iniziavano l'avanzata attraverso la Champagne in special modo adatta ai loro movimenti. In questo giorno la battaglia era proceduta favorevole per le armi tedesche anche su tutto il resto del fronte. Al mare i Francesi ed i resti degli Inglese che ancora non si erano imbarcati e che si erano ritirati nei pressi di St. Valéry en Gaux, correvano il pericolo di essere accerchiati, poichè oltre che dai loro inseguitori venivano attaccati anche da sud. Poichè una parte delle truppe veloci che avevano raggiunto Rouen avevano improvvisamente mutato direzione rivolgendosi contro di essi, agli alleati non restava altro che arrendersi il 12 giugno. La 10. Armata francese era stata colpita gravemente l'11 giugno ed anche all'ala destra del Gruppo 3, la 6. Armata. Avanzando su largo fronte le divisioni di fanteria tedesche, che acceleravano la loro marcia con tutti i mezzi possibili, avevano raggiunto la Senna inferiore e, estendendo continuamente le teste di ponte, l'avevano sorpassata. Non altrimenti era avvenuto ad est di Parigi. I Tedeschi erano avanzati da Soissons verso sud e dirigendosi verso Parigi avevano raggiunto Villers Cotterets e Oureq. Il luogo dove nel 1914 non si era saputo sfruttare la vittoria tedesca, era raggiunto. Soltanto tra queste due ali del Gruppo 3 la 7. Armata ed una neocostituita „Armata parigina“ di riserve al comando del Generale Hering difendevano ancora il campo fortificato a nord della capitale. Weygand, ricordandosi della campagna del 1914, aveva sempre la speranza che la Marna, che tanta importanza per il destino della Francia aveva avuto due volte durante la grande guerra, potesse essere per la terza volta la salvezza del paese. Egli voleva opporre resistenza alla Marna, dopo che coll'inizio dell'attacco del Gruppo A, Reims ed il grande bosco ad ovest di questa città erano stati sgomberati. In realtà nella vallata profondamente incassata e in parte boschiva aveva luogo l'ultima grande battaglia per la Francia centrale, dove ancora una volta, come del resto anche in altre parti, le truppe francesi ed africane si difendevano strenuamente senza poter impedire che i Tedeschi guadagnassero terreno in molti punti sulla sponda meridionale.

Cosciente della gravità della situazione, il Comandante in capo francese aveva già trasmesso il 10 giugno al

Presidente dei Ministri una relazione, nella quale faceva presente che si attendeva da un momento all'altro uno sfondamento, nonostante una resistenza accanita, ed annunciava in tal caso lo sfacelo dell'esercito. L'11 giugno pertanto comunicava al Comandante in capo del fronte nord-ovest, Generale Georges, le sue intenzioni qualora il fronte non potesse essere più difeso. A copertura del cuore del Paese e per la salvezza di una gran parte dell'esercito era stato previsto l'arretramento dell'intero fronte sulla linea Dôle-Dijon-Clamecy-Loire centrale-Tours-Caen. La constatazione che nove delle divisioni combattenti tra la linea Maginot ed il mare erano state distrutte, altre 23 divisioni erano state gravemente danneggiate così come il fatto che l'entrata in guerra dell'Italia l'11 giugno rendeva impossibile ogni indebolimento dell'armata delle alpi schierata contro questo paese ed il trasporto di altre truppe dall'Africa del Nord, inducevano il Generale Weygand ad inviare il 12 giugno un altro rapporto al Presidente dei Ministri, nel quale comunicava di ritenere assolutamente inevitabile questa ritirata. In una riunione che si svolse drammaticamente, il Presidente dei Ministri Reynaud otteneva che la decisione per la capitolazione della capitale venisse rimandata, per quanto il Governo già il giorno prima l'avesse abbandonata. Egli proponeva di chiedere nuovamente un aiuto al capo del governo inglese Churchill. Il fatto che a nord di Parigi il campo fortificato era ancora intatto ed il fronte della Marna in sostanza resisteva ancora, indusse Reynaud a credere che la comunicazione del Comandante in capo fosse esagerata. Ma allorchè il giorno dopo giunse la risposta inglese, che l'Inghilterra poteva inviare in soccorso soltanto tre divisioni e 72 cannoni e che per altro l'aiuto inglese si doveva limitare ad un soccorso aereo e per mare, anche gli uomini politici della Francia condivisero l'opinione del Comandante in capo, cioè che la capitale non era più da difendere. Con ciò nella Francia centrale si poteva fare un tentativo di difesa soltanto alla Loira.

Questo dipendeva però dal fatto che si potesse trattenerne tanto a lungo l'avanzata tedesca da avere il tempo di preparare alla difesa questo settore e che fosse possibile una ritirata dell'esercito in condizioni piuttosto buone. Ciò che poteva essere offerto dall'esercito di riserva, nonostante tutti gli sforzi, era molto relativo.

L'unità della difesa si spezza

Pertanto fu presa la decisione di ritirare le truppe dalla zona fortificata dell'est per impiegarle all'interno del Paese, mentre la difesa della linea Maginot veniva affidata alle guarnigioni delle fortificazioni. Questa misura però giungeva troppo tardi. Essa non poté più portare soccorso alle armate minacciate all'interno della Francia.

Anzi il 13 giugno era avvenuto qui lo sfacelo dell'unità della difesa. Soltanto in singoli settori i Francesi si difendevano ancora accanitamente. Il campo fortificato a nord di Parigi e la linea della Marna non si potevano più mantenere. Nella Normandia avanzava il Gruppo tedesco B verso sud sorpassando la Senna, nella Champagne le truppe veloci del Gruppo A raggiungevano la grande linea ferroviaria da Nancy a Parigi. Le divisioni di fanteria dell'ala sinistra del fronte attaccante che le seguivano cominciarono a dirigersi verso ovest attraverso le Argonne verso la Mosa. In alcuni punti gli inseguitori tedeschi avevano già sfondato le linee francesi e cominciarono a sorpassare i loro reparti di retroguardia, causando così una sempre maggiore confusione. L'efficacia delle bombe tedesche si faceva sentire alle spalle dei Francesi. Le masse dei profughi, che ammontavano a molti milioni, francesi, belgi ed olandesi, impedivano manovre ordinate e perfino di rendersi perfettamente conto della situazione nelle file dell'esercito francese che si ritirava. L'esecuzione della ritirata totale, che il Generale Weygand aveva comandata già il 12 giugno, po-

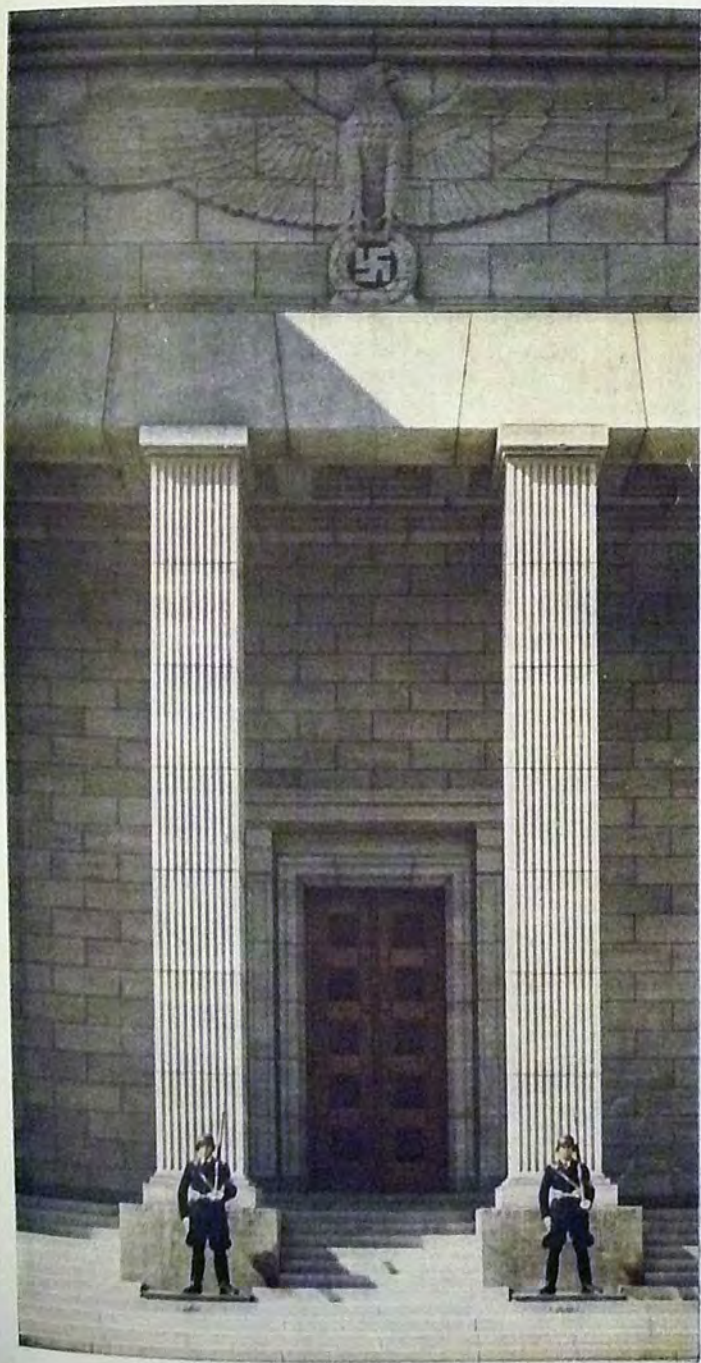
DIE NEUE REICHSKANZLEI

LA NUOVA CANCELLERIA DEL REICH

Am 11. Januar 1938 beauftragte der Führer den General-Bauinspektor Prof. Speer mit dem Neubau der Reichskanzlei. Starke Frosteinfälle erschwerten sehr die zuerst notwendigen Abbrucharbeiten. In neun Monaten jedoch schufen der Generalbauinspektor und sein Stab das Werk, das in klassisch-moderner Form das Reich präsentiert

✱

L' 11 gennaio 1938 il prof. Speer, ispettore generale edile, ricevette dal Führer l'incarico di costruire la nuova sede della Cancelleria. In 9 mesi l'ispettore ed i suoi collaboratori hanno costruito quest'edificio che nella sua forma classica-moderna è l'espressione del Reich



Die Tür zum Arbeitszimmer des Führers: Sie ist sechs Meter hoch, aus Mahagoniholz und deutschem Marmor und mit den Initialen A. H. geschmückt

La porta della stanza da lavoro del Führer: Essa è alta sei metri, in mogano e marmo tedesco ed è ornata con le iniziali A. H.



Das Westportal der Reichskanzlei in der Voßstraße. SS-Männer halten Wache davor. Sie gehören zur Leibstandarte des Führers. Oben: Die „Lange Halle“ der Reichskanzlei. Die Marmorgalerie ist 146 Meter lang. Die hellen Wände bestehen aus Stuckmarmor. Zwischen den Türen, die zum Arbeitszimmer des Führers und den Adjutanturräumen führen, hängen große Gobelins

Il portale occidentale nella Vossstraße. Militi delle SS montano di guardia. Essi fanno parte della Guardia del Führer. Sopra: La «lunga sala» della Cancelleria, che raggiunge una lunghezza di 146 metri. Le chiare pareti sono in marmo. Tra le porte che conducono alla stanza di lavoro del Führer ed alle stanze degli aiutanti, sono appesi grandi arazzi



DAS ARBEITSZIMMER DES FÜHRERS
LA STANZA DI LAVORO DEL FÜHRER

Der 27 Meter lange, fast 15 Meter breite und fast 10 Meter hohe Raum ist das Herzstück der Neuen Reichskanzlei. Die Wände bestehen aus ostmärkischem Marmor, die Wandfelder aus Ebenholz. Der Fußboden ist aus Marmor, die Kassettendecke aus Palisanderholz. Die Fenstertüren (links) führen zum Säulenvorbau der Gartenseite



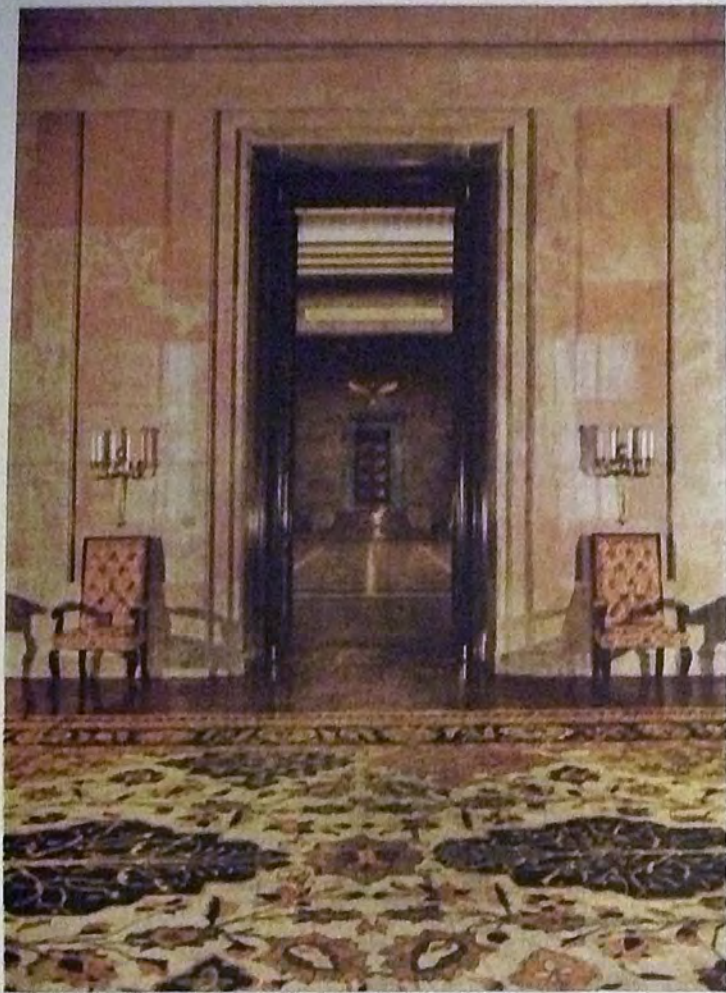
Lunga 27 metri, quasi 15 metri larga e quasi 10 metri alta, questa è la stanza centrale della Cancelleria. Le pareti sono in marmo della Marca Orientale ed in legno d'ebano. Il pavimento è pure in marmo, il soffitto in legno. I balconi, alti 6 metri e larghi 2 metri, danno sul giardino



Der Schreibtisch des Führers von vorn. An der Wand hängt ein Gobelin aus dem 17. Jahrhundert

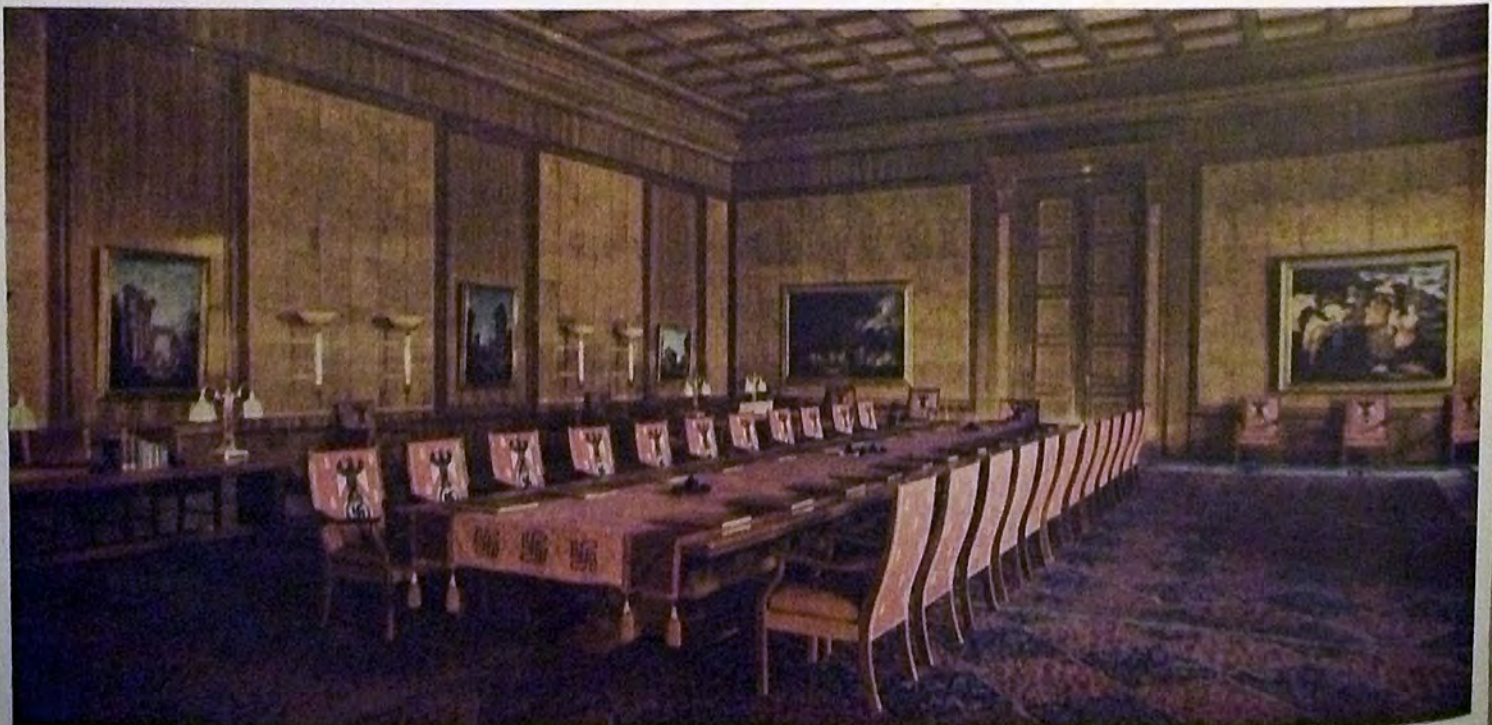
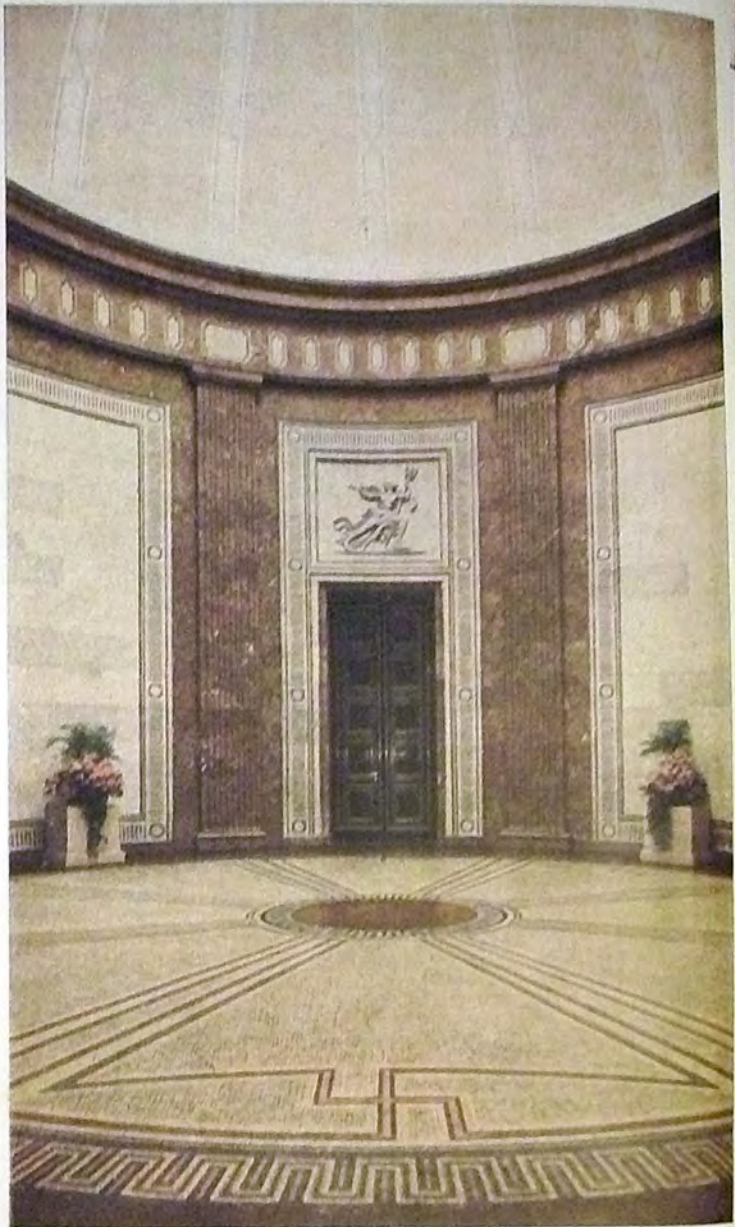
La scrivania del Führer vista di fronte. L'arazzo è del XVII. secolo





Ein schmales Portal aus Bronze führt von der Vorhalle in den Mosaiksaal. Der mächtige Raum enthält außer Hoheitszeichen und heraldischen Adlern keinen Schmuck. Der 46 Meter lange Fußboden ist mit Mosaikarbeiten geschmückt. Rechts: **Der runde Raum.** Marmorsäulen tragen den 16 Meter hohen Kuppelbau. Seine Farben sind dunkelrot und lichtgrau. Professor Breker schuf über den Türen Reliefs in hellem Marmor

Uno stretto portale di bronzo conduce dall'atrio alla sala di mosaico. L'enorme sala non contiene altri ornamenti che emblemi ed aquile araldiche. Il pavimento, lungo 46 metri, è ornato di lavori in mosaico. A destra: **La stanza rotonda.** Colonne di marmo sostengono la cupola. Il prof. Breker ha creato sopra le porte rilievi in marmo chiaro



Der Kabinettsitzungsaal. Er ist 19 Meter lang, fast 14 Meter breit und ganz in Holz gehalten. Hier finden die Sitzungen des Reichskabinetts statt

La sala delle sedute del Gabinetto. È lunga 19 metri, larga quasi 14 metri e tutta in legno. Qui hanno luogo le sedute del Gabinetto del Reich

Norwegische Mädels in Berlin

Ragazze norvegesi a Berlino

Das „Signal“ besuchte in Berlin norwegische Mädels, die freiwillig kamen, um zu arbeiten

Il «Signal» ha visitato ragazze norvegesi, venute a Berlino volontariamente per prendere lavoro



Beim Mittagessen in der Werkkantine: Eva und Evelyn sind Norweginnen, die schon seit mehreren Monaten in Berlin arbeiten. Die geringe Möglichkeit, in Norwegen Arbeit zu finden, führte sie in die Reichshauptstadt

A pranzo nella cantina dell'officina: Eva ed Evelyn, due ragazze di Oslo, sono d'un gruppo di allegre norvegesi, che lavorano da più mesi a Berlino



Rechts: Soviel Schnee hatten Eva und Evelyn in Berlin nicht vermutet! Am Sonntag lahrensiehinaus in den Grunewald, das Skiparadies der Berliner. Links: „Habe ich das richtig gemacht?“ Die ungewohnte Arbeit fällt noch schwer, aber die sudetendeutsche Kameradin hilft gerne dabei. Rechts: Wie zu Hause! Die Schneeballschlacht ist zu Ende: Eva hat gesiegt!

A destra: Eva ed Evelyn non avevano immaginato tanta neve a Berlino! Ogni domenica si recano nel Grunewald a sciare. A sinistra: L'ho fatto giusto? Nei primi giorni l'inconsueto lavoro è difficile, ma la sua compagna l'aiuta volentieri. A destra: Come in patria! La battaglia di palle di neve è terminata: Eva ha vinto



Significato e decorso dell' attuale guerra

Lo sfacelo della Francia

teva adesso avvenire soltanto in dipendenza dal nemico. All'ala sinistra la 10. Armata doveva coprire la Bretagna e dirigersi verso Rennes. In un primo tempo il Presidente dei Ministri pensò di rifugiarsi in questa provincia occidentale del Paese, per poter congiungersi qui coll'Inghilterra e stendere anche la mano agli Stati Uniti d'America. A causa di questo cambiamento di direzione la 10. Armata abbandonava il Gruppo 3 e veniva posta direttamente agli ordini del Comandante in capo. Al comando del Generale Besson l'Armata di Parigi e la 7. Armata dovevano dirigersi verso la Marna centrale, mentre il Gruppo 4 colla 6., 4. e 2. Armata doveva ritirarsi in direzione di Montereau-Troyes-Chaumont.

Il teatro della guerra si suddivide in due parti

Date queste circostanze, la battaglia, iniziata il 5 giugno, era vinta dopo nove giorni di lotta dai Tedeschi. Il compito dell'esercito tedesco era adesso quello di inseguire il nemico per decidere definitivamente la seconda grande vittoria della campagna occidentale. Inoltre però si trattava di fare i conti colle armate orientali, le cui truppe ancora fresche e non danneggiate, difese dal sistema di fortificazione di frontiera, rappresentavano ancora una notevole forza. Il Führer dava ordine di risolvere ambedue i compiti contemporaneamente. Con ciò si impediva anche che il Gruppo 2 francese trovasse contatto colle rimanenti forze francesi, alle quali con le sue truppe ancora fresche ed intatte avrebbe potuto apportare grande aiuto. Secondo i nuovi ordini al Gruppo B ed all'ala destra del Gruppo A si affidava il compito dell'inseguimento. Anche nei singoli settori i Francesi non dovevano più avere il tempo di respirare. Ciò si doveva ottenere a mezzo di un sistema, che nella storia bellica

raramente è stato impiegato: coll'ultimo sforzo di ogni uomo e di ogni cavallo, coll'estrema forza di ogni motore si doveva abbattere qualsiasi sentimento di resistenza nelle file nemiche ed impedire che si riavesse. L'ala sinistra del Gruppo A ed il Gruppo C dovevano invece conseguire un accerchiamento dell'esercito orientale francese. Così l'intero campo di battaglia si suddivideva in due parti, nelle quali la condotta di guerra aveva un carattere del tutto differente. Al punto di contatto di questi due settori erano impiegate le forze veloci tedesche più forti per separare con un profondo sfondamento fino alla Svizzera neutrale i due territori d'operazioni e per impedire una collaborazione dei reparti dell'esercito francese.



Anche i numerosi corsi d'acqua non poterono fermare l'avanzata tedesca — Carri armati passano un ponte ausiliario

Questo avvenne. I reparti motorizzati e di carri armati, che provenivano dalla Champagne, avanzarono col Gruppo occidentale del Generale von Kleist verso la Loira superiore con quello orientale del Generale Guderian verso il Giura. Quest'ultimo raggiunse in lunghe marce, senza quasi trovare resistenza, il 15 giugno, il Plateau di Langres, il giorno dopo Besançon e la frontiera svizzera presso Pontarlier. Con quest'avanzata erasi costituito il cuneo tra l'esercito orientale francese ed il centro della Francia. D'ora in poi ogni collaborazione tra questi Gruppi divisi tra di loro era impossibile.

S'inizia una nuova gara per i passaggi dei fiumi

L'inseguimento nella Francia occidentale e centrale assumeva un carattere molto rapido. Anche i numerosi corsi d'acqua da superare non furono d'impedimento ai Tedeschi, per quanto i Francesi, sacrificando i loro reparti di retroguardia e facendo saltare i ponti, cercassero continuamente di opporre resistenza. S'iniziava una gara per giungere primi ai passaggi e spesso le truppe tedesche con i loro reparti d'avanguardia, presso i quali si trovavano come del resto durante tutta la campagna i più alti capi, s'impossessavano di ponti non ancora distrutti. Quando però questo non poteva avvenire, allora i genieri tedeschi erano sempre pronti a creare nuovi passaggi. In base alla configurazione geografica della Francia, l'ala destra dell'esercito ricevette il compito di volgere nell'avanzare verso occidente e di occupare la Bretagna e quelle parti della Normandia che erano ancora tenute dal nemico. L'estensione del territorio si trovò qui in breve in rapporto di sproporzione con le forze a disposizione del Gruppo B. In verità però ciò non ebbe conseguenze. Soltanto in alcuni settori la 10. Armata francese opponeva ancora resistenza. Il 17 giugno furono sorpassati l'Orne e la Sarthe tra Caën e Le Mans in vari punti in direzione occidentale, indi era iniziata l'avanzata verso Cherbourg, il porto

Das **Pelikan**-Schreibband
ist ein **Sparband**,
denn es ist >farbverdichtet<

Ausserdem hat es
ein griffreines Ende.



Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

G Ü N T H E R W A G N E R H A N N O V E R

sulla punta di nord-ovest della Normandia e, via Rennes, in direzione del porto militare di Brest all'estremità occidentale della Bretagna. L'ala destra della 10. Armata si salvava al di là della Loira in direzione di sud. Le altre parti dell'armata, respinte fino al mare e senza alcun aiuto da parte degli Inglesi, dovettero arrendersi.

Nessuna speranza più per la Francia

Quei reparti dell'esercito tedesco dell'ala sinistra del Gruppo B, che avevano occupato il 14 giugno Parigi e proseguivano nel loro inseguimento verso sud, avevano pregiudicato già il 16 giugno la difesa della Loira da parte del Gruppo francese 3, dato che alcuni reparti avevano sorpassato nei pressi di Orléans il fiume verso sud e da questa città fino a Tours pattuglie di avanguardia avevano raggiunto dappertutto il fiume. Ben presto anche l'ala destra del Gruppo A raggiungeva il fiume fino a Nevers e cominciava ad occupare le teste di ponte a sud della Loira. Il Gruppo Kleist avanzava ad oriente, precedendo le divisioni di fanteria ed occupava anzitutto fino al 17 giugno la regione dell'industria bellica francese intorno a Le Creusot. A nord-est fu occupata contemporaneamente Digione. In direzione di Lione nella vallata della Saône le colonne tedesche avanzavano verso sud. Nel corso di due settimane, i cui primi giorni erano stati occupati dai combattimenti, il Gruppo B aveva coperto in media 250 chilometri ed il Gruppo A nel corso di nove giorni compiuto un percorso di 280 chilometri. In nessun punto vi era più una speranza per la Francia, poichè anche di fronte all'armata orientale la tempesta si faceva sempre più grave e l'attacco degli Italiani sul fronte delle Alpi doveva ben presto farsi sentire. Il 17 giugno portò quindi nelle file del Governo francese la decisione tra le due correnti: l'una rappresentata dal Ministro Reynaud, il quale faceva ancora affidamento su di un soccorso da parte degli Inglesi e l'altra, nella

quale i rappresentanti militari riconoscevano l'infutilità di questi sforzi, poichè l'esercito non era più in condizione di combattere. Tanto il Presidente dei Ministri che l'Inghilterra avevano fatto negli ultimi giorni tentativi disperati per una continuazione della guerra da parte della Francia. Si prese in considerazione l'idea di trasferire la sede del Governo nell'Africa del Nord, mentre una parte dell'esercito doveva essere trasportato contemporaneamente in Inghilterra. Ancora il 16 giugno la Gran Bretagna aveva proposto un'unione tra essa e la Francia, che doveva avere come scopo un concentramento di tutte le forze e di tutti i mezzi di ambedue le Nazioni. Infine Reynaud si era rivolto personalmente a mezzo di un marconigramma al Presidente Roosevelt per chiedergli aiuto, non avendo però alcun successo. Tuttavia alla fine ebbero il sopravvento le ragioni addotte dal Maresciallo Pétain e dal Generale Weygand ed il riconoscimento che la Gran Bretagna da lungo tempo non prestava più aiuto e l'ultima sua proposta significava o il completo annientamento della Francia o la sua definitiva sottomissione all'Inghilterra. Nella sede del Governo di Bordeaux nella notte dal 16 al 17 giugno Reynaud dava le dimissioni. Il Maresciallo Pétain venne posto a capo del nuovo Governo. Con questo cambiamento i soldati avevano vinto, ma l'Inghilterra aveva perduto. Il 17 giugno causava la morte della «Entente cordiale», poichè la decisione del nuovo Governo di rinunciare a combattere oltre e di chiedere al Reich le condizioni per un armistizio, significava la separazione delle due Potenze Occidentali, che in Inghilterra fu subito designata come un tradimento alla causa comune, per quanto la Gran Bretagna già da lungo tempo non avesse più adempito agli impegni assunti di fronte all'alleato. La richiesta fu trasmessa alla Germania per tramite del Governo spagnolo ed essa naturalmente non potè essere trattata se non dopo un colloquio tra Mussolini ed il Führer. Dopo che il 20 giugno la Francia ebbe trasmessa anche all'Italia la stessa richiesta, nel pome-



Fanteria tedesca durante l'avanzata. «Nel corso di due settimane, il gruppo di Armate B ha coperto 250 chilometri».

riggio del 21 giugno il Führer riceve la Delegazione francese nel bosco di Compiègne, in quello stesso luogo in cui nel novembre del 1918 la Francia aveva creduto di rendere eterno l'oltraggio alla Germania. Dopo aver firmate le condizioni tedesche, che per quanto gravi evitavano qualsiasi umiliazione del vinto, la Delegazione partiva per l'Italia. L'esercito italiano aveva intanto iniziato il 20 giugno l'offensiva contro le fortificazioni alpine della Francia, conseguendo rilevanti successi fino al momento in cui anche le condizioni poste dall'Italia furono firmate e così il 25 giugno alle ore 1.35 le ostilità ebbero termine.

Continuazione nel prossimo numero

Fragen Sie Ihre -- Camera!

Photographieren Sie? Dann kennen Sie auch die ewige Frage, die bei jedem Motiv auftaucht: Welche Belichtungszeit ist die richtige? Die Antwort darauf ist oft nicht leicht, und gerade von ihr hängt zum großen Teil Erfolg oder Mißerfolg ab. Da hat es der Besitzer einer SUPER IKONTA II 6.6 einfach, er fragt seine Camera! Ein Blick auf den eingebauten photo-elektrischen Belichtungsmesser, ein kleiner Dreh, bis der Zeiger auf die Marke einspielt - und schon kann die Belichtungszeit bequem abgelesen werden. Jedes einzelne von den 12 Negativen eines Films ist daher bei der SUPER IKONTA II 6.6 richtig belichtet. Der große



helle Meß-Sucher (Entfernungsmesser im Sucher!), die Sicherung gegen Doppelbelichtungen mit automatischer Filmtransportsperre, die praktische Gehäuseauslösung und nicht zuletzt das weltbekannte Zeiss Tessar 1:2.8 in Compur-Rapid-S-Verschluß machen das Arbeiten mit dieser Zeiss Ikon Camera zu einem Vergnügen. Selbstverständlich nimmt man aber auch einen guten Film, zum Beispiel den neuen Zeiss Ikon Film Panchrom $21/10^0$ DIN. Näheres über die SUPER IKONTAS - auch über die Modelle 4.5.6 und 6.9 cm - erfahren Sie unverbindlich bei Ihrem Photohändler oder bei der Zeiss Ikon AG, Dresden, S. 130.

ZEISS IKON SUPER IKONTA

Super Ikonta II 6.6 cm mit Zeiss Tessar 1:2.8 in Compur USR . . . RM 375.-
 Super Ikonta 6.6 cm mit Zeiss Tessar 1:2.8 in Compur OSR . . . RM 260.-
 Super Ikonta II 4.5.6 cm mit Novar bzw. Zeiss Tessar 1:3.5 RM 145.- u. 195.-
 Super Ikonta 6.9 cm in verschiedenen Ausführungen . . . RM 155.- bis 225.-

Meisteraufnahmen durch diese drei: Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!



„Film-Besprechung“. Hildegard G. meint: „Ich bin Tänzerin und Schauspielerin, 23 Jahre alt. Bin eine gute Hausfrau und möchte gern heiraten. Früher habe ich ziemlich gebummelt, aber jetzt bin ich so enttäuscht, von einem Mann — natürlich! —, daß ich mich nur in die Arbeit stürze. Meinem Beruf will ich immer treu bleiben. Das ist mein sehnlichster Wunsch!“ Und was ihre Kolleginnen sagen: „Nanu, das ist alles? Sonst spricht sie immer so viel!“

La «Recensione». Hildegard G. dice: «Io sono ballerina e attrice, ho 23 anni. I miei genitori sono d'accordo con la mia professione. E poi? Vorrei sposare volentieri, sono molto morigerata. Prima gironzolavo molto, ma ora sono stata molto delusa, naturalmente da un uomo. L'unico mio desiderio è quello di restare sempre fedele al mio lavoro.» E ciò che dicono le sue colleghe: «Come, questo è tutto?»



Der „Kriminal-Film“. Else L. berichtet: „Ich habe eine Schauspielschule besucht, war lange Mannequin und möchte am liebsten heiraten. Der Mann muß mich aber mehr lieben als ich ihn, aber wann kommt er, wo ist er? Ich weiß nicht, wie man einem Mann begegnet. Ich bin 25 Jahre alt, Berlinerin. Und was ihre Kolleginnen lästern: „Sie ist tragisch veranlagt! Sie pokert gern, davon hat sie nichts gesagt.““

Il «Film criminalistico». Else L. racconta: «Ho frequentato una scuola di teatro sono stata a lungo manichino e vorrei sposare al più presto. Però mio marito mi dovrebbe amare più di quanto io amerei lui. Sono una berlinese venticinquenne.» E ciò sussurrano le colleghe: E tragica di natura! Gioca anche.



Der „Farb-Film“. Käthe W. lächelt: „Ich in Frankfurt geboren, 20 Jahre alt. Mit dreizehneinhalb bin ich ausgerissen. Dann hab' ich richtig tanzen gelernt und trat mit einem Partner auf. Als der Krieg kam, wurde er Soldat. Was ich gerne hab'? München! Heiraten will ich noch nicht. Und was ihre Kolleginnen sagen: „Die Käthe hat's gut, die ißt, was ihr schmeckt, und sie wird nicht dick davon.““

Il «Film a colori». Käthe W. sorride: «Sono nata a Francoforte, ho 20 anni! Con 13 anni sono scappata da casa. Poi ho imparato a ballare bene e mi producevo con un compagno, che poi divenne soldato. Sposare non voglio ancora.» E ciò che dicono le compagne: «Käthe è sempre contenta.»

Sechs Scala-Girls erzählen von Sei ragazze della Scala raccontano



Die „Hilf-Gräuer“: Tassilo G. erzählt: „Ich bin im Jahre 1935 in Berlin und habe die Mädel mit dieser hier Gräuer bei der Kaiserin in Berlin studiert. Aber wissen Sie, wie ich die Kaiserin kenn'! Richtig! Wie ich ganz selbst! In Berlin! Kaiserin! Denn! Wissen! Das sage ich nicht! Und wie ich Kaiserin studiere! „Sie wird auch nicht! Kaiserin, weil die Kaiserin hat, sie trägt, in der Kaiserin Hand!“



Die „Kaiserin-Plan“: Tassilo G. sagt: „Diese Frau geht so zu, wie die Kaiserin, die ich ganz, Kaiserin, wie ich ist, und Kaiserin, wie ich studiere. Im Kaiserin, wie ich studiere, wie ich ist, und Kaiserin!“

Die „Kaiserin-Plan“: Tassilo G. sagt: „Die Kaiserin, wie ich ist, und Kaiserin, wie ich studiere. Im Kaiserin, wie ich studiere, wie ich ist, und Kaiserin!“



Die „Hilf-Gräuer“: Tassilo G. erzählt: „Ich bin im Jahre 1935 in Berlin und habe die Mädel mit dieser hier Gräuer bei der Kaiserin in Berlin studiert. Aber wissen Sie, wie ich die Kaiserin kenn'! Richtig! Wie ich ganz selbst! In Berlin! Kaiserin! Denn! Wissen! Das sage ich nicht! Und wie ich Kaiserin studiere! „Sie wird auch nicht! Kaiserin, weil die Kaiserin hat, sie trägt, in der Kaiserin Hand!“

Die „Kaiserin-Plan“: Tassilo G. sagt: „Diese Frau geht so zu, wie die Kaiserin, die ich ganz, Kaiserin, wie ich ist, und Kaiserin, wie ich studiere. Im Kaiserin, wie ich studiere, wie ich ist, und Kaiserin!“

Die Kaiserin-Kameradschaft: Die Kaiserin-Kameradschaft ist ein Verein, der die Kaiserin-Kameradschaft in Berlin studiert. Die Kaiserin-Kameradschaft ist ein Verein, der die Kaiserin-Kameradschaft in Berlin studiert.

sich selbst und über die anderen!
di sè stesse e delle altre!

Die Kaiserin-Kameradschaft: Die Kaiserin-Kameradschaft ist ein Verein, der die Kaiserin-Kameradschaft in Berlin studiert.

Cercasi assassino ... Offerte sotto ...

Un racconto americano, che come è da aspettarsi, finisce a colpi di rivoltella. Abbiate pazienza e leggetelo fino in fondo

Cicago aveva nuovamente la sua sensazione. Nel noto giornale «Morning Post», era stato pubblicato un piccolo avviso, che a tutti coloro che lo leggevano provocava un certo solletico alla schiena. L'inserzione, che aveva messo sottosopra l'intera popolazione era la seguente:

Cercasi assassino!

Cercasi persona disposta ad uccidere l'inserente dietro modesto compenso. Offerte alla Spedizione centrale del giornale sotto la cifra Y 3 b 117.

Questo avviso aveva causato una tensione febbricitante ed in tutta la città non si faceva altro che parlarne. Smith, che non si fidava molto di Brown, riteneva che il suo concorrente avesse già avanzata un'offerta. Brown, da parte sua invece, assicurava sua moglie, dicendole che Smith aveva già consegnata la sua offerta. Infine essi si conoscevano!

I quotidiani scrivevano lunghi articoli che si occupavano di questo strano avviso. Una parte degli articoli si divertiva a prendere in giro, mentre altri affermavano che fosse un trucco del Morning Post. Un altro quotidiano approfittava dell'inserzione per pubblicare un articolo fisiologico, nel quale affermava che si trattava di un atto di disperazione di un individuo. Insomma ognuno la voleva sapere meglio degli altri. Il Morning Post invece si affrettava a pubblicare una breve notizia colla quale assicurava di non avere niente a che fare col suddetto avviso. Affermava inoltre che l'inserzione era stata fatta due giorni prima ad uno degli sportelli del giornale. Tutto questo avveniva in fondo perchè la cosa era imbarazzante per la redazione del Morning Post. Questa notizia però, per quanto pubblicata in prima pagina, non impediva che le centinaia di apparecchi telefonici del Morning Post fossero continuamente occupati, tanto viva era la curiosità dei lettori. I singoli uffici che venivano tempestati di domande telefoniche si rivolgevano nella loro disperazione al centralino telefonico, incaricandolo di

soddisfare direttamente le richieste, a fine di evitare un'interruzione del lavoro d'ufficio. Il giorno dopo il Morning Post inseriva in prima pagina la seguente notizia:

«Cercasi assassino ...»

Quest'avviso ha provocato fino ad oggi 6389 telefonate e 114 offerte scritte.

L'edizione in cui essa era stata pubblicata si era esaurita nel corso di poche ore. La tiratura si aumentava nel giro di 24 ore di 79 mila copie.

Il direttore generale della casa editrice aveva convocato tutti i responsabili del giornale in parola ripetendo



loro con un sorrisetto bizzarro le cifre già rese note al pubblico. I convocati si sentirono naturalmente in dovere di sorridere essendo per di più persuasi delle grandi capacità nonchè dell'intelligenza del loro capo.

«Eh, Green», disse il direttore generale rivolgendosi al suo capo d'ufficio di propaganda, mentre spostava la

sua pipa da sinistra a destra, «è stata veramente una buona idea. Yes, boys». Terminando la frase sbuffava una grande nube di fumo in aria per esprimere così la sua contentezza.

Per Green il fatto era piuttosto spiacevole poichè non sapeva come dire al suo capo che l'avviso non era stata un'idea sua ma fu veramente consegnata da un annunziante. Green provava un cattivo gusto al palato quando dovette confessare al capo la verità. Gli altri ridevano di nascosto. Pertanto il direttore generale sorrideva gentilmente e continuava a ripetere: «È un grande ragazzo quel Green!» La conferenza proseguiva in un'atmosfera piuttosto strana ed indifferente e quindi non si riusciva a concludere nulla.

*

Frattanto mentre all'interno dell'edificio i responsabili conferivano sul da farsi, giù a basso nella grande sala degli sportelli e dinanzi alle porte del Morning Post si riuniva una paurosa massa di gente, che a mala pena poteva essere trattenuta dagli impiegati della casa editrice. La direzione, non più padrona della situazione, mandava a chiamare la polizia. Dieci minuti dopo il redattore capo del Morning Post ricevette una telefonata dalla polizia, la quale voleva essere informata se l'avviso fosse soltanto un trucco propagandistico oppure se si trattasse veramente ...

«Veramente ...!» grida il povero redattore, tartassato dalle telefonate, nel ricevitore e getta con ira la cornetta sull'apparecchio. Quindi disperato si reca nel suo segretariato ed accusa la signorina Hingerton che la settimana passata aveva sgridato, di avere indotto il suo amante a fare tale pazzesca inserzione. Questo ritiene lui «Yes, Sir!»

La folla per la strada dinanzi all'edificio aumenta a vista d'occhio, i curiosi vogliono vedere a tutti i costi colui che cerca l'assassino. Anche alcuni interessati sembrano far parte della grande folla. Dinanzi ad uno dei portoni la gente è ancora più numerosa che in altri luoghi. Un uomo parla ad alta voce. Egli afferma di sapere da uno degli impiegati degli sportelli chi sia colui che ha fatto pubblicare l'avviso. Era un elegante gentiluomo con i capelli grigi che andava un po' curvo e con un'espressione alquanto depressa. Vestiva un abito blu logorato ma ciò nonostante lo si poteva dire elegante. Come si chiamava? Il nome, l'uomo allo sportello, non lo voleva rivelare.

Zuverlässigkeit und Treue,

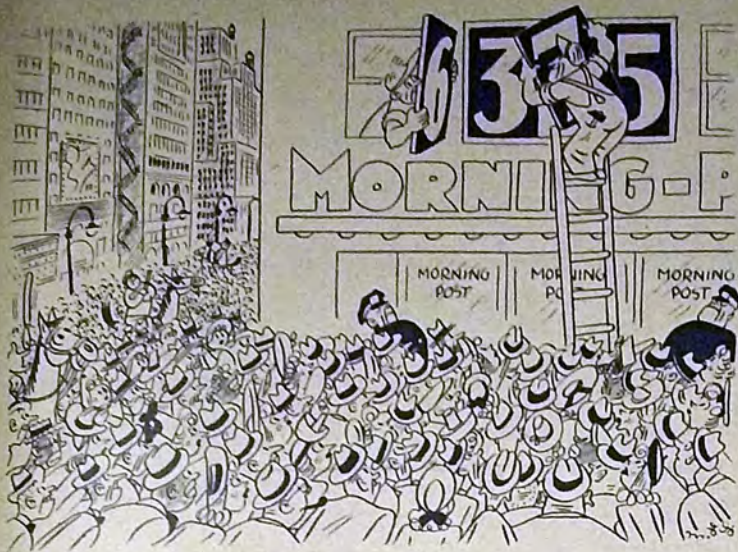
das sind die charakteristischen Vorzüge der

Kaweco

Füllhalter und Füllstifte



Der Fachhändler berät Sie gern bei der Wahl des richtigen Kawecos



ma ciò importava poco poichè in fin dei conti si avevano altre relazioni, che avrebbero potuto far scoprire lo sconosciuto. Il gentiluomo si chiamava Bob Blakwater. Yes, Sir.

Il poliziotto ascolta fino a questo punto prima d'intervenire a sciogliere il gruppo dei curiosi, quindi, stanco, mette sù il suo «viso di servizio» e pensa: tutto questo per un pazzo.

La folla non accenna a diradarsi, sembra immobile. È mezzogiorno. La folla aumenta di continuo. La polizia a cavallo accorre per ristabilire l'ordine. Il direttore generale del Morning Post ha fatto attaccare all'entrata principale una grande tavolozza, sulla quale ogni quarto d'ora viene segnato il numero delle telefonate nonché il numero delle lettere ricevute, il quale al momento è salito a 386. La folla attende e si mantiene silenziosa per non essere respinta dalla polizia. Incomincia pian piano a far sera. Su di una immensa tavola illuminata appare adesso il numero 503. 503 offerte sono fino adesso giunte su questo ridicolo avviso! È un bel successo, Sir!

Sopraggiunta la notte parte della folla sente il bisogno di dover andare a dormire. Le strade si vuotano a poco a poco. Nell'edificio del Morning Post si raddoppia la vigilanza. Una pioggia fitta bagna le strade di asfalto, su cui si rispecchiano le ombre di centinaia di persone, che non ne vogliono sapere di andare a coricarsi. Quale strano effetto ha una simile inserzione!

Il giorno dopo è una bellissima giornata di sole. Altre centinaia di persone sono accorse. La tavola vicino all'ingresso principale mostra adesso il numero 574. Il numero delle offerte si è un poco arrestato. Allora, oggi probabilmente si verrà a... «Ma, naturalmente oggi si presenterà pure lo strano inserente. Yes, Sir!»

Regna un'atmosfera nervosa. All'entrata della sala degli sportelli sono piantonati due alti poliziotti. Chi vuol entrare deve prima mostrare la tessera di riconoscimento. Quindi lo si segue con occhi pieni di diffidenza, per constatare se ha veramente qualcosa da cercare in questa sala o se è stata soltanto una scusa per entrare.

Un'autoambulanza si ferma dinanzi all'ingresso e si porta via una telefonista a cui è venuto male. Ha in viso un pallore rassomigliante al formaggio svizzero esposto al chiaro di luna. Per quanto così conciata, apre le labbra e pronuncia con un fil di voce: «Non si sa ancora niente.» Viene portata in un ospedale. Alle 12.43 si nota un grande movimento all'ingresso centrale. Nessuno sa quello che avviene, ma si prevede qualche cosa di sorprendente. Come si chiamava? Ah già, Blakwater. Quello che esce sarà Blakwater, naturalmente, Sir. E pari ad un mare in tempesta, le cui onde s'infrangono al ponte di un battello, tutta la folla irrompe verso l'ingresso centrale.

Sulla porta, tra i due poliziotti, è fermo un giovanotto un poco pallido. Tiene in mano un foglietto di carta e dimostra alla polizia che lui è in possesso della ricevuta dell'avviso col numero Y 3 b 117. I due poliziotti lo tempestano di domande e vogliono sapere a tutti i costi se è lui che ha inserito oppure se è stato inviato...

«Nossignori», dice a bassa voce il giovanotto, «l'avviso è mio». La sua espressione non cambia, mentre mastica continuamente chewing-gum. Non vede nessuno, non guarda la folla, ma si avvia verso lo sportello, dove riceve nientemeno che 574 offerte. Gli impiegati addetti agli sportelli assistono silenziosi e spalancano gli occhi per vedere ciò che avviene. Il giovanotto si reca al centro della sala, pone le offerte sul tavolo, ne fa due mucchi pressochè uguali e comincia ad aprire una lettera dopo l'altra.

Allorchè al direttore generale del Morning Post viene comunicato che è giunto l'uomo che ha inserito il famoso avviso, la sua fronte si oscura, abbandona la sua pipa nel portacenere e quindi grida: «Green è licenziato.» Si alza dalla sua poltrona, esce dalla stanza alla svelta e coll'ascensore si reca a basso per assistere allo spettacolo.

Il giovanotto sta aprendo proprio la ventunesima lettera, allorchè sente una mano appoggiarsi sulla sua spalla destra. Si volta e guarda il capo della casa editrice a lui completamente sconosciuto. «Bene, giovanotto! Vi offro un contratto di cinque anni e 40 mila dollari all'anno.»

Il giovanotto sorride mentre prosegue nella lettura della sua ventunesima offerta di matrimonio: «Non ho così tanta fretta, nossignore!»

«50 mila dollari» ripete il direttore generale.

«Attendete» e sorride nuovamente.

Continuazione a pagina 46



GOLD PFEIL
Lederwaren

Weltbekannt als Wertbegriff!
In Eleganz, aparter Form und
handwerklicher Arbeit als inter-
nationales Vorbild anerkannt.

Edle Erzeugnisse der
Ludwig Krumm A. G., Offenbach a. M.

La vita d'un tedesco dei nostri tempi

Krischan

Friedrich Christiansen da mozzo diventò Generale dell'Arma Aerea

Da ragazzo lo chiamavano Fiede, ed ora Krischan, ma il suo vero nome è Friedrich Christiansen ed è Generale d'aviazione. L'anno scorso il Führer lo nominò Comandante in capo delle Forze Armate nei Paesi Bassi. In Germania è molto popolare; all'estero divenne noto quando pilotò la prima nave aerea, il Do X, sull'Oceano. La sua carriera, che conta parecchie avventure, l'iniziò come mozzo. Karl Heinz Christiansen, il figlio del Generale, racconta per il "Signal" quanto segue:



51 anni fa. Krischan che veniva allora ancora chiamato Fiede, al timone del battello privato: "Friedrich Karl". Già allora aveva compiuto una grande avventura, veleggiando all'età di 10 anni attorno alla sua isola natia Foehr

I primi ricordi che serbo di mio padre, sono di natura negativa. Quand'io ero ancora un ragazzino, essendo lui capitano della marina mercantile, restava molti mesi via di casa. Anzi spesso passava più di mezzo anno prima che tornasse al nostro piccolo villaggio nello Schleswig-Holstein che è la patria di mia madre. Ciò non era molto piacevole per lei, per me e mio fratello. Però aveva molti vantaggi. Posso ricordarmi di una sola volta in cui ricevetti delle bastonate da mio padre, poichè, mirando ad un gatto, colpì con una palla di neve un occhio del mio buon nonno.

Di solito mio padre esaudiva tutti i nostri piccoli desideri. La nostra casa era piena di ricordi dei suoi viaggi; era diventata il ricovero per i più strani animali di tutto il mondo, con grande avversione da parte di mia madre, che non a torto aveva poca fiducia delle scimmie, dei pappagalli e degli orsacchiotti.

Per mio fratello e per me però queste cose erano un'immagine del mondo lontano ed i nostri «sombrosi», le nostre cinture di pelle di serpente e gli altri arnesi esotici, provocavano l'invidia dei nostri compagni di gioco.

Così nostro padre circondò la nostra infanzia di un'atmosfera della vita di paesi lontani, e destò forse in tal modo anche in noi la stessa nostalgia che egli provava, quando, sedendo sulle ginocchia di suo padre, si faceva raccontare del mondo.

Fiede veleggia attorno alla sua isola natia

In mezzo al «Wattenmeer» (mare basso) vicino alla costa della Frisia settentrionale si trova la piccola isola Foehr. Dietro le dighe stanno le piccole case coperte di paglia che sembrano volere scomparire quando su d'esse imperversano le tempeste d'autunno. Avanti alle dighe comincia il mare, l'ampio infinito mare del Nord da cui dipende il destino di tutti coloro che vivono lì. . . . Esso dà loro il pane e se lo riprende — può essere calmo e benevolo e può andare in collera, abbattere e distruggere.

Al respiro eterno di questo mare crebbe il giovane Friedrich Christiansen. I suoi avi avevano solcato tutti i mari del mondo. Hanno fatta la caccia alla balena con la fiocina, su di loro ha brillato la Croce del Sud, ed attorno ad essi fu eterna notte nei ghiacci della Groenlandia.

«Fiede», così lo chiamavano i suoi sette fratelli ed i compagni di giuoco, e così ancor'oggi gli isolani chiamano il «loro Generale»: il nostro Fiede. . .

Se si vuole capire l'ardita ed avventurosa vita del futuro aviatore Pour-le-Mérite, dominatore dell'Oceano e generale d'Aviazione, bisogna conoscere i luoghi della sua giovinezza. Se furono rischiose la navigazione al Capo Hoorn ed il suo volo sull'Oceano, non devono ritenersi anche per tali il giro che il piccolo Fiede fece attorno alla sua isola natia in una barca peschereccia e gli arditi tentativi in acque a lui completamente sconosciute? Non era un'avventura l'arenamento delle navi sulle dune avanti all'isola? E la partenza delle barche di salvataggio in cui v'era anche il padre? Questi erano per il piccolo ragazzo avvenimenti così pericolosi ed eccitanti come quelli del resto della sua vita. Qui nella continua vicinanza del mare e nelle lotte con esso, bisogna ricercare l'origine di ciò che successe a mio padre nella sua vita. Suo padre ed i fratelli maggiori navigavano; tornavano dai loro viaggi e partivano di nuovo. Da tutte le parti del mondo venivano poi regolarmente lettere con

francobolli variopinti. Cartoline da San Francisco, da Singapore, da Rio e da Batavia, dalla Città del Capo e da Calcutta. . . Era ancora il tempo dei velieri, il gran tempo della vera «navigazione cristiana» che ancor'oggi viene decantata dai vecchi marinai.

«Pompate o affogate» — una storia di profondo significato

Seguendo l'esempio dei suoi avi e fratelli, Friedrich Christiansen, a 15 anni abbandonò l'isola, portando seco una cassetta da marinaio; sulla parte interna del copertino v'era dipinto un terribile teschio. . . all'esterno v'era un antico stemma della Frisia con il fiero motto: «Piuttosto morto che schiavo».

Il primo viaggio era verso Capo Horn, il Capo delle eterne tempeste, che fu l'ultimo giaciglio di molti marinai. Ancora 23 volte navigò attorno ad esso — ogni lupo di mare sa cosa ciò significhi.

Ricchi di avventure furono questi anni sui velieri su cui il bambino diventa uomo più presto che in qualsiasi altro luogo. Fu la più dura scuola che ci si possa immaginare. Un buon esempio me lo raccontò mio padre:

«Noi navigavamo una volta col nostro veliero a circa 40 miglia di distanza dal Capo Horn, allorchè ci accorgemmo che la nostra nave doveva avere una falla. Faceva molta acqua e noi dell'equipaggio dovemmo pompate fin che le nostre dita s'irrigidirono. Nessuno di noi aveva dapprima il coraggio di dire ciò al nostro capitano che era da noi tutti temuto. Infine decidemmo di nominare una «Commissione» di tre uomini, la quale doveva andargli a riferire che non avremmo potuto più a lungo pompate. Nonostante fossi il più piccolo a bordo, venni scelto anch'io per questa missione. Uno spingeva sempre l'altro e così ci avvicinammo alla cabina del «vecchio». Egli dormiva nella sua cuccetta, e doveva essere stato svegliato dal nostro entrare, poichè ci fissava con uno sguardo strano, senza dire nulla per qualche minuto. Poi brontolò: «Bè ragazzi, cos'è successo?». Noi gli dicemmo che eravamo estenuati, che dovevamo raggiungere un porto di soccorso ad ogni costo e che la stiva era allagata. Il capitano ci guardò, scrollò poi il capo e disse seccamente: «Bè ragazzi, non se ne fa nulla di ciò; dite agli altri: Pompate o annegate!». E così noi abbiamo continuato a pompate e non siamo annegati. . .»

Questa storia ancor'oggi viene raccontata volentieri da mio padre, che pensa non sia priva di un profondo significato. . .



«Per chi ha servito con fedeltà, un anno non so di eternità» scrisse il marinaio Friedrich Christiansen a tergo di questa fotografia del 1901 a ricordo del suo servizio militare nel reparto torpedini della 2a Compagnia



Krischan, come lo conoscono gli aviatori tedeschi: imbrattato di olio a cavalcione del suo apparecchio. Così lo si vede alle gare aeree, nelle quali nessuno può avere aiuto



Lo stesso, in divisa di gala e col Pour-le-Mérite, la più alta decorazione al valor militare della guerra mondiale. Così il Generale di aviazione interviene ai ricevimenti ufficiali

Mozzo, marinaio, pilota, capitano — una lunga e difficile strada. E tutto il mondo gli passò dinanzi, l'orizzonte e il suo sapere s'ingrandirono. S'era al tempo in cui i velieri erano dei veri prodigi nella loro costruzione; la più grande barca del mondo, la «Preußen», con cinque alberi, sulla quale navigava mio padre, incrociava l'Oceano più presto di alcune navi di oggi. Intorno a questi viaggi v'era un grande ma agonizzante romanticismo. Quando le prime navi a vapore s'incontrarono con i velieri, erano state derise queste «pentole a carbone» su cui nessun onesto marinaio sarebbe mai montato. Ma le macchine vinsero. Si andò sulle navi a vapore, si viaggiò su di esse e s'imparò ad amarle.

Friedrich vola ed atterra sulla sua isola natia

«Questo non me lo puoi raccontare, che qualcuno possa raggiungere la nostra isola per via d'aria», aveva detto una volta suo padre al figlio Friedrich, quando questi gli raccontava dell'aviazione allora ancor giovane. E invece vide uno che riuscì nell'impresa, e quest'uno fu proprio suo figlio. Mio padre oggi non ricorda nemmeno più come ciò avvenne; ad ogni modo nel 1913 diventò allievo — aviatore ad Amburgo, e proprio al momento in cui emise il primo vagito, lui volava per la prima da solo.

Così la sua carriera si svolse dal veliero alla nave a vapore, indi all'aviazione — senza saperlo, aveva quindi vissuto tre periodi della storia dei mezzi di trasporto mondiali.

E' sempre interessante sentir raccontare di quei primi giorni dell'aviazione, poichè si può vedere con che celerità essa s'è sviluppata. Così una volta mio padre mi parlò del suo primo volo esteso con un piccolo Hansa «Colombo», poco prima della guerra mondiale:

«Io portai meco tanta benzina quanto l'apparecchio ne poteva contenere, e, non dicendo a nessuno ciò che mi proponevo di fare, riuscii a partire con l'apparecchio stracarico. Le mie vettovaglie consistevano in un pezzo di pan nero con grasso, il mio mezzo d'orientamento in una piccola carta che avevo strappata da un orario di treni. Possedevo pure una bussola — che però non funzionava e che lavorava secondo punti di vista che ignoro ancor'oggi. Era però il più bell'ornamento del mio apparecchio.

Così girai per il mondo sapendo raramente dove mi trovavo. Nevicò quasi tutto il tempo. Dopo 13 ore e

minuti, non avendo più una goccia di benzina fui costretto ad atterrare presso Dresda. Qui mi si raccontò che avevo battuto il record in volo di durata. Io ero naturalmente fiero di ciò, ma questa gioia durò poco, poichè dopo due giorni un altro mi aveva già battuto. Così presto si sviluppava allora l'aeronautica.

Poi venne il giorno che fu per mio padre il più bello ed il più ardito della sua vita, il giorno in cui egli per primo trasvolò il mare atterrando poi sulla sua piccola isola natia. Lui per primo vide dall'alto tutti quei posti a lui così noti da bimbo: Le Halligen, il «mare basso» sul quale aveva navigato col piccolo battello costruito da sè, la piccola casa paterna coperta di paglia, l'antica chiesa, il camposanto in cui riposavano i suoi nonni. In quel momento ebbe un sentimento d'orgoglio: lui aveva osato una grande avventura e l'aveva portata a termine; un'avventura degna dei suoi avi.



Nel giugno 1914 a Foer avvenne un fatto miracoloso: dal mare arrivò il primo aereo pilotato da «Fiede» e atterrò sull'isola nordica



Nella guerra mondiale contro l'Inghilterra, Friedrich Christiansen durante un volo solitario sul Mare del Nord verso l'isola nemica

Il nostromo diventa aviatore di guerra...

Poco dopo scoppiò la guerra mondiale. Naturalmente mio padre, che era allo stesso tempo marinaio ed aviatore, venne assunto dall'aviazione della marina che era allora ancora ai primi passi. Dopo un breve tempo d'istruzione a Kiel e sull'isola Sylt che è sita presso la sua isola natia Foehr, venne mandato nella Fiandra. Il biglietto per il fronte era stato intestato al nostromo Friedrich Christiansen. 4 anni dopo tornò come primo tenente di vascello e con la più alta decorazione di guerra, il Pour le mérite blu ed oro...

Zeebrugge — questo nome ha avuto un duro e chiaro suono nella storia della guerra mondiale. Qui era il punto di partenza dei sottomarini e degli aeroplani tedeschi contro l'Inghilterra.

Il primitivo materiale meccanico e la mancanza di appositi apparecchi per la navigazione, oggigiorno cosa naturale per ogni aviatore, portava con sé ogni giorno nuovi incidenti e nuove impressioni.

«È difficile», diceva mio padre una volta, «ricordare avvenimenti della grande guerra, ma ce ne sono pure di quelli di cui ci si rammenta così bene come se fossero avvenuti ieri.

... e distrugge

il dirigibile inglese C 27

Il 12 dicembre — giorno del mio compleanno — apparve nei giornali tedeschi quanto segue: «Uno dei nostri apparecchi della marina, comandato dal sottotenente di vascello Christiansen, ha distrutto, durante un volo di ricognizione, il dirigibile inglese C 27. L'aeronave in fiamme è precipitata in mare.»

Il combattimento s'era svolto in tal modo: io volavo con la mia squadriglia a bassa quota sull'acqua, presso la costa inglese, a sud-ost di Lowestoft, allorché avvistai un dirigibile che riconoscemmo come inglese. L'aeronave che era a caccia di sottomarini, volava a circa 200 metri di altezza e dapprima non s'accorse di noi. Io presi subito quota e l'attaccai con munizioni incendiarie; noi a nostra volta ricevevamo una salva di fuoco di mitragliatrice dall'equipaggio sorpreso. Ma il dirigibile era troppo pesante per poter diventare pericoloso al veloce ed agile nemico. Ripetutamente cercò con vane virate di sfuggire alla morte. Ma i nostri apparecchi non gli lasciarono pace; già si vedevano i buchi infuocati prodotti dai proiettili. Il fuoco divanipava sempre più ed i fori divenivano sempre più grandi. In poco tempo la groppa dell'aeronave s'era trasformata in una palla ardente. Poi ad un tratto si sprigionò un'enorme colonna di fuoco ed il dirigibile, spezzato a metà, precipitò nel Mare del Nord e in pochi secondi sparì nelle onde. L'ultima cosa che vidi, fu la scritta C 27, poco prima dell'inabissamento...

Il giorno dopo, come più bel regalo di compleanno mi venne conferito il «Pour le mérite».

Il lavoro di un aviatore di marina sulla costa delle Fiandre, non consisteva solo nei combattimenti aerei contro apparecchi nemici, ma aveva anche molti altri compiti. Spesso, con l'aiuto della mia esperienza di marinaio, ho attaccato e messo fuori combattimento navi nemiche; altre navi vennero catturate come buona preda. Poi v'erano ancora i voli di ricognizione al sud del Mare del Nord fino alla Baia di Helgoland, bombardamenti di navi nemiche e di porti inglesi e francesi nel Canale della Manica e nei pressi del Tamigi.

Di nuovo marinaio

La guerra finì inaspettatamente. La tragica conclusione era incomprensibile per tutti quelli che ave-



L'aviatore Pour-le-Mérite, sottotenente di vascello Christiansen, si presenta all'imperatore Guglielmo II, dopo la distruzione del dirigibile inglese C 27

FÜR ACKER, FORST- u. INDUSTRIE

50 PS RAUPENSCHLEPPER



HANOMAG-HANNOVER

vano vibrato giorno per giorno gravi colpi all'Inghilterra, e che ora dovevano ammettere che una guerra non si vince solo con valore e con il l'alto spirito d'abnegazione del soldato.

Venne conclusa una *spaces* che in realtà non lo era, e seguirono giorni in cui si dimenticarono gli uomini che avevano combattuto per quattro anni di seguito, giorno e notte per la loro patria. Un ultimo tentativo di ribellione, caratterizzò ancora i giorni in cui mio padre tentava, come aviatore della Brigata Loewenfeld, di salvare ciò che c'era ancora da salvare, ma poi passò anche questo e cominciò una nuova lotta, quella per il pane quotidiano.

Mio padre venne impiegato da una grande compagnia norvegese, per cercare coll'aeroplano gli sciami di aringhe ed informarne le barche peschereccie della compagnia. Questo metodo che veniva allora adottato per la prima volta, si dimostrò molto pratico e viene usato ancor'oggi con gran successo.

Gli aeroplani erano stati distrutti, i motori fracassati, per l'aviazione tedesca cominciò una brutta epoca. Così Friedrich Christiansen, che non aveva mai dimenticato di essere anche marinaio, ritornò ad esserlo. Dopo breve tempo era di nuovo a bordo di navi mercantili e passeggere che erano il primo ponte con l'Oltremare dopo la perdita della guerra. E così v'è di nuovo sul mare, più vicino di come l'aveva visto dall'aeroplano e tornò a stare su di una nave. Come capitano di un grande piroscafo che fa rotta tra la Germania ed il Messico, si può assistere a molte cose: avvenimenti allegri e seri, cose eccitanti e serene.

Krischan naviga sull'Oceano

Quando per la prima volta si udì raccontare che presso la Dornier di Friedrichshafen si stava costruendo una nave aerea atta al trasporto di oltre 100 passeggeri, si sorrisse increduli e un po' ironicamente. Sì, negli ultimi anni l'aviazione s'era sviluppata con



«Fu conclusa una pace, che in realtà non lo era...» Il valoroso aviatore volava coll'aeroplano in cerca degli sciami di aringhe per conto d'una compagnia peschereccia norvegese. Christiansen (al centro) con due camerati

celerità incredibile, ma che questo salto dovesse riuscire proprio ai tedeschi, non poteva essere ritenuto possibile dagli altri popoli.

Si riuscì. In un giorno dell'anno 1930 il fragore di ben 12 motori si sprigionò dalle tettoie dei Cantieri Dornier di Friedrichshafen e per la prima volta una nave volante sorvolò il Lago di Costanza portando a bordo 170 passeggeri. Nel mondo dei servizi aerei s'era compiuto un nuovo progresso. Nella torre di comando di questo apparecchio gigante v'era un uomo che aveva allo stesso tempo imparata la vita del marinaio e dell'aviatore: il capitano Friedrich Christiansen. Lui fu il primo comandante della prima nave volante.

«Il voli con il Do X erano un'avventura», era solito dire mio padre, «ma non avvenivano per nostra volontà, bensì con uno scopo preciso. Pratica con aeroplani di questa grandezza non se ne aveva, ed ogni avvenimento era un insegnamento per il futuro. Il Do X venne provato in tutte le maniere possibili. Così una volta atterrammo in mezzo al temuto Mar di Biscaglia mentre imperversava la bufera, per provare come teneva al mare il nostro apparecchio. Esso resistette ad una delle più terribili burrasche e verso sera navigammo nel porto del piccolo paese di pescatori La Rochelle. Qui i pescatori francesi credettero si trattasse del «Vascello fantasma» poichè una nave così strana non l'avevano ancora mai vista...»

Il ricordo di molte avventure di questo sensazionale volo è certamente ancor fresco, così come il tragico incidente nel porto di Lisbona dove a causa di scintille volanti, poco prima della progettata trasvolata dell'Oceano, bruciò l'ala destra del Do X.

La storia dei voli del Do X potrebbe formare un intero ed interessante libro. Si commettevano errori e si raccoglievano nuove esperienze: tanto nell'Africa che sulle onde dell'Atlantico. Poi venne il giorno in cui il gigantesco uccello rombò sul più bel lido del mondo, Copacabana presso Rio, e venne il giorno nel quale il «Mauritania dell'aria», così veniva chiamato il Do X dagli americani, gettò l'ancora all'ombra dei grattacieli di Nuova York fra il coro ululante delle sirene.

E come allora, nel 1914, Friedrich Christiansen guidò il primo aeroplano sulla sua isola natia nel mare del Nord, così non la dimenticò ora: con la prima nave volante del mondo comparve un giorno sulla piccola isola e di nuovo, dietro i muri della vecchia chiesa della Frisia, s'udì il rombo dei possenti motori. Poi l'aereonave



Ihr Gesellschafter von früh bis spät!

Ob Sie lesen oder arbeiten, wo Sie auch immer im Hause zu tun haben, mit Musik geht es noch mal so gut! Der volkstümliche Telefunken Super 054 GWK ist so klein und leicht, daß er im Hause Ihr ständiger Begleiter sein kann. So klein, leicht und sparsam er aber ist, an ihm selbst wurde nichts gespart: wie es für einen Telefunken selbstverständlich ist, verfügt er über eine so reiche Technik, daß man mit ihm zu jeder Tages- und Nachtzeit einen Fernempfang hat, wie man sich ihn nur wünschen kann. Besonders im so beliebten Kurzwellenempfang müssen Sie ihn einmal hören! Jeder sagt dann: Wirklich, ein kleines Musikwunder!

Telefunken - modernste Technik aus längster Erfahrung!

Die entscheidenden Erfindungen dokumentieren die historische Bedeutung Telefunken für den Aufstieg der Radiotechnik von den ersten tastenden Versuchen zur heutigen Vormachtstellung im Reiche der Technik. Die Telefunken-Stahlröhren der Harmonischen Serie aber als die Träger des Fortschritts - in deren Zeichen die hundertmillionste Telefunkenröhre fabriziert wurde - erweisen aufs neue die Weltgeltung Telefunken in der Radiotechnik der Zeit.

TELEFUNKEN



La sensazione di due mondi: dall'Europa giunse il primo idrovolante Do X ed amarrò sul Hudson-River. Friedrich Christiansen n'era il Comandante

ammarrò nella rada di Wyk nell'isola di Foehr, nello stesso punto dal quale il piccolo ragazzo aveva salpato con il suo veliero verso il mondo sconosciuto...

Nella nuova aviazione tedesca

«Il colonnello Friedrich Christiansen fu nominato Comandante della scuola d'aeronautica». Questa notizia apparve nei giornali allorché fu annunciata per la prima volta la creazione della nuova aviazione tedesca. Quando nel 1933 il Führer salì al potere, Hermann Goering raccolse intorno a sé tutti quegli uomini che anche nei giorni peggiori avevano combattuto per la riorganizzazione dell'aviazione tedesca. E allora accanto alle altre conosciute personalità riapparve anche Friedrich Christiansen, l'aviatore Pour le Mérite della guerra mondiale.

L'arma aerea tedesca cominciò ad essere riorganizzata rapidamente. Così mio padre venne a trovarsi di nuovo tra i suoi amati aviatori e ricevette l'incarico d'istruire la gioventù, prima come comandante delle scuole d'aviazione, e più tardi come capo del Corpo Aeronautico Nazionalsocialista, sorto dalla Società tedesca dello sport aviatorio.

Questo compito, che i suoi superiori gli hanno affidato, è uno dei più nobili che si possa affidare ad un uomo quale Friedrich Christiansen e dimostra anzitutto la grande fiducia che il Führer ed il Maresciallo del Reich ripongono in lui. Per i giovani, Christiansen, l'aviatore Pour le Mérite, è il simbolo dell'aviazione germanica.

*

La gioventù lo amava, sapendo quanto affetto egli



nutrì per essi. Allorché il Corpo Aeronautico Nazionalsocialista organizzò le grandi gare aviatorie, egli fu sempre il primo a parteciparvi come pilota. E così lo si vedeva apparire dappertutto col suo Messerschmidt azzurro «Taifun» sul quale rifulgeva il suo vecchio emblema di squadriglia della grande guerra, un «C» nero su fondo bianco. Il generale prese parte a diverse gare insieme al suo fedele «Franz», oggi Maggiore Klüter, ed anche qui accaddero fatti divertenti ed a volte anche pericolosi, che venivano poi raccontati nella grande famiglia degli aviatori. Il maggiore Klüter mi raccontò una volta diverse avventure di queste gare:

«Con vostro padre, il Comandante del Corpo, ho lavorato insieme dal 1933 alla riorganizzazione dell'aviazione tedesca. In questo lungo tempo abbiamo vissuto ore liete, ma anche alcune ore tristi.»

Il nostro capo «Krischan» è superstizioso, senza dubbio una qualità che mantenne pure nella carriera di aviatore. Non si faceva mai un volo senza che la sua vecchia giubba di pelle che aveva portata in guerra fosse nell'apparecchio. In una tasca v'è un vecchio ferro di cavallo che gli ha portato fortuna in tutti i suoi voli, e perciò si assicura sempre prima di spiccare il volo, se il meccanico di bordo marinaro ha messo questo tesoro nell'apparecchio. Una volta eravamo già a Rangsdorf di dove dovevamo partire per una gara, allorché s'accorse che giacca e ferro mancavano. Quindi volò di nuovo a Tempelhof per prendere le due cose dal suo aeroplano da turismo e poi con ritardo prendemmo il volo per la gara.

Nel 1933 in una gara, a causa di un guasto all'elica, si spezzò l'albero motore a 300 metri di altezza su di un bosco che si prolungava ancora per diversi chilometri. Fu una grande esplosione che gettò in aria tutto ciò che non era fissato. Io mi ero già sciolto, piegandomi in avanti per mantenere l'equilibrio, allorché Krischan sentì di nuovo forza di spinta alla leva di comando. E così riuscimmo, con volo librato, a sorvolare il bosco e ad atterrare su di un campo di patate. Il motore pendeva solo ancora ad una corda metallica. La giacca di pelle ed il ferro di cavallo ci avevano salvati dal precipitare. Questo, secondo quanto afferma Krischan.

*

Il capo del Corpo Aeronautico è un grande amico della gioventù. Egli è felice quando dopo i voli o le gare, i giovani gli si stringono intorno ansiosi di sapere e

Nel giorno del Partito a Norimberga nel 1938, Friedrich Christiansen, nella sua qualità di Comandante, annunziò al Führer la sfilata del «Corpo Aeronautico Nazionalsocialista»

«Vogliamo farlo così... Il Maresciallo del Reich, Hermann Goering a colloquio col Comandante delle Forze Armate nei Paesi Bassi, Friedrich Christiansen, alla stazione dell'Aia»

d'imparare. Infine ognuno vuole il suo autografo per ricordo ed egli li accontenta volentieri. Ricompensa i giovani aiutanti con la sua fotografia con firma; a questo scopo abbiamo sempre con noi un pacchetto di fotografie. Ma non soltanto i ragazzi, anche le signore e le ragazze sono a caccia di autogrammi. Le signore a volta con la scusa: «Per il mio piccolo a casa». Alle gare ho davvero spesso grandi preoccupazioni a lasciare avvicinare tutta questa gente all'apparecchio, poichè perdiamo in tal modo inutilmente tempo. Ma il generale dice quasi sempre: «Lascia stare, Klüter, è molto più importante dare una gioia alla gioventù ed entusiasmarla per lo sport aereo che arrivare due minuti prima alla mèta!». Così è, quando si tratta dei giovani allora passa in seconda linea anche la più eccitante gara.»

Ciò dimostra non soltanto il grande amore che l'odierno Generale porta per le future generazioni, ma soprattutto il carattere di quest'uomo, che vede nella gioventù della futura Germania un popolo di aviatori, il cui spirito è basato sulle gloriose imprese degli avi.

*

Quando poi nel settembre 1939 le prime squadriglie della giovane aviazione tedesca si slanciarono contro il nemico, il Generale Christiansen potè avere la sicurezza che il suo lavoro d'istruzione aeronautica di quei giovani non era stato infruttuoso: essi sono degni di quella generazione che nella guerra mondiale ha combattuto contro lo stesso nemico.

Poco tempo fa passeggiavo con mio padre sulla spiaggia alla costa olandese del Mare del Nord; nell'aria v'era il caratteristico odore marino, ai nostri orecchi risuonava la dolce melodia dei marosi, che fu per mio padre sempre la più bella musica. «Sopra queste acque», disse poi dopo un lungo silenzio e sembrava parlasse più con sé stesso che a me, «su di questa acqua ho volato spesso 20 anni or sono verso quell'isola. Pochi giorni fa ero di nuovo a Zeebrugge. Noi camminavamo sul molo dove v'è ancor'oggi una scritta inglese per ricordare il terribile combattimento avvenuto intorno al porto. Io avevo la mia vecchia camera all'Hotel Palace, in cui avevo vissuto per 4 anni, ora mi pareva molto piccola».

E poi il suo sguardo vagò sul mare, in direzione dell'isola del nemico, del nemico di ieri e di oggi... E il mormorio del mare fu coperto ad un tratto da un altro potente rumore. Un'unità di bombardieri pesanti passò su di noi, e aveva la stessa rotta come allora l'avevano i primi piccoli e fragili aeroplani. In uno di quelli sedeva allora mio padre Friedrich Christiansen, il marinaio, l'aviatore ed il Generale, che cominciò da mozzo il cammino della sua vita.

FINE





Die Leibgarde des Caudillo

LA GUARDIA DEL CAUDILLO

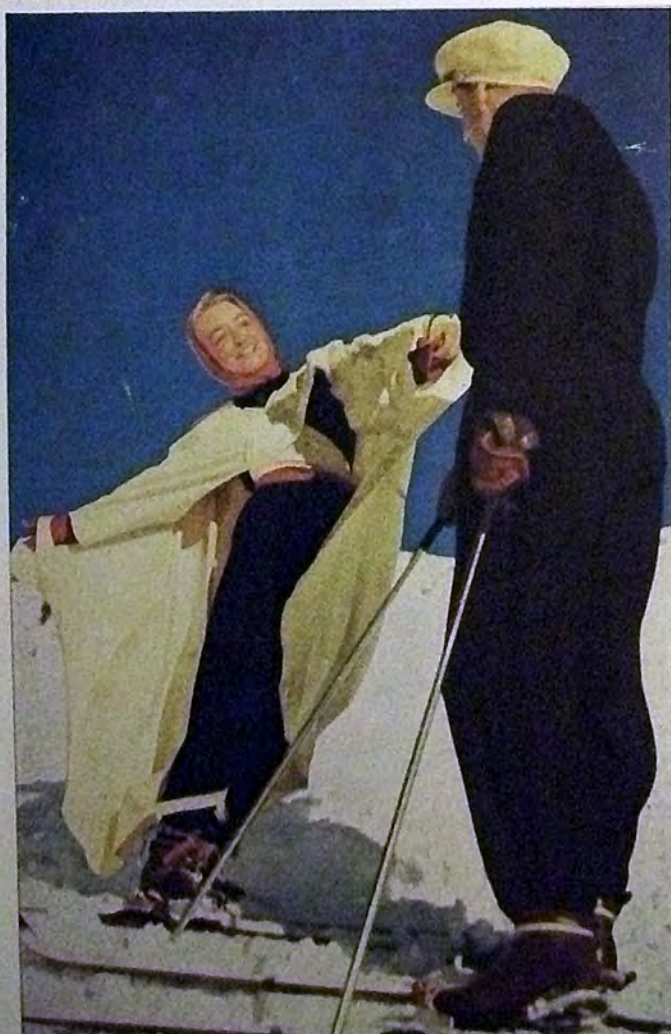
Mit diesen Truppen, den Moros aus Spanisch-Marokko, begann General Franco 1936 den Kampf um die Befreiung Spaniens. Ihrer Tapferkeit und Treue verdankt er seine entscheidenden Anfangserfolge. Noch heute liegt ein Regiment Moros in Madrid, 200 Mann davon bilden Francos Leibgarde

Il generale Franco con queste truppe, i «Moros» del Marocco spagnolo, cominciò nel 1936 la lotta per la libertà della Spagna. Alla loro fedeltà egli deve i suoi primi successi. Ancor'oggi v'è a Madrid un reggimento di Moros, di cui 200 uomini compongono la Guardia di Franco



Das Skihäsel! dreht und wendet, um Bewunderer anzulocken. Kommt denn keiner...?

La graziosa sciatrice si volta e si gira per attirare ammiratori. Non viene nessuno?...



Na, endlich! Die Schöne erkennt ihren Ski-Lehrer! Vor seinem stummen Vorwurf...

Ah, finalmente! La bella riconosce il suo maestro di sci! Davanti al suo tacito rimprovero...

KLEINER FLIRT mit einem großen Mantel PICCOLO FLIRT CON UN MANTELLO A VELA

Der Schwebemantel hilft den Skiläufern zur vollen Bremswirkung bei Schußfahrten. Seine Konstruktion geht auf aerodynamische Probleme zurück—doch Frauen brauchen ihn auch für Flirt-Probleme

Il mantello a vela aiuta gli sciatori a frenare la corsa nelle discese. La sua costruzione si riferisce a problemi aerodinamici, ma alle ragazze serve naturalmente soprattutto per civettare



... beginnt sie mit der Abfahrtsübung. Ohne Sturz kommt sie hinunter, und schon lacht sie wieder.

... comincia con l'esercizio di discesa. Arriva giù senza cadute e già sorride di nuovo.



Ein Urwaldstrom, vom Flugzeug aus fotografiert: Eine Aufnahme, die der Forschungsreisende Hans Hellritz über dem nordbolivianischen Urwald machte. Sie zeigt, wie der lebendige Strom das Gesicht der Landschaft dauernd verändert. In den Außenbögen der Flußkurven reißt das Wasser ständig am Ufer. An der Gegenseite legt der Strom Schlick an. Zuerst wächst Gestrüpp darauf, dann folgen Bäume, der Wald frißt sich in den Strom (gestrichelte Linien)

Una corrente nella foresta vergine, fotografata dall'aereo: Una fotografia fatta dall'esploratore tedesco Hans Hellritz, sulla foresta vergine della Bolivia settentrionale. Essa mostra come il corso dell'argua cambi continuamente l'aspetto del paesaggio. Nelle estreme curve del fiume, l'acqua lacera la sponda. La corrente forma della melma alla riva opposta. Su di essa crescono canne e alberi, così un bosco sorge sul fiume

Ein deutscher Forscher reist durch Bolivien Un esploratore tedesco attraversa la Bolivia

Ein Strom verzichtet auf Umwege. Zwei Außenkurven haben sich einander genähert. Der Strom bricht den schmalen Landstreifen zwischen den beiden Teilen der riesigen Windung. Der alte Lauf wird zu einem Paradies der Krokodile

Un fiume rinuncia a giri inutili. Due curve esteriori si sono avvicinate l'una all'altra. La corrente spezza la stretta lingua di terra tra le due parti dell'enorme curva e l'antico corso diventa una laguna, un paradiso per i coccodrilli



Auf den Spuren Alexanders von Humboldt: Hans Hellritz fährt durch die Stromschnellen. Sein Gepäck ist in Gummisäcken verpackt, darunter sein Aufnahme-gerät, mit dem er Lieder und Sprache von aussterbenden Volksstämmen festhielt

Sulle orme di Alexander von Humboldt. Hans Hellritz naviga sul rapido corso del fiume. Il suo bagaglio è ripreso in sacchi di gomma e tra l'altro anche il suo apparecchio di presa con cui fissa le canzoni ed il linguaggio delle stirpi morenti



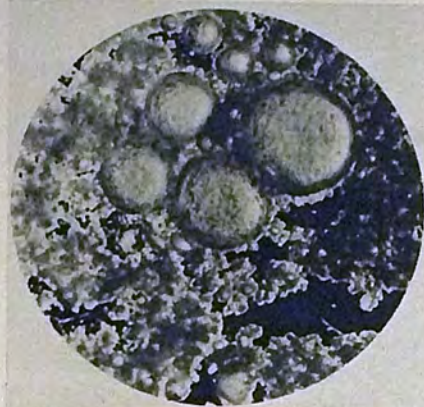
Ein neues Waschmittel auf dem Prüfstand. Der Forscher untersucht die Lauge unterm Mikroskop. Er prüft, ob der neue Waschzusatz hartes Wasser weich macht. Hartes Wasser heißt...

La prova di un nuovo ingrediente per lavare. L'indagatore esamina al microscopio il bucato e prova se il nuovo detersivo ammorbidisce l'acqua dura. Così si chiama...

Die akademische Waschfrau LA LAVANDAIA ACCADEMICA

Wissenschaft von der Hauswirtschaft

Della scienza casalinga



... kalkhaltiges Wasser. Der Kalk, der sich mit gewöhnlicher Seife zu Kalkseife verbindet, ist äußerst schädlich und macht die Wäsche brüchig und unbrauchbar

... l'acqua che contiene del calcio, il quale è straordinariamente nocivo per ogni tessuto e rende frangibile e quasi inservibile qualsiasi biancheria



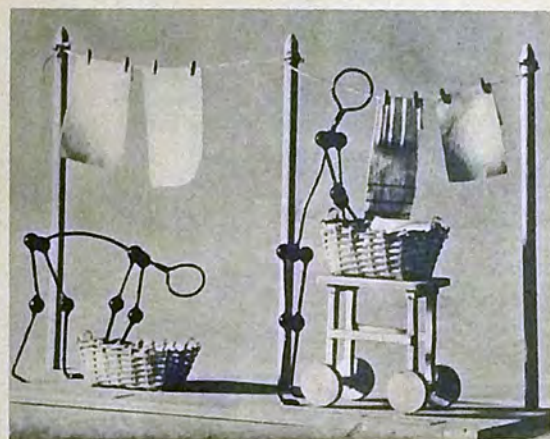
Hartes Wasser, weich gemacht, gibt so schönen Schaum. Durch Zusatz des neuen Waschmittels sind die Kalksalze „verwandelt“ und unschädlich gemacht

Acqua dura, resa morbida, produce una bella schiuma. Col nuovo detersivo, l'indagatore ha reso innocui ed ha «tramutati» in hne i sali di calcio



Der Forscher sagt: „Kräfte sparen – auch im Haushalt!“ Stell' das Waschlaß hoch, sonst mußst du dich zu tief bücken

L'indagatore dice: «risparmia le forze anche nei lavori casalinghi.» Poni la tinozza in alto, affinché tu non ti debba chinare troppo



Überflüssige Gymnastik bedeutet es auch, wenn du den Korb beim Wäscheaufhängen zu tief stellst

Ginnastica inutile vi è pure, quando nello stendere i panni metti il cesto troppo in basso

Da gibt es einen Mann, der sich selbst „Akademische Waschfrau“ nennt. Er hat es sich in den Kopf gesetzt, allen Hausfrauen der Welt zu helfen, ihre recht schwere Arbeit leichter zu machen. Er untersucht sowohl die Arbeitsmethoden und vereinfacht sie, als auch die Mittel, die der Hausfrau für ihren schweren Beruf zur Verfügung stehen. Von ihnen sucht er in seinem Laboratorium die besten heraus und sorgt für ihre Verbreitung

*

C'è un uomo che da sè stesso si chiama la «lavandaia accademica», e che si è messo in testa di alleggerire il lavoro veramente difficile delle donne di casa. Perciò egli osserva tanto i metodi di lavoro, quanto gli ingredienti che stanno a loro disposizione, e cerca di renderli più semplici. Nel suo laboratorio ne sceglie i migliori e si prende cura di diffonderli ovunque.



Warum stehst du dir die Beine in den Leib, wie es die Hausfrauen beim Rügeln machen?

Perchè ti stanchi a stare in piedi, come fanno le massale strando



Setz' dich lieber! Es geht bequemer, wenn du das Rügeltischchen auflegst

Siediti piuttosto! È molto più comodo se metti la tavola da stirare più bassa

Anreizung, sondern schließt auch das Vermögen der Allgemeinheit, indem er beispielsweise die Zerstückung von Waschstücken durch unmögliche Waschmittel verhindert.

In erster Linie jedoch kommt es der „Akademischen Waschfrau“ darauf an, die schwere Tagesarbeit jeder im Haushalt tätigen Frau so leicht wie möglich zu gestalten. Das ist der tiefere Sinn dieses einmaligen Berufes:

Richtlinien

Der Hausfrauen!

Es ist völlig unzweckmäßig, beim Bodenwischen die wildesten Kurven zu fahren. Da durch wischt man den Schmutz nur von einer Stelle auf die andere. Richtig ist es vielmehr...

Regole per massale!

È del tutto inutile fare le più strane curve con lo straccio nel pulire il pavimento poiché non si fa altro che strofinare lo sporco da un punto all'altro. Giusto è in-

vece



... nach Grund-
sätzen der Ge-
ometrie

zu arbeiten. Es ist besser gleichmäßig in geraden Linien von links nach rechts die Bodenfläche abzuwischen. Hierdurch wird das Verschütten des Schmutzes verhindert.

... lavorare se-
condo le regole
della geometria.
È meglio strofi-
nare regolarmente
il pavimento da
sinistra a destra.
In questo modo si
evita di mandare
lo sporco qua e là.

Ein Leben mit dem Zeichenstift

„Signal“ stellt einen großen deutschen Karikaturisten vor ...

LA VITA DI UN DISEGNATORE

«Signal» presenta un grande caricaturista tedesco ...



Im Theater: „Ich hätte gern meine Eltern hergeschickt — aber das Stück ist zu gewagt!“ Eine Zeichnung Karl Arnolds. Sie entstand um 1910. Hier offenbart sich seine satirische Note

A teatro: «Avrei volentieri fatto venire i miei genitori, ma la rappresentazione è troppo spinta!» Uno dei primi disegni di Karl Arnold. Sorto nel 1910, rivela il suo carattere satirico

An einem Sommertag kurz nach 1900 hätte Aman in München einen jungen Menschen beobachten können, der mit einer riesengroßen Mappe durch die Ludwigstraße wanderte, der

Si era nel 1900. Karl Arnold, allora ancor del tutto sconosciuto, abitava insieme ad uno scultore. Un giorno stavano discutendo sul modo di poter calmare il proprietario a causa della pignone che scadeva, allorché fu recapitata ad Arnold una lettera, nella quale veniva pregato di presentarsi alla redazione del „Simplizissimus“. A piedi, sotto il sole cocente, andò alla redazione ed ivi apprese che i suoi disegni erano stati accettati. Con un onorario di 1000 marchi, sotto la sfera del sole ed affamato, tornò a casa a piedi, dove per prima cosa fu pagata la pignone ...

Presto i suoi disegni furono dappertutto desiderati. Nella guerra mondiale divenne soldato e prese parte alla fondazione del „Lillier Kriegszeitung“. Egli si mostrò un maestro della satira politica e nel dopoguerra il suo frizzante sarcasmo si rivolse contro Versailles. La specialità della sua arte è soprattutto la brevità delle linee. Si aggiunge che le idee dei disegni sono sue, perciò la buona armonia tra la parola e la figura. Karl Arnold nacque a Coburgo, ma la sua seconda patria fu Monaco di Baviera, che l'ha accolto calorosamente e gli ha offerto gradito soggiorno.

sich seine ersten Karikaturen. Er wohnte mit einem Bildhauer Tür an Tür im vierten Stock, und als sich die beiden einige Tage später wieder einmal vergebens fragten, wie man wohl den Hausbesitzer wegen der monatelang fälligen Miete besäufügen könne ... klapperte der Briefkasten. Er fand einen Brief, in dem ihm mitgeteilt wurde, daß er doch gelegentlich bei der Redaktion vorbeikommen wolle. Karl Arnold griff sich seinen Hut und rannte die Treppen hinunter. Doch der Weg war weit und der Tag gluthieß. Seine Schritte wurden langsamer. Endlich angelangt, erfuhr jedoch der Glückliche, daß alle seine Zeichnungen angenommen seien — und gleichzeitig gab man ihm ein Honorar von tausend Mark! Karl Arnold nahm das Geld und ging wieder zurück. Das war das Sonderbare, daß er auch zurück zu Fuß ging. Zu Hause allerdings holte er tief Luft. Dann ging er zu seinem Hauswirt, warf nachlässig die dicke Brieftasche auf den Tisch und bezahlte „die Kleinigkeit“.

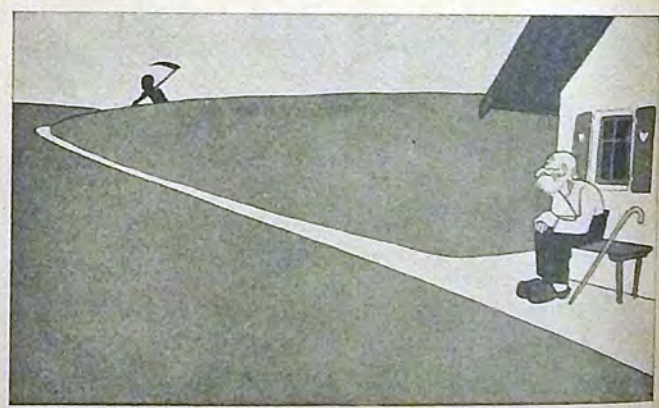
Seine Zeichnungen wurden bald überall begehrt. Immerhin, in den Jahren bis 1914 war sein Strich noch tastend, dauernd neu versuchend. Bei Ausbruch des Krieges wurde er Soldat und bald Mitbegründer der „Lillier Kriegszeitung“. Mit ihm kam der rechte Mann an den rechten Platz. Nicht nur, daß er sich als Meister der politischen

Redaktion des Witzblattes „Simplizissimus“ entgegen. Der junge Mann hieß Karl Arnold, war gänzlich unbekannt, und in der Mappe befanden



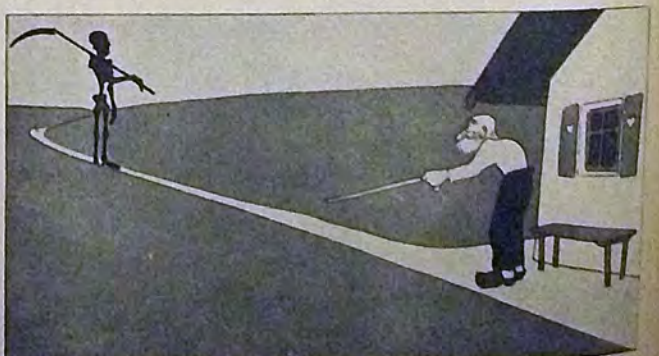
„Aufforderung zum Tanz“ „Marianna wird von ihrem englischen Bundesgenossen beordert. Eine Zeichnung von 1916, aus der „Lillier Kriegszeitung“ Arnolds Zeichnungen bilden ein Zeitdokument ersten Ranges

„Invito alla danza“ „Marianna viene corteggiata dal suo alleato inglese. Un disegno del 1916, dal „Lillier Kriegszeitung“, un documento di primo ordine di quei tempi



Der Tod in Oberbayern: „Ja, was seh ich? Da kommt er ja ...“

La Morie nell'Alta Baviera: „Cosa v'edo? Eccolo che viene ...“



... weil du schon da bist, Schwager, könnt'st mir zuvor noch die Wies'n möhn! Der kaltblütige Witz der bayerischen Volksseele prägt sich hier wundervoll aus

... poiché sei già qui, cognato, potresti intanto falciare il prato! L'umore dell'animo della gente bavarese si svela magnificamente in questo disegno



Das Resultat: „Den Baum hätten wir — jetzt muß er uns alle Jahre tüchtig Früchte tragen!“ — Eine Zeichnung aus dem Jahre 1920, die in schlagender Weise die Kurzsichtigkeit der Entente Politiker gegenüber Deutschland aufzeigt

Il risultato: «L'albero l'abbiamo — adesso deve darci ogni anno buoni frutti!» — Un disegno dell'anno 1920, che dimostra chiaramente la miopia dei politici dell'Intesa di fronte alla Germania

Satire zeigte, er hielt auch mit seinen heiteren Beobachtungen auf einzigartige Weise das Zeitgeschehen fest. In den Nachkriegsjahren kämpfte er mit ätzendem Spott gegen Versailles. Die ganze trübe Zeit findet sich in seinen Zeichnungen gespiegelt.

Das Besondere in seiner Kunst liegt vor allem in der Knappheit des Strichs. Obwohl kein charakteristisches Detail vergessen wird, ist alles auf die letzte Formel gebracht. Es kommt hinzu, daß die Einfälle zu seinen Zeichnungen von ihm selber stammen, daher die Einheit in Wort und Bild. Karl Arnold lebt in München. Er wurde nach seiner Erklärung zweimal geboren. Das erstmal in Coburg — und das zweitemal, als er nach München kam. Inzwischen ist er längst zum Münchner geworden, und die Stadt, die ihn so warmherzig aufnahm, möchte ihn so wenig entbehren wie er sie selbst.

A. S.



Nach dem Friedensvertrag von Versailles! „Mich lassen sie nicht in die Schule, ich bin unterernährt!“ Ein erschütterndes Zeugnis aus den Nachkriegsjahren. Das große Elend der Kinder wird hier angeprangert

Dopo il Trattato di Versailles! «Non mi lasciano frequentare la scuola, perchè sono denutrita!» Un tragico documento del dopoguerra. Con esso viene mostrata la sofferenza dei bambini



Münchener Künstler-Karneval: „Ja, willst du so zum Ball?“ — „A woher, für die Tram-bahn zieh' ich natürlich an Mantel drüber!“

Carnevale degli artisti a Monaco: «Vuoi andare così al ballo?» — «Macché, per il tram s'intende che mi metto un mantello!»



Hühnerbraterei in München Sagen Sie Herrn Ford, daß bei uns nicht nur die Autos am laulenden Band hergestellt werd'n! Rechts: Eine Zeichnung aus diesen Tagen: Blindgänger Churchill!

Pollci arrostiti a Monaco. «Dite al signor Ford, che non fabbrichiamo a serie soltanto gli automobili!» A destra: Un disegno di questi giorni: Churchill, la bomba non scoppiata!





In einem Kollegium steht eine wunderbar geheimnisvolle Fernsprechnummer!

In un quaderno v'è un numero — un magico e misterioso numero di telefono!



Sie gehört dem Glücklichen, der als erster ein junges Leben beiruhigt...

Esso appartiene a quel felice che per primo ha inquietato una giovane esistenza...



... weiß er es, mit welcher bangenden Neugierde seine Stimme erwartet wird...?

... lo sa egli con quale curiosità ansiosa la sua voce viene attesa...?



Träumend wird das Glück ausgekostet, ihn wiederzusehen!

Sognando ella prova la gioia di poterlo rivedere presto!

„Hallo, Liebling — um halb sechs!“

«Pronto caro, alle 5 1/2!»

Was aber wird geschehen? Ein kleines Kätzchen wird furchtsam in einer kleinen Konditorei sitzen, und der uns Unbekannte wird auch dem Kätzchen in Wahrheit unbekannt bleiben.

Ma che succederà poi? Una gatina sarà timida in una piccola pasticceria a mangiare dolci — e il nostro sconosciuto rimarrà anche ad essa uno sconosciuto



Continuazione da pagina 33

Cercasi assassino... Offerte sotto...

Quindi si volge verso gli sportelli: mi potrebbe aiutare qualcheduno ad aprire e ad assortire le lettere. Il direttore generale è d'accordo.

Lavorano in cinque: il giovanotto, il direttore generale e tre impiegati. Tutti pongono le lettere sul mucchio delle offerte di matrimonio. Per un quarto d'ora non si sente altro che il fruscio della carta, quindi il giovanotto dice: «Allright!» tenendo in mano una lettera della Great Motor Company «Un contratto per dieci anni con un compenso annuo di 80 mila dollari.» Il direttore generale si morde le labbra, leggendo la lettera, che l'altro gli presenta. Tutti tacciono. Si ode volare una mosca.

Fuori la folla urla e strilla, poichè vuole vedere l'uomo per cui da due giorni ininterrottamente attende sulla strada. Tutti gli ingressi dell'edificio sono stanchi, mentre all'interno le offerte di matrimonio aumentano. La migliore offerta conta due milioni e mezzo di dote.

Il direttore generale apre proprio la 570ma lettera. Ecco qui il contenuto:

Nei riguardi del vostro avviso mi dichiaro disposto ad uccidervi. Il compenso che pretendo è di 20 dollari, somma molto piccola, che vi indurrà ad accettare la mia offerta.

fto. John Brown, 225 Boverlystreet

Il giovanotto legge la lettera e poi la straccia in piccoli pezzi. I ritagli cadono a terra e il giovanotto li guarda con disprezzo. Quindi si volge al direttore generale e guardandolo in atto di sfida gli dice:

«Dieci anni di contratto e 85 mila dollari.»

Il nuovo capo di propaganda stende la mano al direttore generale: «Yes, Sir» e quando l'altro gli chiede il nome, il giovanotto gli presenta il suo biglietto da visita:

Herbert Whitehill

Capo di propaganda del «Chikago Morning Post»

Il direttore generale accetta la proposta: «Bene, 90 mila dollari.» E ride.

*

Whitehill però si reca al prossimo sportello coll'offerta dei due milioni e mezzo di dote in mano. Fa telefonare alla signorina e le fa spiegare che è disposto a bruciare e distruggere le altre 572 lettere.

Tutto è andato a meraviglia. In fondo era un affare molto semplice.

Allorchè Whitehill si presenta in istrada ed incurante delle grida della folla si accende un sigaro, avviene qualcosa di terribile. Un uomo dai capelli rossi si ferma dinanzi a lui. Sembra molto agitato.

«Sono John Brown. Venti dollari, signore, e vi uccido.» Il giovanotto divenne pallido e sembrò perdere la sua calma. Rassomigliava piuttosto ad una statua di gesso che non ad un essere umano.

«Ah», borbottò Brown e senza perdere tanto tempo alzò la mano. Ripetuti colpi di rivoltella furono scaricati contro il giovanotto.

I curiosi si dettero alla fuga scompigliatamente. Whitehill però era restato fermo come impietrito e si era accorto che non era stato colpito. L'uomo dai capelli rossi sorrise. Sorrideva sul serio e senza aprir bocca, ripose la sua rivoltella e consegnò al giovanotto uno chèque bancario, che aveva tratto dalla tasca.

«1500 dollari per una scena cinematografica» era quello che stava scritto sullo chèque che lo sconosciuto aveva presentato a Whitehill.

E mentre lo sconosciuto si recava in direzione del camion, dove sotto ad una coperta era nascosto tutto il materiale di presa nonchè gli uomini addetti al film, il giovanotto faceva i suoi calcoli: «3.401.500 dollari per un piccolo avviso! Un buon trucco propagandistico per il Morning Post. Non c'è male, Signore!»

Wolfgang Schade





Der Hang ist steil. Die beiden Mädchen sausten schon ein paar Mal allein hinter — jetzt, unter männlichem Schutz, muß die Sache ja noch spannender sein!

Il pendio è ripido. Le due ragazzine si sono già lanciate altre volte sole ma adesso sotto la protezione di un uomo, la cosa deve essere ancora più emozionante



Spannender war es! Eine Erfahrung, die die beiden noch öfters erleben werden. Und der Junge? Nun, er wird davon überzeugt sein, die andere Hälfte trüge Schuld

Come lo fu in effetto! Un'esperienza che le due faranno ancora spesso. E il ragazzo? Egli sarà sempre convinto che la colpa è dell'altro sesso



Der „best orientierte“ Leser der Welt —
der Stolz der Plutokratien

Il lettore meglio orientato del mondo —
l'orgoglio delle Plutocrazie